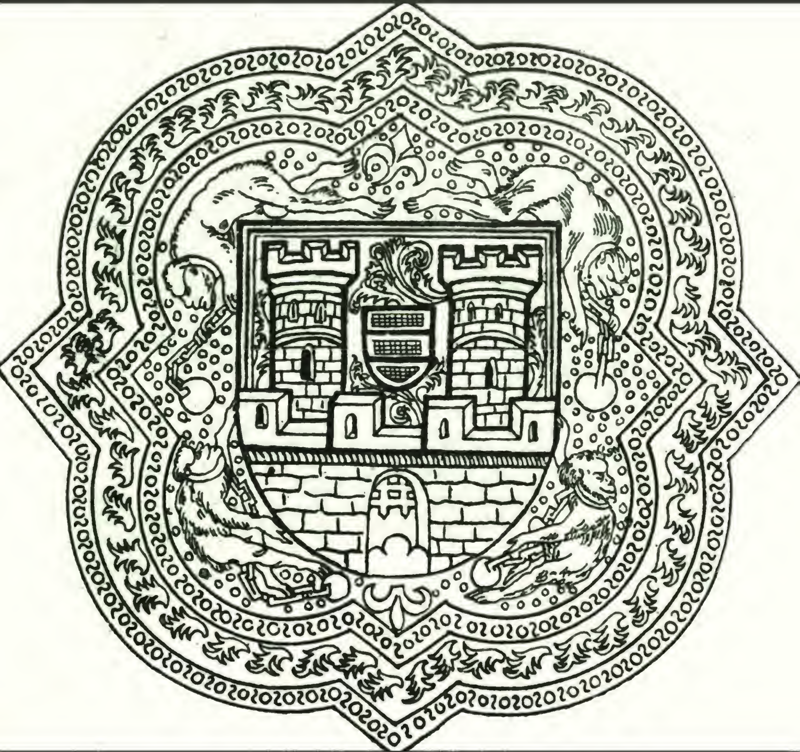


Wiener-neustadt in Bezug auf Geschichte, Topographie, ...

Sebastian Brunner

Digitized by Google

Austr. 800

Brunner

Digitized by Google

Digitized by Google

A.Camesina fec.

Wiener-Neuſtadt

in Bezug

auf

Geſchichte, Topographie, Kunſt und Alterthum

dargeſtellt

von

Sebaſtian Brunner.

Mit Federzeichnungen

von

Albert von Cameſina.

Wien, 1842.
Verlag von Mayer & Compagnie.
(Singerſtraße, deutſches Haus.)

Digitized by Google

I know very well, how little reputation is to be got by writings, which require neither genius, nor learning, nor indeed any other talent, except a good memory or an exact journal.

Dr. Swift.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

hochgeehrten Freunde

Monsignor

Jaques Mislin,

Prälaten, geheimen Kämmerer Sr. Heil. **Gregor XVI.**, Arkadier
zu Rom, Mitgliede der **Accademia Tiberina etc. etc.**

achtungsvoll geweiht

vom

Verfaſſer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Zu einem neuen Bündniß auf lange Zeit ſtrecken ſich Wien und Neuſtadt die eiſernen Arme entgegen, eine neue innige Freundſchaft iſt zwiſchen ihnen geſchloſſen. Täglich ſtrömt aus dem Herzen des Landes durch das Geäder der Bahn in kräftigen Pulsſchlägen neues Leben in die alte, einſt ſo bedeutende Stadt; ſie wird von Wienern und Fremden mehr als je beſucht, man kümmert ſich um ihre denkwürdigen Schickſale wieder, und man beſieht ſich gerne die Werke der Kunſt und des Alterthums, die ſich da noch erhielten aus der Verwüſtung der Zeit, und der ihr dienſtbaren Elemente.

Das vorliegende Büchlein ſoll nun dem Leſer über die Geſchichte, die Merkwürdigkeiten und Kunſtwerke der Neuſtadt genügenden Aufſchluß geben. Um es jedoch für den größern Theil des leſenden Publikums geeignet zu machen, wurden alle kritiſchen Erörterungen ſo viel als möglich vermieden, ohne daß jedoch etwas Bedeutendes mit Stillſchweigen übergangen worden wäre; daher ließ ſich der Verfaſſer angelegen ſeyn, nur ſolche Begebenheiten beſonders hervorzuheben, welche jeden Gebildeten anſprechen, während

Digitized by Google

er gewöhnliche Ereigniſſe im Chronikenſtyl zuſammen-drängte. Die von Albert v. Camesina eigens zu dieſem Werke angefertigten Abbildungen, werden jedem Freunde der Geſchichte, der Kunſt und des Alterthumes eine willkommene Gabe ſeyn; und ſollen jenem, der Neuſtadt je beſucht hat, zur angenehmen Erinnerung dienen.

Welche Werke bei dieſer Zuſammenſtellung benützt wurden, oder zur weiteren Ausführung des, nach dem Zwecke dieſes Büchleins, nur flüchtig Angedeuteten dienen, zeigen die am Schluſſe beigefügten literariſchen Notizen, von welchen jedoch jede Hinweiſung auf rein urkundliche Quellen, dann auf Werke und Abhandlungen, dem Gebiete der Vaterlandsgeſchichte, womit die Schickſale Neuſtadts ſo innig verflochten ſind, im Allgemeinen angehörig, deßwegen ausgeſchloſſen bleiben, weil es bloß im Zwecke lag, das Neuſtadt insbeſondere Betreffende anzudeuten. Vorzugsweiſe wurde, mit gebührendem Danke, das von Carl Böheim mit einem großen Aufwand von Mühe geſammelte Chronikenbuch der Neuſtadt benützt. Die Beſchreibung der Merkwürdigkeiten, Alterthümer u. ſ. w., wie auch die Zeichnungen, wurden, um jede Unrichtigkeit zu vermeiden, in loco ſelbſt vorgenommen.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Geſchichte.

Die Neuſtädter Gegend von den Zeiten der Römer bis zu den Babenbergern.

Bis an die Ufer der Donau hatte die alte Roma ihre ſiegenden Adler getragen, die italiſche Straße, welche über Pannonien in das Noricum mediteraneum führte, war mit römiſchen Städten und Niederlaſſungen umgeben, und ſomit iſt der Boden, auf dem das heutige Neuſtadt ſteht, nicht nur römiſches Gebiet geweſen, ſondern er war auch von Römern bewohnt, wie die Grabſteine, welche in der Gegend ausgegraben wurden, und die Grundmauern, die noch heut zu Tage hie und da ſich finden, es deutlich ausſprechen. Als ſich die Völkerwanderungen wie Lavafluthen verheerend über Mittel-Europa wälzten, war dieſer Landſtrich zuerſt von dem Weſtgothen Alarich, dann aber von dem ſtärkeren Attila, dem Hunnenkönige, in Beſitz genommen, deſſen Horden von der Wolga bis über den Rhein ſich ausbreiteten. Als Attila 453 ſtarb, wurde Wandelar, König der Oſtgothen, Herr dieſes Landes; ſeine Söhne beſetzten die Neuſtädterhaide und die Ufer des Neuſiedlerſees. Nachdem die Oſtgothen um das Jahr 500 auswanderten, folgten ihnen die Longobarden, dann die Avaren nach, welche im Jahre 706 das Chriſtenthum annahmen, und ſich der Herrſchaft Carl des Großen unterwarfen. Nach dem Sturze

Digitized by Google

des großmähriſchen Reiches hatten die Ungarn Panonien und Noricum in Beſitz genommen, ſie fielen oft verheerend in Deutſchland ein, und ließen ſich ſelbſt durch den Sieg, welchen Heinreich I. 933 bei Merſeburg über ſie errungen, nicht vollends zurückdrängen, indem ſie noch öfter, Verwüſtung auf ihrem Wege verbreitend, vorrückten, bis endlich im Jahre 955 Otto I. auf dem Lechfelde bei Augsburg ſie in einer entſcheidenden Schlacht bezwang und bis in ihre Heimath verfolgte.

Derſelbe Otto gab das von den Ungarn eroberte Land zwiſchen der Enns und Mölk, als eine Schutzwehr Deutſchlands, dem Markgrafen Burkard. Als dieſer in der Schlacht bei Baſantello in Italien gefallen war, wurde die Oſtmark (dieſen Namen hatte das Land erhalten) von Otto II., einem Leopold, aus dem Hauſe Babenberg in Franken, zugetheilt, und es blieb bei ſeinem Stamme 263 Jahre (von 983 bis 1246). Leopold hatte ſein kleines Gebiet um mehr als die Hälfte erweitert, indem er ſich den bedeutenden Landſtrich gegen Norden bis an die Thaya, gegen Oſten aber bis an die March und Leytha zueignete. Im Jahre 1156 wurde dieſe Markgrafſchaft von Kaiſer Friedrich I. auf einem Reichstage zu Regensburg zum Herzogthume erhoben.

Die Gegend um das heutige Neuſtadt gehörte viele Jahre zur Grafſchaft Pütten, welche zu Zeiten Heinrich's III., von Gottfried, einem Sohne des Grafen Arnold von Lambach, beherrſcht wurde. Als dieſer kinderlos ſtarb, kam das Beſitzthum durch ſeine Schweſter Mathildis an ihren Gemahl, den Grafen Ekbert zu Neuburg am Inn. Dieſem folgte ſein Sohn Ekbert II. Der letzte Graf von Pütten war Ekbert III., nach gleichzeitigen Aufſchreibungen, ein Mann, geziert mit Tugend, Kraft und Schönheit; dieſer zog mit Friedrich Barbaroſſa nach Italien, und fiel bei der Belagerung von Mailand im Jahre 1159. Nun gelangten ſeine ſämmtlichen Beſitzungen (zu welchen außer Neuburg und Pütten auch Schärding, Lam-

Digitized by Google

bach, Ried und Vormbach gehörten) an Ottokar V., Markgrafen von Steyer, welchem Friedrich I. auf einem Reichstage zu Regensburg (1180) die Herzogswürde ertheilte. Er ſtarb ohne Kinder im Jahre 1192, und hinterließ das Herzogthum Steiermark (nach einem ſchon 1186 in Gegenwart des ſteieriſchen Adels auf dem St. Georgsberge abgeſchloſſenen Vermächtniſſe) Leopold VI., dem Tugendhaften von Oeſterreich, deſſen Tochter Kunigunde er zur Gemahlin hatte.

Dieſes ſind die Notizen von der Geſchichte des Landes, welche der Geſchichte der Stadt als Vorläufer dienen mögen.

Der Neuſtadt Gründung, Rechte und Freiheiten.

Leopold VI., welcher Oeſterreich gegen die Einfälle der Ungarn verwahren wollte, hatte mit den Edlen ſeines Landes über dieſe Angelegenheit Rath gehalten, in welchem beſchloſſen wurde, in der Gegend des zerſtörten Pütten eine neue Veſte aufzuführen; dieß geſchah in den Jahren 1192 bis 1194, und der neue befeſtigte Ort, auf ſteiermärkiſchen Boden, wurde Newenſtatt (Nova civitas) genannt. Die Anſiedler, welche ihn beziehen wollten, erlangten viele Privilegien, welche in Briefen und Handveſten, von Leopold ſelber ausgeſtellt, niedergelegt wurden; auch die Marktfreiheit wurde dem Orte ertheilt. Jedoch nicht lange ſollte der Herzog ſich über den Aufbau ſeiner neuen Stadt erfreuen, denn ſchon 1194 ſtürzte er zu Grätz bei einem Turniere vom Pferde und brach ſich ein Bein, welches er in der Raſerei des Schmerzes ſelber weghieb — bald darnach mußte er ſeinen Geiſt aufgeben. Seine Söhne Friedrich I. und Leopold VII. theilten ſich in Oeſterreich und Steiermark, der letztere wurde jedoch bald, nach dem 1198 in Paläſtina erfolgten Tod ſeines Bruders Friedrich I. auch Herzog von Oeſterreich. Er beſtätigte die von ſeinem Vater der Neuſtadt ertheilten Privilegien, und ſoll einen großen Theil des von England für die Frei-

Digitized by Google

laſſung des Königs Richard Löwenherz erlangten Löſegeldes für die Erweiterung und Befeſtigung der Stadt verwendet haben.

Die ſchon von Leopold VI. ausgeſtellte Urkunde, welche in 102 Abſchnitten die Stadtrechte enthält, wurde in der Folge mit dem Land= und Lehenrechte in Einen Codex aufgenommen, welcher ſich bis auf unſere Zeit erhalten hat. Es wird nicht ohne Intereſſe ſeyn, jene Stelle, mit welcher das Landrecht anfängt, hier anzuführen. Sie zeichnet ſich aus durch ſinnige Einfalt und richtiges Gefühl, dem es klar geworden, wie alles irdiſche Recht nur dann zu beſtehen vermag, wenn es gebaut iſt auf den Grund des Göttlichen, und wie nur der Hinblick auf den ewigen Richter den Menſchen zu zwingen vermag, daß er hier auf Erden mit ſeinen Nebenmenſchen den Gott wohlgefälligen Frieden erhalte. Die Worte: „Wie man jegliche ſach richtn ſoll“ bilden gleichſam die Aufſchrift des Landrechtes. Dann heißt es weiter: Herre got himelichler vater durch dein milter gut beſchuft dw den menſchen mit dryvaltiger wirdichait. Der erſt wirdichait iſt daz er nach dir gebildet iſt. Daz iſt auch ein alſo groſſer wirdichait. der dir allez menſchleich thumme dankchen ſchol, wann dez habent ſy michelz und gutez recht. Vil lieber hymlich vater, ſeit dw uns zu deiner hochen gothait alſo wirdichleich geedelt haſt. Der ander wirdichait iſt, da dv herregot allemechtig ſchepfer den menſchen darzu geſchaffen haſt. Daz iſt dez du allew dieſer werlt, die Sunne und den man, die ſterne und die vier element fewer waſſer luft erd, die vögel in den luften, die viſche in dem wage, die vogel in den welden, die wurm in der erde, gold, ſilber und edels geſtain der edeln wurtzen ſuzzen ſmachter (das angelſächſiſche und engliſche mack, der Geſchmack) plumen lichter

Digitized by Google

varib, der paume frucht, Chorn und alle creatur daz haſtu herre alles dem menſchen zu Dinſt und zu nutz geſchaffen, durch die trew und durch die lieb, die zu dem menſchen heſte und haſt.“ Dann wird von der dritten Würde des Menſchen geſprochen, welche darin beſteht, daß er durch den rechten Gebrauch der irdiſchen Güter, die Gott ihm gegeben, ſich die himmliſchen und ewigen zu eigen machen kann. „Und darumb ſchol ein jgleich menſch got dienen mit rechtem ernſt und mit ganzem trewn, wann der lohn als vber unmezzichleich groz iſt.“

Nun wird darauf aufmerkſam gemacht, wie ſehr Gott den Frieden liebe, und wie Chriſtus auf Erden erſchienen ſey, um den Frieden zu bringen. „Und davon ſungen die engel ob der chrippen: Gloria u.ſ.w. Daz ſprichet alz vil, got herr dem ere in dem himmel und gut frid ſey auf der erde allen den die gutes willen ſind, Und da got hie auf erden da waz daz ſein ſteten wort pax vobis. das ſpricht der frid ſey mit euch. Und alſo ſprach got zu aller zeit zu ſeinen jungern und zu andern leutn. Dapey ſchull wir merkchen, wie lieb der almechtig got den vrid hat. Wann da er von ertreich wider auf zu himmel fur. Da ſprach er auer: Der frid ſey mit euch und emphalich dem guten herren ſand peter daz er ein pfleger wer dez rechten friedez.“

Dann wird darauf hingewieſen, wie das Geſetz mehr um Gottes und ſeiner Verheißung willen, als aus Furcht vor der zeitlichen Strafe, von Seite der Unterthanen erfüllt, und von Seite der Fürſten und Richter in Gerechtigkeit gehandhabt werden ſoll. „An den jungiſten tag So wil dann got ſelben richten vbel und gut chlain und

Digitized by Google

grozz und alles daz, daz hie nicht gerichtet iſt. Und darumb wil man an dieſem püchlein alle die gerichtes pflegen ſchulln, wie ſich ein igleichs zu recht richten ſchulle nach gottes willen. Als manig heiligen man die in der alten er (Zeit) und in der newen er richter waren und habent alſo gerichtet, daz ſie mit iren gericht die ewigen frevd habent beſeſſen und ſiv auch anders richtent dann diß puch leret, der ſcholl daß wiſſen, daz got vil zornnychleich vber in richtet an dem jungiſten tag." Nachdem nun erwähnt wird, wie dem Papſte das Gericht im Geiſtlichen und dem Kaiſer das im Weltlichen obliege, werden die einzelnen Geſetzesausſprüche in einer Reihenfolge angeführt. Obwohl das Original dieſer Urkunde in Verluſt gerathen iſt, finden ſich doch noch mehrere Copien in deutſcher und lateiniſcher Sprache. Auch das Stadtrecht verdient eine Erwähnung; wenn in dieſem Geſetzbuche einerſeits die Strenge der damaligen Zeit vorherrſcht, ſo muß es anderſeits um ſo auffallender ſein, wenn man über gewiſſe Fälle ſehr milde Ausſprüche findet. So z. B. ſoll ein des Todſchlages beſchuldigter Bürger, wenn er innerhalb der Stadt oder ihrem Weichbilde eine Beſitzung im Werthe von 50 Pfund Pfennigen hat, den Tag, an welchem er den Todſchlag verübt, und auch die folgende Nacht, nicht aufgegriffen werden, damit er ſein Heil in der Flucht ſuchen könne. Ferner: Kein Gefangener ſoll durch Hunger, Ketten, Hitze, Froſt oder Schläge zu irgend einer Ausſage gezwungen werden ꝛc.

So viel von den Rechten und Freiheiten, welche Neuſtadt kurz nach ſeiner Begründung erlangte. Dieſe wurden im Jahre 1210 noch vermehrt, und zwar, wie einige angeben, als Belohnung für die von den Neuſtädtern bei den Einfällen König Emerich's von Ungarn bezeugte Tapferkeit und Treue.

Digitized by Google

Begebenheiten während der Regierung Leopold des Glorreichen.

Nachdem der deutſche Kaiſer Philipp durch Otto von Wittelsbach zu Bamberg im Jahre 1208 meuchleriſcher Weiſe ermordet war, unternahm Leopold der Glorreiche einen Zug in's gelobte Land, und übergab während ſeiner Abweſenheit die Regierung ſeiner Gemahlin Theodora, welche eine griechiſche, mit Kaiſer Alexius Angelus von Byzanz verwandte Prinzeſſin war. Dieſe hielt ſich zu Neuſtadt auf, und gebar daſelbſt zwei Jahre nach der Rückkehr ihres Gemahls den Prinzen Friedrich, welcher in der Folge der Streitbare genannt wurde; er war der letzte Sproſſe ſeines edlen Stammes, und mit ihm ſtieg das Haus Babenberg in die Gruft. Zu jener Zeit muß alſo ſchon zu Neuſtadt eine Burg geſtanden haben, denn Leopold reſidirte hier einige Jahre, bevor er ſeinen Wohnſitz zu Kloſterneuburg bezog. Im Jahre 1215 wurde nach einem verheerenden Brande den Bürgern von Neuſtadt eine ſechsjährige Steuerfreiheit im Namen des jungen Friedrich zugeſichert. Leopold gründete die Pfarrkirche zu St. Ulrich, dann das Kloſter der mindern Brüder im weſtlichen Stadttheile an der Stelle des jetzigen Kapuzinerkloſters. Auch war zu ſeiner Zeit ſchon das Kloſter der Auguſtinerinen zu St. Peter an der Sperre (beim heutigen Wienerthore), dann das Kloſter der Dominikaner (an der Stelle des gegenwärtigen Neukloſters) gebaut; es läßt ſich jedoch nicht ermitteln ob er, oder ſein Vater Leopold **VI.**, der Tugendhafte, der Stifter derſelben geweſen iſt. In einem zweiten Kreuzzuge, welchen Leopold mitmachte, war er bei der Beſtürmung der Stadt Damiata zugegen; er kehrte im Jahre 1219 in ſeine Heimath zurück und ließ ſich die Erweiterung von Wien und Neuſtadt angelegen ſeyn. Er war es, der die Kaiſerwahl leitete, daß ſie auf Friedrich **II.** fiel, welchen er auch in der Folge mit

Digitized by Google

dem Papſte Gregor VII. auszuſöhnen ſuchte. Nachdem ihm ſein Vorhaben gelungen war, ſtarb er auf der Heimreiſe zu St. Germano (1230). Sein Leichnam wurde in das Kloſter Lilienfeld abgeführt, und liegt noch heut zu Tage dort begraben.

1224 und 1240 hatte der berühmte Ritter und Minneſänger Ulrich von Liechtenſtein zu Neuſtadt zwei Turniere veranſtaltet, in denen er ſich jederzeit als ein wackerer Kämpe bewährte. Das erſte Mal erſchien er als Königin Venus, und bei der zweiten Fahrt, welche glänzender und prachtvoller als die erſte war, als König Artus. Der gute Ritter hat in dem, von Tieck und jüngſt von Lachmann herausgegebenen „Frauendienſt“ dieſe Fahrten, ſo wie alle ſeine übrigen Abentheuer mit großer Vorliebe beſchrieben, und ging in ſeiner Gewiſſenhaftigkeit als Selbſtbiograph ſo weit, daß er auch von jeder Schleife, die ſein koſtbar Gewand gezieret, gebührend Bericht erſtattete.

Schickſale der Neuſtadt bis zum Tode Friedrich des Streitbaren.

Als Friedrich II. zur Regierung gelangte, erfocht er einen Sieg über den König Andreas von Ungarn, welcher ihn dann der Friedensunterhandlungen wegen zu Neuſtadt beſuchte. Er bezwang die Brüder Chunringen, welche ſich durch Raub bereichern wollten, und die ſchon früher ſich ſeinen Unwillen zugezogen hatten, als ſie während der Abweſenheit ſeines Vaters in Italien, ihn von der Regentſchaft ganz und gar zu entfernen ſuchten; denn dem Heinrich Chunring hatte Leopold vor ſeiner Abreiſe, wegen der Jugend und Unerfahrenheit Friedrich’s, die Regierung übergeben. Die Gewaltthat, welche Friedrich an einer Wienerbürgerin, der ſchönen Brunhilde, verübt haben ſoll, und mehrere Uebergriffe, zu denen ihn ſein unbändiger Sinn verleitete, hatten ihm viele böſe Tage bereitet. Die Wiener,

Digitized by Google

ohnehin ſchon gereizt durch übertriebene Abgaben, verklagten den Herzog bei Kaiſer Friedrich II., und als er auf eine Vorladung zum Reichstage nach Augsburg nicht erſcheinen wollte, wurde er vom Kaiſer in die Reichsacht erklärt (1236). Verwüſtend brachen nun die angränzenden Fürſten in Oeſterreich ein, die Städte und Feſten gingen an die Reichsfürſten über, nur Neuſtadt, Linz, Stahremberg und Mödling blieben ihrem Herzoge getreu. Nun rückte der Burggraf von Nürnberg als Befehlshaber der Reichsarmee mit mehreren andern Fürſten gegen Neuſtadt vor, wohin ſich Friedrich zurückgezogen hatte. Dieſe Stadt bewahrte ihre Treue ſelbſt dann, als Kaiſer Friedrich durch eine goldene Bulle ſie als freie Reichsſtadt erklärte, und ihr viele Rechte einräumte; denn als der Feind herankam, zog die kleine Schaar der Getreuen, unter Friedrich's Anführung, ihm entgegen, und hielt ſich ſo tapfer, daß der Burggraf in die Flucht getrieben wurde, und ein großer Theil des Heeres mit ſeinen erlauchten Führern in Gefangenſchaft gerieth. Als 1238 der Graf von Eberſtein auf kaiſerlichen Befehl in Oeſterreich erſchien, wurde er ebenfalls vom Herzoge bei Tulln in die Flucht geſchlagen. An dieſen Sieg reihten ſich noch viele andere, in kurzer Zeit hatte Friedrich fünf bedeutende Feſten in ſeine Gewalt bekommen.

Während dieſer bewegten Zeit feierte Heinrich Raſpo, Landgraf v. Thüringen, mit Gertraud, der Nichte Friedrich's, zu Neuſtadt (1237 od. 1239) ſein Beilager. Seine Schweſter Conſtantia war ſchon früher dem Markgrafen Heinrich von Meißen, und die andere Schweſter Margaretha mit dem deutſchen Könige Heinrich vermählt. Erſt im Jahre 1240 gelang es dem Herzog ſich Wien zu unterwerfen. In dem faſt immer kriegeriſch bewegten Leben Friedrich's, welches ihm auch den Namen des Streitbaren verſchaffte, folgte jetzt eine kurze Zeit der Ruhe. Er brachte dieſe zu, ſeine Regierungsangelegenheiten zu ordnen, und ſtellte während derſelben den Neuſtädtern zwei Freiheits-

Digitized by Google

briefe aus, um ſich für die bewieſene Anhänglichkeit dankbar zu beweiſen. Der erſtere beginnt: Fridrich von Gottes Gnaden Herzog—Thuen Khunt — daß wir denen Burgern der Neuenſtadt — umb ihre Treu und Veſtikheit willen, die ſie zu vnnß gehabt haben zu zeiten, alß daß Römiſch Reich vnnd nachent alle diße Welt vnnß mit gewaltiger Hand vberzogen — diſe Gnadt und Rechtung ewigelich zu behalten verlihen haben u. ſ. w.

Bald darauf beſiegte Friedrich die Kumanen, ihr Fürſt Kuthan tödtete ſich in der Verzweiflung ſelber. Doch im Jahre 1242 erſchienen ſie, mit den Mongolen vereinigt, vor den Thoren Neuſtadts. Im Bunde mit dem Könige von Böhmen, dem Markgrafen von Baden, dem Herzoge von Kärnten und dem Patriarchen von Aquileja, rückte Friedrich gegen ſie vor; ſein bekanntes Kriegsglück und der Anblick des nach der Kriegskunſt der damaligen Zeit geordneten Heeres entmuthigte die rohen Horden ſo ſehr, daß ſie ſich durch die Flucht zu retten ſuchten, und durch Ungarn, Bulgarien und Griechenland in ihre Heimath zurückkehrten. Nachdem Friedrich mit Bela IV., König von Ungarn, in Feindſeligkeiten verwickelt war, ſtellte ſich ihm dieſer (1246) mit einem Heere von Ungarn und Kumanen an der Leitha entgegen. Es begann ein heißer Kampf, das Vordertreffen der Feinde hatte Friedrich mit dem Schwert in der Hand zurückgeworfen. Doch bald ſtürzten die Schaaren der kämpfenden Heere, wie Waſſerwogen vom Sturme bewegt, vernichtend übereinander. Friedrich rief den Seinen zu: Fechtet heute wohl, ſo will ich euch alle reich machen, und dann ſtürzte er hinein in's dichte Schlachtengewühl, um die ſchon wankenden Feinde zu verfolgen. Doch aufgehört hat die Sonne des Glückes ihm zu ſcheinen, von einem Pfeil getroffen, ſtürzte unter ihm ſein Schlachtroß nieder *); die Feinde ſehen ihn ſinken, ſie kommen

*) Da der Baſeler Abdruck der Suntheim'ſchen Tafeln, ſo wie auch der Pez'ſche oft ganz in der Schreibart von den Origina-

Digitized by Google

zurück von der Flucht, und der Kumane Frangipan durchbohrt mit ſeinem Schwerte das Auge Friedrich's, und der Herzog ſtirbt im Streite, wie er im Streite gelebt hat. Heinrich von Liechtenſtein übernimmt den Oberbefehl, es wird über die Ungarn und Kumanen ein glänzender Sieg errungen, aber nimmer freut ſich desſelben der Herzog, er liegt todt auf dem Schlachtfelde. Sein Schreiber ritt an ihm vorüber, erkannte ihn, und brachte ihn nach Neuſtadt. Er ſtarb an ſeinem Geburtstage den 15. Juni 1246 und war 35 Jahre alt. Sein Leichnam wurde in's Kloſter nach Heiligenkreuz gebracht, und dort in der Mitte

---

lien zu Kloſterneuburg abweichen, ſo unternahm ich es, das auf den Tod Friedrich's Bezügliche, das von den gewöhnlichen Berichten abweicht, zu copiren. Es heißt daſelbſt auf der V. Tafel: „Vnd iſt ein Zweifl ob er von veinten od. von freundn ſeines lebens beraubt wordn ſey.“ Folgendes (die beiden letzten Reime ſind aus Ennenkel's Fürſtenbuch) iſt am Ende der V. Tafel neben der bildlichen Darſtellung von Friedrich's Tode hinzugefügt:

„Das iſt Herzog Fridrich
Von des tode Oeſterreich
Soll ymer wainen vnd klagen
Vnd trawrns nicht geragen
Als Rachel tett umb ire kind
Die Sy gewan die auch tod ſind
Wann ſein Lob und ſein nam
Sein noch heut ain plüeunder ſtam.
Durch oſterfrid ward er erſchlagen
Verwaiſt ward das land zu den tagen u. ſ. w.“

Dieſe acht Tafeln, welche für die Geſchichte der Babenbenberger von großer Wichtigkeit ſind, werden nächſter Zeit ſammt den Randverzierungen und Miniatur-Gemälden (die von einem genialen ungenannten Maler des 15. Jahrhunderts herrühren) in einem Facſimile ſammt conturirten Gemälden und Verzierungen von Albert v. Cameſina herausgegeben. Der innere Raum jeder Tafel hat 31 Zoll Höhe, 24 Zoll Breite.

Digitized by Google

des Kapitelſaales eingeſargt. Noch immer rauſchen die Waſſer des großen Bleibrunnens in der Nähe ſeines Grabes, noch immer tönet fort ihr Leichengeſang, den ſie ſchon damals geſungen, als die ſterbliche Hülle des letzten der Babenberger hinabgeſenkt ward in die Gruft. In Stein gehauen liegt ſein Bild ober ſeinem Gebeine, und es ſcheint ſein kalter Mund zu ſagen: „Wie ich im Leben der treue Wächter meines Landes war, ſo bin ich nun im Tod der treue Wächter meines Grabes.“

Das Zwiſchenreich; Ottokar; Einfall der Kumanen.

Die eiſerne Hand eines ſchweren Geſchickes lag während der Zeit des Zwiſchenreiches auf den öſterreichiſchen und ſteieriſchen Landen. Die Edlen von Oeſterreich, um den Wirren ein Ende zu machen, ſandten Abgeordnete an Heinrich von Meißen, welcher die Schweſter Friedrich's, Conſtantia, zur Gemahlin hatte, um Einen ſeiner Söhne, Albert oder Dietrich, zum Herzoge von Oeſterreich zu begehren. Wenzel, König von Böhmen, aber wußte die Abgeſandten bei ihrer Reiſe durch Prag aufzuhalten, und durch wirkende Mittel dahin zu ſtimmen, daß ſie, ſtatt ihre Reiſe weiter fortzuſetzen, nach Wien gingen, um dort dem verſammelten Adel ſeinen Sohn Przemisl Ottokar, Markgrafen von Mähren, als Herzog von Oeſterreich anzuempfehlen. Ottokar folgte ſogleich den Geſandten, und nahm, um die Gunſt der Wählenden entweder zu gewinnen, oder zu erſtürmen, Geſchenke, Geld und eine Armee mit ſich. Neuſtadt hatte ſich ſchon halb für König Bela IV. von Ungarn entſchieden, Ottokar aber brachte es, wie die meiſten andern Städte, durch einen Freiheitsbrief ganz auf ſeine Seite (1253). — Um dieſe Zeit kamen die deutſchen Ordensritter aus der Veſte Starhemberg nach Neuſtadt, wo ſie ſchon früher Beſitzungen hatten; dieſe wurden durch Geſchenke des Adels bald ſo ſehr vergrößert, daß

Digitized by Google

der dritte Theil der Stadt um die Mitte des 13. Jahrhunderts ihr Eigenthum war.

Im Jahre 1253 erhielt Bela durch einen Vertrag mit Ottokar Steiermark, mit Ausnahme desjenigen Theiles, der über den Semmering und Hartberg liegt, dieſer blieb ſammt Neuſtadt von nun an beim Herzogthume Oeſterreich. Der Sohn Bela's, König Stephan, welcher Ottokar in Steiermark gefangen nehmen wollte, brach erzürnt, weil er ſeinen Plan nicht auszuführen vermochte, in der Gegend zwiſchen Wien und Neuſtadt mit ſeinen kumaniſchen Horden ein, verwüſtete Märkte und Dörfer, mordete die Einwohner zum Theil, und führte ſie zum Theil in die Gefangenſchaft fort. Im Beginne des Jahres 1271 wurde zu Preßburg ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, durch welchen Steiermark wieder zu Oeſterreich gelangte. Dasſelbe Jahr jedoch wurde der Friede gebrochen, Ottokar vertrieb die Kumanen und verfolgte ſie bis zum Fluſſe Gran, indem er Gräuel mit Gräuel vergalt, und in Ungarn eben ſo verfuhr, wie es ihn das Jahr früher König Stephan in Oeſterreich gelehrt hatte. Die Neuſtädter Bürger zeichneten ſich bei der Schlacht an der Rabnitz, wo die Ungarn gänzlich geſchlagen wurden, vortheilhaft aus. Es kamen aber noch dasſelbe Jahr die ungariſchen Grafen Iwan und Heinrich von Güns mit ihren Truppen nach Neuſtadt und rächten ſich an den Bürgern durch fürchterliche Grauſamkeiten.

Begebenheiten von der Zeit Rudolph's I. bis zum Jahre 1439.

Als Rudolph, Graf von Habsburg (1273), zum deutſchen Könige gewählt war, wollte ihn Ottokar nicht als ſeinen Lehensherrn anerkennen; darüber kam Rudolph ſelbſt nach Oeſterreich und eroberte Wien (1276). Ottokar zog ſich nun nach Prag zurück und gab ſich mit Böhmen zufrieden, das er von ſeinem Vater ererbt hatte. Die Bürger von Neuſtadt huldigten durch

ihre Abgeordneten dem Kaiſer zu Wien, und erhielten von ihm außer der Zoll- und Mauthfreiheit noch viele andere Privilegien. Alle frühern Gnadenbriefe beſtätigte er auf's Neue. Im Jahre 1277 kam der König ſelbſt nach Neuſtadt und ſtellte daſelbſt eine Urkunde aus. Auch wurden, wie aus einer andern Urkunde erſichtlich, zu dieſer Zeit hier Pfennige »mit einem einfaltigen eyſen« geſchlagen.

Als die berühmte Schlacht zwiſchen Laa und Stillfrid geſchlagen wurde (1278), in welcher Ottokar blieb, unterſtützten die Neuſtädter Bürger den König freiwillig mit Gut und Blut, dafür erhielten ſie die Freiheit zur Errichtung einer Niederlage, und das Stappelrecht. 1280 brannte ein Theil von Neuſtadt ab, darunter das Nonnenkloſter und die St. Peterskirche. 1281 wurde Albrecht, Sohn König Rudolph's, zum Reichsverweſer ernannt; die Bürger von Neuſtadt und Laa zogen nach Wien, um ihm ihre Huldigung darzubringen; dadurch hatten die Bewohner dieſer Städte die beſondere Liebe Albrecht's gewonnen. Um den damals üblichen Gewaltthaten des Fauſtrechtes Einhalt zu thun, bewirkte Rudolph eine Städteverbindung, wodurch jede Stadt, die derſelben beitrat, die Verpflichtung einging, ſich gegenſeitig nicht zu befehden; auch Ritter traten dieſem Bündniſſe bei.

Im Jahre 1291 rückte König Andreas bis über die Leitha vor, um mit 80,000 Mann ſeine Anſprüche auf die, dem Grafen Güns unter Ladislaus Regierung entriſſenen Güter zu bekräftigen. Neuſtadt ſetzte ſich ihm muthig entgegen, Berthold von Emerberg und Graf von Taufers, welcher die Tyroler und Kärntnertruppen anführte, ſchlugen ihn zweimal zurück. Feindlicher Seits zeichnete ſich bei der Beſtürmung Neuſtadt's der Templer Andreas Homonay durch ſeine Tapferkeit aus; er theilte in der Folge (1314) zu Paris mit Jakob von Molay, ſeinem Großmeiſter und mit ſechzig ſeiner Brüder ein gleiches Los. Ob in Neuſtadt je Templer gehauſt haben, und ob das

Digitized by Google

Haus Nr. 191 in der Neunkirchnergaſſe wirklich ein Templerſitz geweſen, läßt ſich nicht beſtimmen; und da man in neuerer Zeit aller Orten, wo ſich verfallenes Gemäuer oder räthſelhafte Steinbilder finden, Templer hinverpflanzt, ſo dürfte wohl auch dieſer Sage kein großes Gewicht beizumeſſen ſeyn. 1299 erließ der deutſche König Albrecht I. (Sohn Rudolph's) den Bürgern von Neuſtadt auf drei Jahre die Abgaben, daß ſie ihre, durch die ungariſchen Einfälle herabgekommenen Vermögensumſtände, um ſo leichter heben konnten; auch geſtand er ihnen jährlich 100 Pfund Wienerpfennige zum Aufbaue ihrer Häuſer zu. 1300 ertheilte er der Stadt nach einer Feuersbrunſt auf's neue eine fünfjährige Steuerfreiheit.

Von nun an bis 1316 wurde die Stadt öfter von verheerenden Bränden heimgeſucht, die Freiheitsbriefe der Könige Rudolph und Albrecht wurden durch dieſelben ein Raub der Flammen. Nach der Ermordung König Albrecht's durch ſeinen Neffen Johann von Schwaben gelangte in Oeſterreich ſein Sohn Friedrich der Schöne, ſammt ſeinen vier Brüdern zur Regierung. Friedrich machte nach Kaiſer Heinrich VII. Tode Anſprüche auf die Kaiſerkrone, und gerieth in Krieg mit Ludwig dem Bayer, ſeinem glücklichen Rivalen, welcher ſich zu Aachen als römiſchen König krönen ließ. Friedrich, zu Bonn gekrönt, ward in der Schlacht bei Mühldorf gefangen und in die Veſte Trausnitz gebracht. Erſt nach drei Jahren (1325) erhielt er ſeine Freiheit, und wurde von Ludwig dem Bayer, den Friedrich's Edelſinn beſiegt, ſogar als Mitregent angenommen. 1323 ſtifteten, während der Gefangenſchaft ihres Bruders Friedrich, die Herzoge Albert und Otto zu Neuſtadt ein Spital. Damals machten Niklas von Thernberg und Chriſtian Truchſeß von Lengbach Anſprüche auf den Kehrbach und ſeine Benützung, ſie wurden jedoch zurückgewieſen, und die Herzoge überließen das Eigenthum des Kehrbaches der Stadt.

Nach dem Tode Friedrich des Schönen, der auf dem

Digitized by Google

Schloſſe Guttenſtein (1330) ſtarb, übernahmen die Regierung ſeine Brüder Albert, der Weiſe, und Otto, der Fröhliche. Sie ſuchten nach dem Tode Herzog Heinrich's von Kärnten, der ohne einen Sohn zu hinterlaſſen, im Jahre 1335 ſtarb, Tyrol zu erhalten, welches ſchon Rudolph I. den Herzogen von Oeſterreich, auf den Fall, wenn kein männlicher Erbe da wäre, zugeſichert hatte. Die Forderung wurde bei Kaiſer Ludwig dem Baier angebracht, welcher noch im ſelben Jahre zu Linz dem Anſuchen der Herzoge willfahrte. Zu Neuſtadt wurde beſchloſſen, Herzog Otto ſoll eine Tochter des Königs Johann von Böhmen, und ſeiner Gemahlin Margareth (Tochter des verſtorbenen Heinrich's von Kärnten), ehelichen; als dann Margareth 1363 ſtarb, trat ſie, wie es beſchloſſen worden war, Tyrol an Oeſterreich ab. 1339 ſtarb auch Otto, und nun kam die Regierung allein an Albert den Weiſen. Er gab den Bürgern von Neuſtadt mehrere Begünſtigungen in Bezug auf den Weinhandel nach Steiermark.

Am 25. Jänner 1348 hat das Erdbeben, welches den Landſtrich von Baſel bis Gallipoli erſchütterte, die alte Burg der Babenberger zu Neuſtadt zerſtört. Das Jahr darauf wurde die Stadt auch von der Peſt heimgeſucht; nähere Angaben über die Verheerungen derſelben laſſen ſich jedoch nicht auffinden. Nach dem Tode Albrecht's II. gelangte Rudolph IV. († 1365) zur Regierung, er führte zuerſt den Titel eines Erzherzogs, und bedachte die Neuſtadt mit vielen neuen Vorrechten. Nach ſeinem Abſterben ſchritten ſeine Brüder, die Herzoge Albrecht III. und Leopold III., zur Ländertheilung; Neuſtadt fiel dabei an Leopold, den Stifter der ſteieriſchen Linie, welcher abwechſelnd hier und zu Grätz reſidirte. Er iſt der Gründer und Erbauer der Burg.

Nachdem Leopold III. bei Sempach 1386 gefallen war, ſollte Steiermark ſammt Neuſtadt bei ſeinen Söhnen Wilhelm, Leopold IV., Ernſt und Friedrich IV., bleiben; da dieſe Brüder unter ſich und mit ihrem Vormunde, Herzog Albrecht V., in

Digitized by Google

Streit verfielen, wurde dadurch auch der Neuſtadt manche Unannehmlichkeit bereitet. Nach dem Tode der Brüder Wilhelm und Leopold kam Steiermark an Ernſt den Eiſernen; er ſcheint ſich mehrentheils hier aufgehalten zu haben, wie es die Grabſtätten ſeiner fünf Kinder anzeigen. Seine Gemahlin war die wegen ihrer körperlichen Kraft bekannte Cimburga von Maſſovien. Nach ſeinem Tode zu Gratz (1424) übernahm ſein Bruder Friedrich **IV.** die Vormundſchaft über ſeine beiden Söhne Friedrich V. und Albrecht VI. Er beſtätigte auf's neue die Landesordnung von 1240, und ertheilte der Stadt das Recht eines Wochenmarktes, eines Grundbuches und eines beſondern Grundbuchſiegels. Am 26. Juli 1433 (St. Annentag) wurde ein großer Theil der Stadt ſammt der Wiener Vorſtadt ein Raub der Flammen.

Bedeutung und Größe der Neuſtadt unter Friedrich dem Friedfertigen.

Im Jahre 1439 hatte Friedrich IV. ſeine Reſidenz von Gratz nach Neuſtadt verlegt; von da an, bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, herrſchte in dieſer Stadt ein bewegtes Leben, und ſie gewann an geſchichtlicher Bedeutung. Was hie und da noch an den Feſtungswerken mangelte, wurde durch Friedrich vollendet. Dreifache Gräben liefen um die Stadt; hohnſprechend den feindlichen Angriffen, erhoben ſich ſtarke Quadermauern mit feſten Thürmen. Die Zugbrücken waren ſtets zum Aufziehen bereit, die Fallgitter um herabzuſtürzen; auch die Burg war durch hohe Mauern und einen tiefen Waſſergraben geſchützt. Nichts fehlte, was nach der damaligen Kriegskunſt erforderlich war, kräftigen Widerſtand zu leiſten.

Am 2. Februar 1440 wurde Friedrich beim Reichstage zu Frankfurt zum deutſchen Könige gewählt; bald darauf zogen die Wahlgeſandten mit Pracht zu Neuſtadt ein, um dem Neuer-

Digitized by Google

wählten ſeine Würde zu verkünden. Es bedarf langen Ueberredens, ehe der demüthige und beſcheidene Fürſt das beſchwerliche Amt übernimmt, er ſieht im Geiſte die vielen Mühſale, welche dieſe hohe Stellung ihm bereitet. Er wird ernannt zum Vormünder des dem verſtorbenen Albrecht nachgebornen Prinzen Ladislaus. Eine Geſandtſchaft aus Böhmen erſcheint, ihr Wortführer, Georg Giskra, bietet dem Könige im Namen des Landes das Königreich Böhmen an. Er aber ſchlägt großmüthig die angebotene Krone aus, mit dem Bedeuten, daß er ſeinen Mündel wohl beſchützen, nicht aber ſein Erbgut ihm entreißen werde. Bald erſcheinen (1446) die Ungarn, um die Auslieferung des Prinzen Ladislaus zu begehren; Friedrich verweigert ihr Geſuch; ſie ſenden unter Hunyad 20,000 Mann nach Neuſtadt, die Umgegend wird verheert; durch einen Waffenſtillſtand wird die Ruhe auf kurze Zeit hergeſtellt.

Als Friedrich der Kaiſer-Krönung wegen nach Rom reiſen will, erregt Ulrich Eitzinger einen Aufſtand; er fordert im Namen der Stände, Friedrich ſoll den Prinzen Ladislaus ihm übergeben. Der König aber nimmt den Prinzen mit ſich nach Rom. Eitzinger proteſtirt gegen die von Friedrich während der Zeit ſeiner Abweſenheit aufgeſtellte Interims-Regierung, und ſetzt eine neue zuſammen. Die Verwirrung wird immer größer, bis endlich der Kaiſer ſelber nach Neuſtadt kommt, um in Güte Frieden zu ſtiften. Er wird nicht gehört, ja die Rebellen wollen ſogar mit Gewalt ſich des Prinzen bemächtigen. Nun ſuchen andere Fürſten den Frieden wieder herzuſtellen; Podiebrad, Statthalter von Böhmen, rückt mit einem Heere bis an die Donau vor; der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe von Freyſingen und Regensburg kommen nach Neuſtadt, ſie werden feierlich empfangen; gleich nach ihrem Einzuge aber beginnen die mißvergnügten Oeſterreicher die Belagerung der Stadt; die Noth wuchs mit jedem Tage.

Eben hatte ſich der Kaiſer mit Aeneas Sylvius und ſeinen

Digitized by Google

andern Räthen wegen der Uebergabe beſprochen; Freiherr von Ungnad aber, und der größere Theil der Räthe wollte von Friedensverhandlungen nichts hören, auch der Kaiſer ſtimmte ihnen bei. Doch plötzlich wurde dieſe Unterredung durch das fürchterliche Angſtgeſchrei der Belagerten, und durch den Siegesjubel der Feinde unterbrochen; dieſe hatten die Vorſtadt in Brand geſteckt, und waren bis zum Wienerthore vorgedrungen. Hier aber ſtellte ſich ihnen Andreas Baumkirchner, ein ſteiriſcher Ritter, ein Mann von ungewöhnlicher Größe, Kraft und Tapferkeit, allein entgegen. Er kämpfte wie ein Löwe mit der herandringenden Ueberzahl ſeiner Feinde, aus dreizehn Wunden quoll ſein Blut; während er die Feinde aufhielt, hatten die Belagerten die Brücke abgeworfen. Er wendete nun ſein Streitroß, welches mit einem verzweifelten Sprung über die gähnende Kluft ſetzte; kaum war Baumkirchner erſchöpft in der Mitte der Seinen angelangt, als dieſe das Fallgitter herabſenkten, und den Feind, der ſich am Ende ſeiner Bemühungen glaubte, aus der Stadt ausſchloſſen.

Als die Belagerten von außen keine Hülfe erlangten, und die Zufuhr gänzlich abgeſchnitten war, dachte man endlich allgemein an Uebergabe. Friedrich ſelbſt ging vor das Thor, die Feinde ließen ſich vor ihm, nach damaliger Sitte, achtungsvoll auf ein Knie nieder, der Kaiſer ließ ſie aber aufſtehen, bot ihnen ſeine Hand, und fing dann ſeitwärts an, mit dem Grafen von Cilly zu unterhandeln. Dieſe erſte Unterhandlung ging erfolglos vorüber. Auch bei einer zweiten konnte man ſich noch nicht verſtändigen. Endlich drang die Stimme Carl's, Markgrafen von Baden, eines Neffen des Kaiſers, der zum Frieden rieth, durch; die Friedensbedingungen wurden theils gemacht, theils angenommen, und Ladislaus am 4. September 1452 bei dem ſteinernen Kreuze vor dem Wienerthore von Aeneas Sylvius Piccolomini dem Grafen von Cilly übergeben.

Der Kaiſer gab der Stadt als Zeichen der Anerkennung

Digitized by Google

ihrer Treue ein eigenes Wapen, nämlich einen ſchwarzen Doppeladler im goldenen Felde.

Ladislaus wurde unter dem Jubelrufe des Volkes in Perchtoldsdorf und Wien empfangen. Nicht lange darnach ließ er ſich in Böhmen krönen, ſtarb aber ſchon am 23. November 1457, im 18. Jahre, an ſeinem Hochzeitstage, als er eben ſeine Vermählung mit Magdalena, Tochter Carl's VII. von Frankreich, feiern wollte. Mit ihm erloſch die Albertiniſche Linie in Oeſterreich, und dieſes Land fiel nun an Kaiſer Friedrich zurück.

In einer Urkunde von 1453, zu Neuſtadt ausgeſtellt, legt Friedrich allen Fürſten von Oeſterreich den Erzherzogstitel bei. Im ſelben Jahre fiel Conſtantinopel in die Hände der Türken, und das byzantiniſche Kaiſerthum war untergegangen. Ein großer Schrecken wurde durch den Fall der alten Kaiſerſtadt über ganz Europa verbreitet, Friedrich berief die Churfürſten und Reichsſtände nach Neuſtadt zur Berathung. Man rüſtete ein Heer aus, welches unter Anführung des päpſtlichen Legaten, Cardinal von St. Angelis, nach Belgrad zog, und dort einen glänzenden Sieg über die Türken errang.

Im Jahre 1459 ward dem Kaiſer ſein zweiter Sohn (der erſte, Chriſtoph, war ſchon geſtorben) geboren; er erhielt den Namen Maximilian, welchem er in der Folge als Kaiſer ein rühmliches Andenken in der Geſchichte erwarb. Während dem dauerten die Zwiſtigkeiten zwiſchen Friedrich und ſeinem Bruder Albrecht immer fort, und der Kaiſer konnte ſie bei all ſeiner Liebe zum Frieden, und mit allen Opfern, die er zu bringen ſich bereit zeigte, nicht beendigen. Während Erzherzog Albrecht in Salzburg abweſend war, zog der Wiener Stadtvogt von Schauenberg mit Wenzel, König von Böhmen, und der Anführer Smikosk mit einem bedeutenden Kriegsheere nach Neuſtadt. Die Reiſigen begannen ihren Angriff, die Neuſtädter ließen ſich herauslocken, wurden aber bald vom Fußvolke, welches im Hinterhalte lag, zurückgeſchlagen. In dieſem unnützen Ge-

Digitized by Google

fechte wurden auf beiden Seiten viele Menſchen geopfert. Am 28. Oktober 1463 wurde zu Neuſtadt ein Landtag abgehalten, um einmal die Feindſeligkeiten zwiſchen den Brüdern Friedrich und Albrecht beizulegen. Die Zuſammenkunft blieb aber, wie es bei dem störriſchen Albrecht vorauszuſehen war, ohne Erfolg. Endlich kam noch das nämliche Jahr ein unwiderſtehlicher Friedensſtifter, der den Erzherzog Albrecht, als er eben die Friedensanträge des päpſtlichen Legaten von ſich gewieſen hatte, in ſeine Arme nahm, — der Tod; Albrecht ſtarb am 2. Dezember, und mit ſeinem Ableben hatte der Bruderzwiſt ein Ende.

Im Beginne des Jahres 1464 erſchienen am Hofe zu Neuſtadt die Abgeordneten der geächteten Wiener, um dem Kaiſer ihr Vergehen abzubitten. Sie flehten fußfällig um Vergebung und Vergeſſenheit des Vergangenen. Hier zur Geduld angewieſen und nach Hauſe geſandt, erſcheinen ſie nach einigen Tagen wieder, und nun eröffnete ihnen der Biſchof im Namen des Kaiſers: »die Majeſtät laſſe Gnade für Recht ergehen, und alles Geſchehene ſolle verziehen ſeyn, wenn die Wiener Friedrich als ihrem Erbherrn den Schwur leiſten, und die gebrochene Treue künftig zu halten verſprechen würden.« Die Wiener thaten, was ihnen geheißen war, und kehrten freudig über den guten Ausgang ihrer Sendung nach Wien zurück. Im April 1465 erſchienen wieder Wiener Geſandte, ihren Bürgermeiſter Ulrich von Matzleinsdorf an der Spitze, am Hofe zu Neuſtadt, und brachten dem Kaiſer, ſeiner Gemahlin und dem Prinzen Max koſtbare Geſchenke; ſie wiederholten das Gelöbniß der Treue, erlangten völlige Verzeihung, und gingen froh nach Wien, wo ſie mit Jubel empfangen wurden.

Am 3. September 1467 ſtarb zu Neuſtadt im 30. Lebensjahre die Kaiſerin Eleonore; ſie war wegen ihrer trefflichen Eigenſchaften in ihrem Leben hoch geehrt, nun aber im Tode tief betrauert von ihrem hinterbliebenen Gemahl und vom Volke.

Digitized by Google

Sie wurde in der von ihr gebauten Kirche zur heil. Dreieinigkeit neben ihren drei früher geſtorbenen Kindern begraben.

Im November 1468 ging Friedrich zum zweiten Male nach Rom, um ſein Gelübde zu löſen, das er gemacht, als er in der Burg zu Wien gefangen gehalten wurde. Er bewarb ſich damals auch um die Errichtung eines Bisthumes zu Neuſtadt, und um Einführung des St. Georg-Ritter-Ordens.

Wie ſchon damals zu Neuſtadt das Pferdewettrennen als Volksbeluſtigung üblich war, mag aus folgendem Auszuge eines Stadtgedenkbuches erſehen werden: „Anno dom. 1469 iſt fürgenommen und erſt angehebt, daß man künftiglich alle Jare auf den Montag nechſt nach uns lieben frawentag Assumtionis wirt Pferd lauffen laſſen umb einen Scharlach oder ein Rott welhiſch tuch, umb einen Sparber und umb ein Spenſaw von Salhenaw da der Marchſtein ſteht vnß zum kreutz bei der Statt hie. — Item auch gibt man Jnen Parchent, umb den einen lauffen die freyen (unverheiratheten) Knechte und umb den andern die freyen Frawen.“

Wie ſich aus mehreren Urkunden ergibt, wurde zu jener Zeit in Neuſtadt viel Geld geprägt, ohne daß jedoch die Stadt das ſogenannte jus monetae gehabt hätte, ſondern es war nur zufällig dort eine kaiſerliche Münzſtätte, welche eben ſo gut auch irgendwo anders hätte ſein können.

Friedrich hatte dem König Mathias von Ungarn ſeine Hülfe verſagt, als dieſer Anſprüche auf Böhmen machte, und verweigerte ihm auch die Hand ſeiner Tochter Kunigunde, welche dieſer zur Ehe begehrte; darüber aufgebracht, fiel Mathias mit einer großen Heeresmacht in Oeſterreich ein, und eroberte in kurzer Zeit Wien und mehrere andere Städte. Die Gegend von Wien bis Neuſtadt hatten ſich die Ungarn in Einem Tage unterworfen, Neuſtadt aber konnten ſie nicht bezwingen. Friedrich mußte die eroberten Städte um 10,000 Gulden zurückkaufen. 1479 bewilligte der Kaiſer ſeiner Neuſtadt, wegen ihrer

bewieſenen Treue, die Errichtung einer Salzkammer, und 1480 ſtiftete er das Paulanerkloſter, welches bis 1773 vier lateiniſche Schulen unterhielt; dann wurde das Kloſter in eine Kaſerne, und die Kirche in den Redoutenſaal umgewandelt.

Weil Friedrich ſeine Zahlungen nicht einhalten konnte, nahm Mathias Gelegenheit zu einem zweiten Einfalle in Oeſterreich. Er eroberte Wien, und ſandte den Grafen Stephan von Zips mit zwei Schaaren und einigen Landherren vor Neuſtadt (1486). Nach einer einjährigen Belagerung zog Mathias ſeine Truppen von Neuſtadt zurück, um ſie in dem Mühlgraben bei Krems zu vereinigen, von wo aus er die Burg zu Krems erobern wollte. Doch ſchon 1487 kam er wieder vor Neuſtadt an, und hoffte jetzt, aſtrologiſchen Prophezeiungen zu Folge, mehr auszurichten. Mit vieler Mühe gelang es ihm, ſich der Wiener Vorſtadt zu bemächtigen, die er alsbald in Flammen aufgehen ließ. Die Mannſchaft zog ſich in die Stadt zurück. Da Mathias durch das häufige Stürmen einen großen Verluſt unter ſeinem Kriegsvolke erlitt, beſchloß er die Stadt auszuhungern. Sieben Monate lang blieb er ruhig vor derſelben gelagert, ja er ſoll ſich in der Wiener Vorſtadt ſogar einen Pallaſt gebaut haben. Nachdem die Belagerten lange vergebens auf die von Friedrich verſprochene Hülfe gewartet hatten, ſahen ſie ſich endlich gezwungen, mit Mathias zu unterhandeln, und ihm am 17. Auguſt ihre Thore zu öffnen. Mathias ſchlug nun in der Burg ſeine Wohnung auf, und nahm, auf dem Throne ſitzend, die Glückwünſche des ungariſchen Adels an. In den folgenden Tagen wurden auf der Ebene vor der Stadt großartige Kriegsſpiele zu Ehren der Königin veranſtaltet. Mathias zeigte ſich als einen großmüthigen Eroberer, indem er die Neuſtädter nicht nur nicht hart behandelte, ſondern, ihre Treue ehrend, mit der ſie ihrem Kaiſer angehangen, ihnen ſogar ihre alten Freiheiten beſtätigte, und neue ertheilte. Er beſchenkte ſie auch mit ſeinem Bildniſſe und einem ſilbernen, gut vergoldeten Pokale. Nun

Digitized by Google

blieb die Stadt einige Jahre Reſidenz des ungariſchen Königs. Nachdem Mathias 1490 zu Wien eines gähen Todes geſtorben war, bemächtigten ſich die Bürger der Stadt, indem ſie die ungariſche Beſatzung vertrieben. König Maximilian nahte mit einem Heere der allzeit Getreuen, und nahm vor ihren Thoren die Huldigung der Bürger und den Schwur der unverbrüchlichen Treue an.

Maximilian hielt ſich nun öfter zu Neuſtadt auf. Er ließ ſich daſelbſt bei der Burg die ſogenannte Clauſur (ein kleines Wohngebäude mit einer Kapelle) bauen; dort pflegte er alljährlich die auf der Martinswand in Todesgefahr dahin gebrachten Tage zu verleben, um, von der Welt abgeſchloſſen, Gott für die wunderbare Rettung Dankgebete darzubringen. Friedrich ſtarb zu Linz 1493, ſeine ſterblichen Ueberreſte werden von einem prachtvollen Marmorſarge, welchen der in der Neuſtädter Kathedrale ruhende Meiſter Niklas Lerch verfertiget hatte, zu Wien im Stephansdome umſchloſſen. 1494 und 1496 richteten Feuersbrünſte zu Neuſtadt große Verheerungen an.

Ereigniſſe während der Regierung Max I. bis zum Tode Ferdinand's I.

Im Jahre 1502 verſetzte Max I. ſein Hofgericht nach Neuſtadt mit der Bedingung, daß es jährlich an den vier Quatembern gehalten werden ſollte; nach acht Jahren wurde es mit der nieder-öſterreichiſchen Regierung zu Wien vereinigt. 1508 wurde zu Neuſtadt ein Landtag gehalten. 1515 kam Kaiſer Max im vollen Ornate, mit der Zierde des goldenen Vließes umhangen, in Mitte einer zahlreichen Begleitung aus Wien nach Neuſtadt, wo ſein Enkel Ferdinand mit der Prinzeſſin Anna von Ungarn und Böhmen, und der Prinz Ludwig von Ungarn mit Maria, Enkelin des Kaiſers, die Verlobung feierten. Vier

Digitized by Google

Jahre darauf (1519) ſtarb Maximilian zu Wels. Sein Leichnam wurde nach Neuſtadt gebracht, und daſelbſt in der Burgkapelle begraben. Neben ihm ruht der, den er im Leben am innigſten geliebt — Sigmund v. Dietrichſtein († 1533). Auch Maxen's Geheimſchreiber, Marx Treitzſauerwein, der des Kaiſers ritterliche Thaten, nach des Letzteren eigenen Angaben, im Weißkhunig niedergeſchrieben, ruht zu Neuſtadt († 1527).

Bald nach dem Tode des Kaiſers hatten ſich mehrere Wiener gegen das beſtehende Collegium der Regierung eigenmächtig ein neues zuſammen berufen. Die noch von Max aufgeſtellten Regenten waren gezwungen, ſich nach Neuſtadt zurückzuziehen. Bald darauf erſchien Erzherzog Ferdinand ſelbſt, und forderte die Empörer nach Neuſtadt zum Gerichte. Dieß wurde von ihm in eigener Perſon am 8. Juli 1522 abgehalten. Die Beiſitzer, darunter Doctoren von verſchiedenen Nationen, waren um ihn verſammelt, daß Niemand über ſeinen Urtheilsſpruch als parteiiſch ſich beklagen könne. Den Beiſitzern wurde der feierliche Eid abgenommen, Klage und Vertheidigung gehört, endlich — das Todesurtheil gefällt. Ferdinand wartete auf eine Bitte um Gnade von Seite der Verurtheilten, jedoch vergebens; ſie dachten, es könne das Urtheil nimmer an ihnen vollzogen werden. Ferdinand zog ſich in die Burg zurück. Bald darauf erſchienen Hatſchire, um die Häupter des Aufſtandes gefangen in die Burg abzuführen. Am 9. Auguſt darnach ſtand am Platze das Schaffot aufgerichtet, und die Häupter von Eitzing und Buchheim fielen unter Henkershand; am 10. und 11. wurden noch fünf Andere enthauptet.

Im Jahre 1526 wurde Neuſtadt und die ungariſche Gränze von Ferdinand beſetzt; denn als er nach dem Tode König Ludwig's ſeine gerechten Anſprüche auf Ungarn machte, rüſtete ſich gegen ihn Johann von Zapolya, Woiwode von Siebenbürgen, der ebenfalls ein Recht auf die Krone dieſes Landes zu haben

Digitized by Google

vermeinte (er wurde von einem Theile des ungariſchen Adels gewählt) und der den Sultan Suleiman zum Bundesgenoſſen hatte. Doch ſchon 1528 waren dieſe Beſorgniſſe zum Theil geſchwunden, denn Ferdinand wurde in dieſem Jahre zum König von Ungarn gewählt, und als ſolcher gekrönt. Zapolya aber hatte ſeine Anſprüche, und Suleiman ſein Vorhaben noch nicht aufgegeben, denn der letztere zog (1529) mit einem Heere von 300,000 Mann nach Ungarn, eroberte im Sturme acht Städte und richtete dann ſeinen Weg nach Neuſtadt. Obwohl dieſe Stadt zu jener Zeit keineswegs fähig war, eine längere Belagerung auszuhalten, ja nicht einmal einen Befehlshaber hatte, ſo leiſtete ſie doch tapfern Widerſtand. Suleiman ließ an Einem Tage ſieben Mal ſtürmen, drohte und verſprach den Bürgern Vieles, konnte aber weder durch Verſprechen noch durch Gewalt an ſein Ziel gelangen. Er ging nun nach Wien; bevor er jedoch etwas Entſcheidendes ausrichtete, überraſchte ihn der Winter, er mußte ſich, nachdem er einen bedeutenden Verluſt erlitten, zurückziehen.

Schon im nächſten Jahre hatte Suleiman einen neuen Heereszug nach Deutſchland veranſtaltet, um ſich für ſeine erlittenen Verluſte zu rächen. Schnell wurden, als die Nachricht von dieſem Zuge erſcholl, die ſchadhaften Mauern der Neuſtadt hergeſtellt. Auch Wien wurde befeſtigt; allenthalben machte man Kriegsrüſtungen. Als der Sultan, welcher ſeine Gegner unvorbereitet zu treffen wähnte, vernahm, wie zahlreich die Reichsarmee ſei, wie man allenthalben anwerbe, und Feſtungen in Belagerungszuſtand ſetze, wurde ihm ſo bange, daß er von Gratz, wohin er vorgedrungen war, ſeinen Rückzug über Güns nach Ungarn antrat; nur 8000 Mann, unter der Anführung des Paſcha Oglu, brachen in Steiermark ein, ſie wurden aber zuerſt vom Pfalzgrafen Friedrich bei Leobersdorf zurückgeworfen, dann von Hans Katzianer, der mit ſeiner Reiterei aus Steiermark vorrückte, beim großen

Digitized by Google

Föhrenwalde in der Nähe von Neuſtadt, ſo total geſchlagen, daß kein Einziger überblieb, um dem Sultan die Nachricht von dieſer Niederlage zu bringen *).

Kaiſer Ferdinand ſtarb zu Wien am 25. Juli 1564.

Regierung Maximilian's II.; die Peſt und die lutheriſche Lehre zu Neuſtadt; Aufführung eines merkwürdigen Drama's.

Maximilian II. hatte ſchon als König von Böhmen mehrere Jahre ſeine Reſidenz zu Neuſtadt aufgeſchlagen. 1558 wurde ihm hier ein Sohn Namens Maximilian geboren, der in der Folge als Hochmeiſter des deutſchen Ordens ſtarb. Das folgende Jahr brachte ihm ſeine Gemahlin wieder einen Sohn zur Welt, welcher den Namen Albert erhielt, er ſtarb als Erzbiſchof von Toleck, Cardinal und Regent der Niederlande. Ein dritter Sohn Maxen's II. erblickte zu Neuſtadt das Licht der Welt im Jahre 1561; er wurde Wenzeslaus getauft. Noch dieſes Jahr aber verließ der König Neuſtadt, um für die Zukunft in Wien zu wohnen. Als er zur Regierung gelangte, beſtätigte er bald darauf 1565 der Neuſtadt alle ihre Freiheiten.

Der vom Kaiſer in die Acht erklärte Johann Friedrich, Herzog von Sachſen-Gotha, brachte in der Burg zu Neuſtadt (von 1567 an) den größten Theil ſeiner 28jährigen Gefangenſchaft zu. Ein Beiſpiel weiblicher Treue gab ſeine Gattin Eliſabeth, welche 26 Jahre freiwillig bei ihrem Gemahl in der Verbannung lebte, bis ſie der Tod von ihm geſchieden.

Die Peſt graſſirte hier in den Jahren 1570, 1575, 1583

---

*) Die Anführung in Böheim's Chronik, II., 25, daß Papſt Clemens VII. 1533 durch Neuſtadt gereiſet ſeyn ſoll, hat Böheim ſelbſt widerrufen. S. v. Archiv für Geſchichte 1830, p. 267, 1831 p. 48, 100, 120, dann 1832, p. 300, 560.

Digitized by Google

und 1584. Zu derſelben Zeit ſuchten lutheriſche Prediger das Volk in und um Neuſtadt auf ihre Seite zu ziehen. Da ihnen ihr Vorhaben zum Theile gelang, ſo ward zwiſchen den Bürgern der Stadt der Same eines unſeligen Zwiſtes ausgeſtreut, welcher viele Jahre fortwucherte. Nur einem Manne, wie Melchior Kleſel, der groß am Geiſte, reich an Wiſſenſchaft, rein in ſeinem prieſterlichen Wandel war, und eine eindringende Beredſamkeit beſaß, konnte es gelingen, das verführte, und gegen einander gehetzte Volk, zur Kirche und zum Frieden zurückzubringen. Kleſel war der Sohn eines lutheriſchen Bäckers zu Wien, wurde in der Folge katholiſch und ſtudirte in der Schule der Jeſuiten zu Ingolſtadt. Er wurde ſpäter Prieſter, Canonicus zu Breslau, dann zu Wien, Adminiſtrator, und in der Folge wirklicher Biſchof zu Neuſtadt. Er war eine der merkwürdigſten Perſönlichkeiten ſeiner Zeit, und ſein von allen Licht- und Schattenſeiten des Schickſals durchzogenes Leben verdiente eine eigene quellengetreue Schilderung.

Zur Geſchichte der Dramaturgie mag folgende Begebenheit als ein Beitrag dienen. Im Jahre 1589 reichte Chriſtoph Blezger, deutſcher Schulmeiſter zu Neuſtadt, die Bitte ein, mit ſeiner Schuljugend eine Comödie, wie er ſolche einmal zu München geſehen, aufführen zu dürfen. Um den Magiſtrat für ſein Vorhaben zu ſtimmen, nennt er es „einen alten Gebrauch und eine ehrliche Kurzweil.“ Das Sujet war dem Titus Livius entnommen, und mit dem Titel behaftet: „Der falſche Schulmeiſter der Stadt Valisko.“ Das Drama wurde im Thiergarten der kaiſerlichen Burg aufgeführt, und mag wohl dem in Shakespeare’s „Sommernachtstraum“ von den ehrlichen Handwerkern dargeſtellten Stücke ſo ziemlich ähnlich geweſen ſeyn.

Am 15. September 1590 wurde Neuſtadt, wie ganz Oeſterreich, von einem heftigen Erdbeben erſchüttert.

Maximilian erſchien 1596 zu Neuſtadt, wurde mit gro-

Digitized by Google

ßem Pomp empfangen, und die Bürgerſchaft brachte ihm die üblichen Geſchenke dar (40 Metzen Hafer, 50 Stück Fiſche). Im ſelben Jahre wurde die Stadt auf's neue von der Peſt heimgeſucht.

Begebenheiten zu Neuſtadt von 1608 bis 1678.

1608 war wieder zu Neuſtadt eine große Feuersbrunſt; die Burg, das Neukloſter, das deutſche Haus, und viele andere große Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Im Herbſte desſelben Jahres gingen die Abgeordneten nach Wien, um dem Erzherzoge Mathias die Erbhuldigung zu leiſten. 1612 ließen die nieder-öſterreichiſchen Stände die abgebrannte Burg mit einem Koſtenaufwande von 10,000 Gulden wieder herſtellen. In demſelben Jahre ſtarb Rudolph II. zu Prag, und Mathias, der kurz darauf zum deutſchen Kaiſer gekrönt wurde, beſtätigte der Stadt ihre Freiheiten auf's neue wieder.

1619 kam, nach dem Tode ſeines Vorgängers Mathias, Ferdinand II. zur Regierung. Im Jahre 1622 zog er mit ſeiner Gemahlin Eleonore von Mantua gegen Neuſtadt, wurde bei der Durchreiſe feierlich empfangen, und die Stadt machte der Kaiſerin ein Hochzeitsgeſchenk von 200 Dukaten. 1625 zog Ferdinand wegen der zu Wien herrſchenden Peſt in die Burg nach Neuſtadt. Auch in dieſem Jahre zerſtörte das Feuer 247 Häuſer.

Im erſten Dritttheil des dreißigjährigen Krieges wurde die Burg zu einem Gefängniſſe umgeſtaltet. 1634 ſchlug Ferdinand III. wegen der zu Wien auf's neue graſſirenden Peſt ſein Hoflager zu Neuſtadt auf; hier gebar ihm ſeine erſte Gemahlin, Maria von Spanien, die Prinzeſſin Maria Anna (in der Folge Gemahlin Philipp's IV. von Spanien). 1645 wurde hier ein bürgerliches Artillerie-Corps errichtet, deſſen Mitglieder den Namen „Feuerwerkskünſtler“ erhielten.

Digitized by Google

Nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges wurde auch hier 1650 ein Friedensfeſt mit großem Pomp und unter Zuſtrömung einer beträchtlichen Volksmenge gefeiert. 1651 vermählte ſich zu Neuſtadt Ferdinand **III.** mit ſeiner dritten Gemahlin Eleonore von Mantua. Der Stadtrath ließ Tags darauf ein Feuerwerk abbrennen, und verehrte der Kaiſerin als Hochzeitsgeſchenk ein Schmuckkäſtchen im Werthe von 738 Gulden. Ferdinand ſtarb am 2. April 1657 und ſein Sohn Leopold I. gelangte zur Regierung. Auch er bezog 1668 auf eine Zeit lang die Neuſtädter Burg, während die in Wien, welche die Flammen zerſtört hatten, aufgebaut wurde.

Die in dieſe Zeit fallende Verſchwörung einiger ungariſcher Magnaten verdient, weil ſie zu Neuſtadt durch den Tod der Rebellen unterdrückt wurde, hier erwähnt zu werden. Rakotzy, Fürſt von Siebenbürgen, Frangipany, Markgraf im Küſtenlande, Graf Tattenbach, Statthalter von Steiermark, und Graf Nadasdy, unterhandelten mit den Türken; ſie wollten Ungarn von Oeſterreich trennen, und es als eine für ſich beſtehende Macht unter türkiſchen Schutz ſtellen.

Die Verſchwornen verſammelten ſich zu Muran in Ungarn und zu Pottendorf in Oeſterreich (sub rosa!). Tattenbach, der ſich wahrſcheinlich ſchon im Geiſte als Herzog von Steiermark ſehen mochte, verſprach Gratz den Türken zu überliefern. Doch die Verſchwörung wurde, nach Einigen, durch einen Diener Tattenbach's, nach Andern, durch die Verſchwornen ſelbſt, die ſchon vor dem Ausbruche des Hauptſtreiches ſich der Geldſendungen, welche von den Bergſtädten nach Wien geſchickt wurden, bemächtigt hatten, vielleicht auch durch beide zugleich entdeckt. Man bemächtigte ſich Tattenbach's, als er eben nach Gratz kam, und fand in ſeinen Kellern Waffen für 6000 Mann, und in ſeiner Wohnung Briefe, welche ſeine Schuld offenbar an den Tag legten. Zriny und Frangipany ſchloſſen ſich zu Czakathurn ein, welches General Spanko belagerte, flüch-

Digitized by Google

teten ſich durch einen unterirdiſchen Gang, wurden aber von ihrem Freund Kari, bei dem ſie als Flüchtlinge Obdach ſuchten, feſtgehalten, und auf Befehl des Kaiſers nach Neuſtadt abgeführt, wo ſie am 18. April ankamen. Nadasdy wurde zu Pottendorf aufgegriffen und nach Wien gebracht. Ein Theil der andern Verſchwornen rettete ſich durch die Flucht, ein Theil wurde in Gefängniſſe feſtgeſetzt. Man rief, weil dieß ein außerordentlicher Fall war, zu Wien eine eigene Unterſuchungs-Commiſſion zuſammen. Geborne Ungarn durften als Richter daran nicht Theil nehmen. Johann Eylers und Adam Strella, zwei der genannteſten Advokaten damaliger Zeit, übernahmen die Vertheidigung der Angeklagten. Die Unterſuchung zog ſich über ein Jahr hinaus, man ſandte nach ihrer Beendigung die Acten an das Reichskammer-Gericht zu Speier; auch von den juridiſchen Fakultäten in Tübingen, Leipzig und Ingolſtadt wurde das Gutachten eingeholt; die Verſchwornen wurden von jeder entſcheidenden und berathenden Inſtanz zu grauſamen Todesſtrafen verurtheilt. Endlich wurde beſchloſſen, die Schuldigen zu enthaupten. Der Papſt bot ſeinen Einfluß auf, um das Leben der Gefangenen zu retten, und ſie ſelbſt baten in eindringlichen Briefen um Gnade. Frangipany berief ſich auf ſeine Jugend (er war 28 Jahre alt) und machte aufmerkſam, wie er der letzte ſeines Stammes ſei, der nun mit ihm ausſterben müſſe. Er erhielt den Beſcheid: „Auch Friedrich der Streitbare, der letzte Babenberger, ſei noch jung geweſen, und der letzte ſeines Stammes, und doch ward er durch einen Frangipany des Lebens beraubt.“ Daß übrigens dieſer harte Beſcheid nicht von Kaiſer Leopold ſelbſt herrührte, läßt ſich mit ziemlicher Gewißheit behaupten, indem der Kaiſer nur durch vieles Zureden zum Unterſchreiben der Todesurtheile gebracht werden konnte.

Am 28. April 1671 wurde durch den Landesreferenten Abele von Lilienberg den in der Burg zu Neuſtadt gefangenen

Digitized by Google

Zriny und Frangipany das Todesurtheil vorgeleſen. Nachdem dieß geſchehen war, bat Frangipany, ſich mit Zriny unterreden zu dürfen; die Unterredung beſtand darin, daß er Frangipany, den von ihm Verführten, des Unheiles wegen, das er über ſein Haupt gebracht, um Verzeihung bat. Am 30. April wurde vom Balkon des bürgerlichen Zeughauſes das Urtheil verleſen, und der Stab gebrochen. Zriny beſtieg zuerſt das Schaffot, er entkleidete ſich ſelber, und ließ ſich von ſeinem Pagen mit einem golddurchwirkten Tuche die Augen verbinden, dann rief er die Worte: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt;" erſt nach dem zweiten Schwerthiebe des Nachrichters ſank ſein Haupt vom Blocke auf das Blutgerüſt nieder. Sein Leichnam wurde mit einem ſchwarzen Tuche bedeckt. Nachdem dieß im erſten Hofe geſchehen war, begab ſich die Commiſſion in den zweiten, um an Frangipany ebenfalls das Urtheil zu vollziehen; nachdem ihm ſein Page ein Tuch vor die Augen gebunden hatte, riß er es herab, und hielt eine lateiniſche Abſchiedsrede; dann erſt ließ er ſich die Augen wieder verbinden, um den Todesſtreich zu empfangen. Als der Scharfrichter mit dem Schwerte ausholte, rief Frangipany: „Jeſus Maria," er wurde das erſte Mal in die Schulter geſchlagen, erſt durch den zweiten Streich fiel ſein Haupt unter dem Murren des Volkes. Der Scharfrichter, obwohl er ſich entſchuldigte, daß durch das ergreifende Gebet Frangipany's ihm alle Faſſung benommen war, wurde zu halbjähriger Arbeit im Wiener Stadtgraben verurtheilt. Die Hingerichteten wurden eingeſegnet, und im Gottesacker an der St. Michaelskapelle in Einer Grube beerdigt. Die auf ihr Grab geſtellte Marmorplatte übertrug man in der Folge an die Außenſeite des Domes. (Die darauf befindliche Inſchrift iſt weiter unten bei der Sammlung der merkwürdigen Grabſchriften in der Domkirche nachzuleſen.)

Am 13. Februar 1678 legte Herrman Otto, Graf von Styrum, in Folge einer Wette, den Weg von Wien nach

Neuſtadt zu Pferde in $1^3/_4$ Stunden zurück; er gewann 1000 Dukaten.

Noch in demſelben Jahre war Neuſtadt Zeuge von Begebenheiten, größer in ihrer Art, bedeutender in ihren Folgen, als die eben erwähnte. Es vereinigten ſich nämlich hier die erlauchten Häuſer Habsburg und Lothringen. Eleonora Maria Joſepha, des Pohlenkönigs Michael Koribut zurückgelaſſene Witwe und Tochter Kaiſer Ferdinands III., feierte ihre Vermählung mit Karl V., Herzog von Lothringen, deſſen Enkel Franz I. (als Kaiſer, — als Herzog Franz III.) Gemahl der Kaiſerin Maria Thereſia war. Biſchof Leopold Graf von Kollonitſch ließ zum Andenken an dieſe Begebenheit die Säule mit der Statue der ſel. Jungfrau auf dem Hauptplatze errichten. Im ſelben Jahre feierten auch hier die Erzherzogin Maria Anna, Tochter Ferdinand's III., mit dem Prinzen Wilhelm von Neuburg, nachmaligen Churfürſten von der Pfalz, ihre Hochzeit.

Noch in dieſem Jahre und auch 1680 brach hier die Peſt aus, ohne jedoch ſo heftig zu wüthen, wie dieß früher der Fall war.

Die Malcontenten von Ungarn; Neuſtadts Belagerung durch die Türken und ſonſtige Ereigniſſe bis zum Tode Carl's VI.

Eine neue Empörung hatte Emerich Tökely in Ungarn erregt, und bereits einen großen Theil des Adels auf ſeine Seite gebracht. Um jedoch ſeinen Plan durchzuſetzen, rief er den Sultan zu Hülfe, welchem er, im Falle des Gelingens, einen großen Tribut verſprach. Auch von Frankreich aus wurde heimlicher Weiſe dieſe Angelegenheit betrieben, und bald liefen Nachrichten ein von den Kriegsrüſtungen der Türken. Dieſe kamen bald unter der Anführung des Großweſirs Kara Muſtapha (1683) bis vor Wien.

Digitized by Google

Neuſtadt unterließ nicht, ſich in Belagerungszuſtand zu ſetzen. Die Türken erſchienen kurz nach dem Beginne der Wiener Belagerung vor ihren Mauern. Eine große Kanone, von 40 Büffelochſen gezogen, ſollte die Bürger einſchüchtern. Sie wurden zur Uebergabe aufgefordert, gaben aber die entſchiedene Antwort: »im Schutze Sr. Majeſtät des deutſchen Kaiſers ewig verbleiben und Gut und Blut in der Vertheidigung der Stadt für ihren Herrn opfern zu wollen.«

Nach einer Blokade, welche 11 Wochen lang dauerte, ohne etwas zu erzwecken, brachte ein Abgeordneter, von 40 Türken begleitet, eine Aufforderung zur Uebergabe; das Original davon findet ſich noch im ſtädtiſchen Rathhauſe, es lautet in der wörtlichen (barbariſch=ſeldſchukiſirenden) Ueberſetzung des k. k. Hofdolmetſches Andreas Schmitt (1711) wie folgt: »An die Veſtung große, hohe und niedere und alles darin befindliche Volk iſt des Sultans Erinnerung und Befehl dieſer, auch die Urſache unſerer Anherkunft. Ihre Majeſtät der glückſelige Chan und Ihre Hoheit der glückſelige Großweſir hat uns über euch geſchickt, und euch allen anbefohlen, daß, wenn ihr nicht rebelliſch ſeyn, ſondern euch unter unſern Gehorſam begeben wollet, und, daß wir euch mit **Salva-Guardien** verſehn, verlanget, und Ihr Ihro Majeſtät dem Chan 1000 Thaler, Einen Zobelpelz und 50 Pferd, und für uns ſelbſt auch 500 Thaler, Einen Zobelpelz und 10 Pferd geben ſollet, damit wir euch **Salva Guardia** ertheilen, und werden ſogar einer eurigen Henne keinen Schaden zufügen; wofern ihr euch aber widerſpänſtig erzeugen und ſagen werdet, ſo lang Raab, Wien und Comorn nicht weggenommen ſeyn, iſt Niemand, der euch beleidiget, werden wir mit der volligen Armee, ſo die Erde nicht ertragen mag, Euch überziehen und in Grund verderben; wenn ihr euch bequemen wollet, ſo thut Eure Geiſtlichen mit etlichen guten Leuten und den beſagten Sachen anhero ſchicken, alſo ſollet ihr es wiſſen.“

»**Postscriptum.** Dieſe Nacht thut euch alle an einem Orte

unterreden, und morgen die 1500 Thaler und 60 Pferd unſers Schreiben Ueberbringern einhändigen, damit, wenn wir ſolche Ihro Majeſtät übergeben, Eure Schuld nachgeſehn werde, und er euch beſchütze, werdet auch nachmahls ungezweyfelt im Ruheſtand leben.“

Dieſe halb ſinnige Aufforderung erhielt von den Neuſtädtern eine ganz ſinnige Antwort. Sie ließen nämlich alle Geſchütze, die auf dem Blockhauſe ſtanden, auf einmal gegen die Türken losdonnern, welche dieſer eindringlichen Rede Gehör gaben, und ſich augenblicklich auf und davon machten. Bei dem Abzuge ſtießen ſie auf den General Häusler, welcher wenige von ihnen entkommen ließ.

Die Neuſtädter konnten ſich über dieſen Sieg nicht der vollen Freude überlaſſen, denn ſie wußten noch nicht, was die Belagerung von Wien für ein Ende nehmen werde. Mehrere Tage lang hatte man von dort her das Abfeuern der Geſchütze nimmer vernommen. Endlich am 12. September öffneten die Kanonen auf den Wällen vor der Auguſtinerkirche, in der das **Te Deum** abgehalten wurde, ihren ehernen Mund und ihr dreihundertmaliges Donnern verkündete der Allzeitgetreuen Wiens glückliche Befreiung!

Der Siebenbürgerfürſt Franz Rakotzy hatte, von Frankreich unterſtützt, eine neue Verſchwörung gegen Oeſterreich angezettelt. Dieſe wurde jedoch durch den Walloner Hauptmann Longueval entdeckt, Rakotzy gefangen genommen und (1701) in die Neuſtädter Burg abgeführt. Hier gelang es ihm, nachdem er des Hochverraths überwieſen ward, durch Verſprechung von 20,000 Gulden an den Dragoner-Kapitän Lehman, welcher ihn bewachen ſollte, zu entkommen. Lehmann ward ſeines Vergehens überführt und enthauptet; Rakotzy fand in Warſchau Zuflucht. Der Protonotar Szirmay, welcher ebenfalls mit ihm in Verbindung ſtand, wurde begnadigt, und ſtarb in der Folge als Graf.

Digitized by Google

Einige Jahre hindurch wurde die Gegend um die Stadt von den mißvergnügten Ungarn beunruhigt. Seit jener Zeit hat Neuſtadt eine ſtabile Garniſon. Kaiſer Joſeph I. beſtätigte nach Leopold's Tode (1705) aufs neue die Freiheiten, welche ſeine Vorfahren der Stadt verliehen hatten. Er eröffnete den Juden, welche die Malcontenten aus Ungarn vertrieben hatten, in der Neuſtadt ein Aſyl. Sie machten ſich aber durch ihre wucheriſchen Umtriebe hier ſo verhaßt, daß eine Verfolgung gegen ſie (1708) ausbrach, wobei es dem Magiſtrat nur mit Mühe gelang, die Ruhe wieder herzuſtellen. Auch die Peſt machte wieder einen neuen Beſuch in Oeſterreich und auch in Neuſtadt, ſie hörte 1714 auf. Im Jahre 1712 war hier ein ſtarkes Erdbeben, die Mauergewölbe bekamen viele Riſſe und viele Rauchfänge ſtürzten zuſammen. Am 13. April 1716 wurde Kaiſer Karl dem VI. von ſeiner Gemahlinn in der Burg zu Neuſtadt ein Prinz geboren, welcher den Namen Leopold erhielt. Er ſtarb aber zum großen Leidweſen ſeines Vaters noch in dem nämlichen Jahre.

In der ſogenannten Gloriette, einem Luſtgebäude des Burggartens, wurde Maria Thereſia verlobt mit dem Herzog Franz Stephan von Lothringen. Seit jener Zeit kam Carl VI. noch einige Male nach Neuſtadt, um ſich da mit der Jagd zu unterhalten. Im Jahre 1739 erſchien zu Neuſtadt Marquard Herrgott, Abt von St. Blaſien im Schwarzwalde, der berühmte Hiſtoriker des Hauſes Oeſterreich, um die hieſigen Alterthümer zu beſchreiben und zeichnen zu laſſen. Er hatte vom Kaiſer die Erlaubniß erhalten, das Grab des Kaiſers Max I. zu eröffnen; welches auch im Beiſeyn des Herzogs Ulrich von Sachſen-Meiningen geſchah. 1739 unterzeichnete Karl VI. zu Neuſtadt die Urkunde, durch welche Belgrad, um des Friedens willen, an die ottomaniſche Pforte abgetreten wurde. Er ſtarb das Jahr darauf, am 20. October, und Maria Thereſia beſtieg den väterlichen Thron.

Digitized by Google

Geſchichte der neueſten Zeit von 1740 bis 1842.

Die Burg zu Neuſtadt, welche dazu beſtimmt ſchien, bald Tage voll Luſt, und bald wieder Tage voll Leid zu ſehen, wurde 1743 als Gefängniß von 1400 vor Prag gefangenen Franzoſen benützt. Zwei Jahre darauf mußten die Franzoſen den heſſiſchen Kriegsgefangenen weichen. 1749 ertheilte die Kaiſerin den Befehl, daß alle Regimenter von Ober- und Niederöſterreich ſich auf der Ebene vor Neuſtadt zuſammenziehen ſollten, welches am 15. Auguſt auch geſchah. 1752 erlangte die Burg eine neue Beſtimmung, welche ihr noch bisher geblieben iſt; ſie ward nämlich von der Kaiſerinn zur Militär-Akademie umgeſchaffen. Durch das Erdbeben am 27. Februar 1768 wurde die Burg ſo ſehr beſchädigt, daß die meiſten Mauern Riſſe bekamen, und die vier Thürme abgetragen werden mußten; das ganze Gebäude war durch einige Zeit nicht zu bewohnen. Die Erdſtöße hatten den ganzen Tag fortgedauert und wiederholten ſich periodiſch in 2 bis 4 Stunden. Der dadurch angerichtete Schade belief ſich über 100,000 Gulden. M. Thereſia ließ die Burg durch ihre Hofarchitekten wieder herſtellen. Schade, daß dabei auch die Clauſur Max I. verbaut wurde. Bei der Errichtung eines neuen Hochaltars in der Burgkirche (1770) wurden die Ueberreſte Max I. auf Befehl der Kaiſerinn in einen eichenen Einſatz, dann in einen kupfernen Sarg gelegt, und wieder an der von ihm ſelbſt verlangten Stelle beigeſetzt.

Maria Thereſia kam während ihrer Regierungszeit öfter nach Neuſtadt, um die von ihr geſtiftete Militär-Akademie zu beſuchen; es wurden ihr jederzeit von allen Behörden die gebührenden Ehren erwieſen, ſie hielt ſich jedoch, da ſie nur immer als Gaſt da war, nie länger als einige Tage auf.

Am 22. Mai 1782 kam Papſt Pius VI. auf ſeiner Reiſe nach Wien hier an. Kaiſer Joſeph II. fuhr ihm bis zu dem Föhrenwalde entgegen; eine Unzahl von Menſchen ſtand oder

Digitized by Google

kniete, den apoſtoliſchen Segen verlangend, an beiden Seiten der Straße. Die Geiſtlichkeit, die Landſtände und der Adel waren im Hofe der Militär-Akademie verſammelt, in welchem der Papſt ausſtieg. Der Kaiſer führte ihm nun den Neuſtädter Biſchof Johann Heinrich von Kerens, der ein geborner Niederländer und Exjeſuite war, mit den Worten auf: „Hier ſtelle ich Euerer Heiligkeit den ſowohl um die Kirche, als auch um das Vaterland wohlverdienten Biſchof vor.“ Der Papſt, welcher von Kerens ſchon gehört haben mußte, erwiederte lächelnd: „Ich wundere mich nicht, denn er kömmt ja aus einer guten Schule.“ Nach Ertheilung des apoſtoliſchen Segens, und Beſichtigung der Merkwürdigkeiten ſetzte Pius **VII.** nach einem ſtundenlangen Aufenthalt zu Neuſtadt ſeine Reiſe nach Wien fort.

Im Jahre 1784 wurde das Bisthum von Neuſtadt nach St. Pölten im V. O. W. W. verlegt, und die Stadt ſammt dem ganzen Viertel Unter-Wiener-Wald der Wiener Erzdiöceſe einverleibt. Kaiſer Joſeph **II.** ſtarb am 20. Februar 1790. Als ſein Bruder Leopold **II.**, bisheriger Großherzog von Toskana, um die Regierung anzutreten, ſich nach Wien begab, übernachtete er auf der Durchreiſe in Neuſtadt, und wurde von den Behörden und Bürgern mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen. Beim Ausbruch des franzöſiſchen Krieges brachte Neuſtadt die erſte freiwillige Gabe, um ſie auf den Altar des Vaterlandes hinzulegen; ſie beſtand in 3000 Gulden. Bald darauf zeigten auch andere Städte, durch dieſes Beiſpiel aufgemuntert, eine gleiche patriotiſche Geſinnung. 1793 wurde mit den Arbeiten zur Anlage des Wiener Neuſtädter Schifffahrts-Kanales auf Koſten des Aerars begonnen.

Bei den Kriegs-Affairen am Ende des vorigen Jahrhunderts ſtellte Neuſtadt eine Aufgebothsmannſchaft, in zwei Truppen getheilt, und über 500 Köpfe ſtark. Die Bürger der Neuſtadt bekamen aber dießmahl keine Gelegenheit, ihren angeſtammten Heldenmuth zu zeigen; denn das Corps wurde nach dem Friedensſchluſſe (28. April 1798) aufgelöſt.

Digitized by Google

Am 5. November 1804, wurde das ſeit der Aufhebung der Jeſuiten (1773) geſchloſſene Gymnaſium wieder eröffnet, und dem Stifte Neukloſter übergeben.

In den Jahren 1805 und 1806 war Neuſtadt ſehr von den Durchmärſchen der feindlichen Armeen geplagt.

Während der ſchweren und bedrängnißvollen Zeit der franzöſiſchen Invaſion wurde durch die löbliche Vorſicht des Magiſtrates das Waiſen- und Depoſitenvermögen, der Kirchenſchatz und die Kreisamtscaſſe, ſammt einem beträchtlichen Theile der im hieſigen Depot liegenden, leicht transportablen Güter gerettet. Man ließ nämlich dieſe Gegenſtände, unter der Bewachung eines kreisämtlichen Beamten, nach Ungarn bringen, wo ſie ſicher vor räuberiſcher Hand verborgen wurden, bis der Friede wiederhergeſtellt war.

Kaum hatte ſich die Stadt in etwas erholt, als auch ſchon (1809) die zweite franzöſiſche Invaſion mit ihren furchtbaren Laſten ſie zu drücken begann.

Am 10. Mai erſchien ein franzöſiſcher Rittmeiſter mit 6 Mann auf dem Rathhauſe, und kündigte ohne Umſtände 2000 Mann für den nächſten Tag zur Einquartierung an. Am 12. kamen zwei Cavallerie-Regimenter (2000 Mann ſammt ihren Pferden), am 18. die Generale Lauriſton und Harrant mit zwei badiſchen Infanterie-Regimentern, und ſo, in dieſer Weiſe (um eine überdrüßig machende Menge von Monats-Daten und Regimentern zu übergehn) ging es fort bis zum 19. December, an welchem Tage die letzten Franzoſen, gewiß nicht zum großen Leidweſen der Bürger, die Stadt verließen. Auch bei dieſer Invaſion wurden durch die Vorſorge des Magiſtrates die öffentlichen Gelder, Schätze u. ſ. w. nach Ungarn gebracht; von wo ſie nach dem eingetretenen Frieden wieder ungeſchmälert zurückkamen. Der Schade, welchen die Bürgerſchaft im Verlaufe dieſes Jahres erlitten hatte, wird auf 3 Millionen Gulden angeſchlagen.

Digitized by Google

Im Jahre 1811 brannten im Auguſt in der Bruderſtraße 27 Häuſer nieder; der Brand war durch einen zündenden Blitzſtrahl entſtanden.

Die Rückkehr Kaiſer Franz I. in ſeine Reſidenz, nach dem vollkommenen Siege über die Franzoſen, wurde auch hier durch ein großartiges Freudenfeſt gefeiert.

Im Jahre 1820 wurde, hauptſächlich auf Betrieb des Bürgermeiſters Felix Mießl, im Burgfrieden der Stadt ein neuer Ort gegründet, welcher zum Andenken an ſeinen Stifter den Namen Felixdorf erhielt; den neuen Coloniſten ward eine 35jährige Steuerfreiheit zugeſichert.

Die Erinnerung an den ſchrecklichen Brand, welcher 1834 faſt die ganze Stadt einäſcherte, iſt noch zu lebhaft in der Erinnerung aller Zeitgenoſſen, als daß die Nothwendigkeit gebothen ſchiene, ihn hier weitläufiger zu beſprechen. Am 8. September, am Feſttage der Geburt Mariens, als die lebensfrohen Neuſtädter eben eines der ſchönſten Herbſttage auf zahlreichen Ausflügen in die reizende Umgegend genoſſen, vor 1 Uhr Nachmittag, geriethen einige Scheunen vor dem Neunkirchner Thore in Brand. Raſch, vom Sturme gepeiſcht, ſchritt die Flamme unaufhaltſam durch die ganze Stadt. 501 Gebäude brannten innerhalb 40 Stunden faſt gänzlich nieder. In die Burg, durch die Anſtrengungen der akademiſchen Zöglinge gerettet, flüchteten ſich Viele mit ihren Habſeligkeiten, um dieſelben der Vernichtung zu entreißen. Erſt am 10. September, des Morgens, als faſt nichts mehr zu verzehren übrig war, endete das Wüthen des entfeſſelten Elementes *). Uebrigens ſind beinahe alle Sehenswürdigkeiten entweder von den Flammen verſchont, oder

*) Eine der wahrſten Schilderungen dieſes furchtbaren Brandes, von einem Augenzeugen erzählt, enthält die öſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichte und Staatskunde, 1837, Nr. 36 und 37.

Digitized by Google

durch Hinwegſchaffung gerettet worden. 51 Menſchenleben wurden jedoch ein Opfer und der materielle Schade gerichtlich mit 4.071,454 fl. C. M. erhoben. Sehr nahmhaft war dagegen die Unterſtützung, welche den verunglückten Neuſtädtern allenthalben durch milde Beiträge zufloß. Kaiſer Franz I. wies aus dem Staatsſchatze 100.000 fl. an. Die Geſammtgeldſumme dieſer Unterſtützungen belief ſich auf 781,137 fl., andere Beiträge an Lebensmitteln, Kleidungs- und Einrichtungsſtücken ꝛc. nicht miteingerechnet. Von den Brandſchaden-Verſicherungsanſtalten allein wurden, und zwar augenblicklich nach der Meldung, 423.507 fl. verabfolgt. In wenig Jahren nach dieſem Unglücke hat ſich Neuſtadt wie ein Phönix aus der Aſche erhoben. Es ſieht ſeit Eröffnung der Wien-Raaber Eiſenbahn, welche in der Strecke bis Neuſtadt am 20. Juni 1841 erfolgte, einer neuen merkantiliſchen Bedeutung entgegen; und es hat dieſe Stadt ſeit der Zeit ihrer Größe und ihres Ruhmes noch nie ſo viele willkommene Gäſte innerhalb ihrer Mauern geſehn, als jetzt, wo die enge Verbindung mit der Reſidenz die Wiener zum oftmaligen Beſuche herbeilockt, und ſeit 5. Mai 1842 auch die Bahnſtrecke bis Glocknitz eröffnet iſt.

Digitized by Google

Beſchreibung der Neuſtadt,

ſammt der Specialgeſchichte einiger Kirchen, Klöſter, Inſtitute u. dgl. daſelbſt.

Einleitung.

Die landesfürſtliche Stadt, deren Burgfriede $2^1/_3$ deutſche □ Meilen umfaßt, iſt ſüdlich von Wien im 33° 54′ 5″ der Länge und 47° 48′ 8″ der Breite gelegen. Die Bevölkerung beläuft ſich auf 10,000 Seelen. Der äußere Umkreis der Stadt wird auf $^5/_4$ Stunden berechnet, wenn der, zwiſchen dem Ungar= und Neunkirchnerthore gelegene, 316 Joch enthaltende Akademiegarten dazu genommen wird. Die Stadt mit ihren Mauerwerken bildet ein ziemlich regelmäßiges Viereck; unter den Mauern läuft ein breiter und tiefer Graben hin, der aller Wahrſcheinlichkeit nach, in früheren Zeiten mit Waſſer angefüllt geweſen iſt. Die Mauern haben an den meiſten Stellen eine Höhe von 9 Klaftern, und ſind mit feſten Thürmen und Schießſcharten verſehen; die einſtigen Sturmgänge wurden nach und nach mit Häuſern verbaut. Am Neunkirchner=Thore findet man noch Ravelins die zum Schutze der Burg gedient haben. Die Stadt hat fünf feſte Thore, darunter vier alte, welche gerade nach allen vier Weltgegenden an der Stadt angebracht ſind. Dieſe vier alten Thore heißen: das Neunkirchner=, Neue=, Wiener= und Ungar=Thor.

Digitized by Google

Auch die vier alten Thore wurden ſeit dem Brande nach Möglichkeit verbeſſert und insbeſondere durch zweckmäßige Abzugsgräben von den läſtigen Unrathskanälen, welche ſie früher durchzogen, befreit.

Beim Eingang zum Neunkirchner-Thore iſt ein kleines Vorwerk, mit einer jetzt nicht mehr praktikablen Aufzugbrücke; das Thor wird von einem ſtarken und ziemlich hohen Thurme, an deſſen Dachanfange vier Wächterthürmlein angebracht ſind, beherrſcht. Die Außenſeite iſt mit 4 Wapen geziert, das erſte iſt das Stadtwappen mit der Jahrzahl 1442; dann das öſterreichiſche mit dem roth und weißen Bindenſchilde, ferner das kaiſerliche mit dem Reichsadler, endlich das ſteiriſche mit dem Panther.

Unten zeigt ſich der in der Stadt ſehr häufig als Inſchrift vorkommende Wahlſpruch Friedrich's IV. A. E. I. O. V. (Austria erit in orbe ultima iſt unter den mannigfachen Erklärungen dieſer Buchſtaben, die am meiſten bekannte *). Vor dieſem Thore öffnet ſich gegen Süden und Weſten dem Auge ein herrliches Panorama der öſterreichiſchen Hochgebirge (der Wechſel, die Rax, der Schneeberg). Nahe an der Stadt iſt hier der Friedhof mit einer Kapelle, und mehrere Gärten.

Auch ober dem Neuthor erhebt ſich ein Thurm; an ſeiner Außenſeite zeigt ein Stein das Stadt-, Reichs- und öſterreichiſche Wapen (mit 5 Adlern). Am Thurme ſieht man die Jahreszahl 1653 am vordern Thoreingange jene von 1613. Nahe an dieſem Thore iſt eine Zuckerraffinerie.

---

*) Auf einem Prunkkelche Friedrich's IV., welcher in der Ambraſerſammlung zu Wien aufbewahrt wird, iſt unter den Verzierungen auch mit kleinen Lettern die Erklärung dieſer 5 Buchſtaben eingeſchrieben. Da ſie nicht zu den gewöhnlichen gehört, und bisher ſelten erwähnt wurde, mag ſie hier einen Platz finden; ſie lautet: Aquila ejus justo omnia vincit.

Digitized by Google

Links vom Neuen- gelangt man zu dem, ſeit dem Brande im Jahre 1834 mit Rückſicht auf das dringendſte Bedürfniß erweiterten Wiener-Thore. Der Thurm ober demſelben iſt ſtärker und höher als die übrigen Thorthürme. Ober dem Eingange findet man die Jahreszahl 1488, dann das kaiſerliche, ſteiriſche und öſterreichiſche Wapen in Einem Schilde. Von hier aus gelangt man in die Wienervorſtadt. Ganz nahe am Thore auf der Brücke iſt ein kleines Steinhäuschen (das alte Wächterhäuschen) welches einer Kapelle gleicht, man findet darauf die Jahreszahl 1489; jetzt wird es zum Depot des Mauthners verwendet. Von hier aus gelangt man zum Ungarthore, der Weg führt an der ſogenannten Rothmühle vorüber, welche mit ſtarken Mauern befeſtigt iſt. Hier ſieht man auf wäſſerigem Grunde eine Menge von Küchengärten, deren fruchtbare Erde von einem künſtlichen Boden aus Balken und Bretern getragen wird.

Das Ungarthor iſt den übrigen ſo ziemlich gleich, nur wird es von einem ſchwächeren Thurme bekrönt. Nach der Ueberſchrift wurde es unter Kaiſer Mathias 1614 gebaut. Das kaiſerliche Wapenſchild, welches zwei Greifen halten, erhebt ſich hier ober dem Stadtwapen.

Durch das 1837 eröffnete neue Ferdinand's (Kapuziner-) Thor an der ſüdweſtlichen Ecke der Stadt wurde die bequemſte Communication mit der Eiſenbahn hergeſtellt.

Im Innern der Stadt, welche in 4 Viertel getheilt iſt (das Minoriten-, Trinitatis-, Herrn- und Frauenviertel) findet man regelmäßige, und, im Vergleich mit andern Städten von ähnlichem Umfange, gut gepflaſterte Straßen. Um den Hauptplatz führen gewölbte Gänge. Inmitten desſelben erhebt ſich die Marienſäule. Eine Hauptſtraße durchſchneidet vom Wiener- zum Neunkirchnerthore der Länge nach die Stadt. Neuſtadt, ſeit 1836 der Sitz der k. k. Kameral-Bezirksverwaltung für den Kreis U. W. W, zählt, die Wiener-Vorſtadt mit einge-

Digitized by Google

rechnet, 631 Häuſer. Unter den Gebäuden verdienen beſonders erwähnt zu werden: die kaiſerliche Burg (jetzt Akademie), die ehemahlige Dom-, jetzt Pfarrkirche, das Rathhaus, das Neukloſter ſammt Kirche, das Kapuzinerkloſter, die St. Leopoldskirche in der Wienervorſtadt, das Stadttheater, die Hauptſchule, u. m. a. Die Mannſchaft des k. k. Raketen-Corps iſt in zwei Caſernen vertheilt. Das in Bezug auf Geſchichte, Kunſt und Alterthum zu Beachtende, ſoll hier in beſondern Aufſätzen eigens gewürdiget werden.

Die kaiſerliche Burg
(jetzt k. k. Militär-Akademie).

Die neue, von Herzog Leopold dem Biederen erbaute Burg beſtand wahrſcheinlich aus einem Viereck mit 7 — 9 Klafter breiten Seiten, ſo daß ſich ein Hofraum von 32 Klafter Länge und 23 Klafter Breite bildete. Ringsum war außen ein Graben, und auf den Mauern mehrere Thürme angebracht. In dem gegen Oſten gelegenen Trakte ließ Leopold eine Kirche, ſammt einer unter derſelben befindlichen Kapelle bauen, welche jetzt den Hauptaufgang umſchließt, der in die zwei oberen Stockwerke führt. Noch jetzt iſt daſelbſt außer der Eingangs- und Vorhalle Mehreres zu erkennen, welches an das Bauwerk einer Kirche erinnert. Im Innern der Vorhalle iſt noch ein breiter Bogen mit in Stein gehauenen Blättern verziert, und oben als Schlußſtein, wo ſich die Rippen kreuzen, eine ſteinerne Roſe mit dem ſteiriſchen Wapen zu erkennen. Neben dem Eingang im Innern der Halle findet man zu beiden Seiten Statuendächlein, die Figuren, welche einmahl unter denſelben ſtanden, ſind abhanden gekommen, und es läßt ſich nicht ermitteln, ob ſie Heilige, oder den Stifter und die Stifterin der Kirche (Leopold IV. und ſeine Gattin Viridis) vorſtellten. Wo die Rippen in eine Spitze auslaufen, iſt jedesmahl ein Kopf als Träger angebracht; es ſind deren 6, und ſie werden

Digitized by Google

(nach Böheim) für den Baumeiſter, ſeine Gattin und Kinder gehalten. Links von dem Presbyterium gelangt man über 25 Stufen in die untere Kapelle. Der Rippenſchlußſtein beſteht in derſelben aus einer runden Marmorplatte mit dem Wapen des Stifters und der Stifterin (Viridis von Mailand). Rings um das Wapen läuft folgende Inſchrift: „Anno Domini MCCCLXXVIIII. Leopold dux auſtriä fundator.“ An der rechten Seite iſt noch eine Niſche mit einem darübergewölbten Mantel ſichtbar, die einſt als Kamin gedient haben mag. Der Thurm der Kirche ſoll an der Stelle des jetzigen Thurmes, an welchem die Uhr angebracht iſt, geſtanden haben. Gegründeten Vermuthungen zu Folge iſt dieſes Gotteshaus die in Urkunden öfter erwähnte Corpus-Christi-Kapelle geweſen. Es ſcheint als ob der Stifter Leopold ſie zu ſeinem Begräbniß auserſehn hätte; er wurde aber, nachdem er bei Sempach (9. Juli 1386) fiel, mit 27 Fürſten, Grafen und Herren, die in der Schlacht an ſeiner Seite gefallen waren, zu Königsfelden in der Schweiz begraben.

Dieſe Kapelle iſt dieſelbe, zu welcher Friedrich III. ein Kapitel regulirter Chorherren mit einem Probſte und Dechant im Jahre 1444 ſtiftete. Theils aus einer Urkunde vom Basler Concil, theils aus der öfter vorkommenden Benennung dieſer Kapelle mit dem Worte: Collegiatkirche, geht hervor, daß dieß Kapitel zur Burgkirche geſtiftet wurde. Im Jahre 1445 verbeſſerte Friedrich dieſe Stiftung durch Hinzugabe der Kirche und Pfarre von St. Ulrich in der Vorſtadt außer dem Neunkirchnerthore, ſammt den Einkünften derſelben.

Jenes Gemach (der jetzige Speiſeſaal), welches von mehreren für die Corpus-Christi-Kapelle gehalten wurde, ſcheint eher, theils ſchon ſeiner Niedrigkeit wegen, theils auch weil es mit mehreren Kerkern in Verbindung ſtand, ein Gerichtsſaal Friedrich's III. geweſen zu ſeyn.

Zwiſchen dem ſüdlichen Thurme und der von Leopold III.

erbauten Kirche war eine Kapelle, die nach dem Erdbeben 1768 verbaut wurde. Sie wird in der **Pinacotheca** von Herrgott die »Kapelle der Kaiſerin« genannt.

Im Jahre 1449 begann unter Friedrich III. der Bau einer neuen Kirche, zu welcher er regulirte Auguſtiner-Chorherren ſtiftete. Sie ward 1460 vollendet, der ſeligen Jungfrau geweiht, und ſteht noch heut zu Tage. Ober der in der Mitte des weſtlichen Theiles der Burg befindlichen Einfahrt erhebt ſich dieß prachtvolle Gebäude, deſſen Anblick gewiß jeden Kunſtfreund befriedigen wird. Später, wahrſcheinlich als die Georgsritter in dieſelbe aufgenommen wurden, nannte man ſie die Georgskirche. Daß dieſer Nahmenswechſel gewiß Statt fand, iſt von Böheim (in den Beiträgen zur Landeskunde Oeſterreichs 4. Bd.) durch Anführung einiger Urkunden, hinlänglich bewieſen. In der Folge wurde den Georgsrittern auch die Domkirche überlaſſen, ja der jedesmahlige Biſchof, wie ſein ganzes Kapitel, ſollten das St. Georgs-Ordenskleid (einen braunen Mantel mit einem rothen Kreuze, dann einer **Cappa** aus Pelzwerk) tragen. Da der jedesmahlige Biſchof durch ſeine Einverleibung in den Georgsorden dem Großmeiſter desſelben untergeben war, und daher in Ausübung ſeiner Pflichten nicht immer freie Hand hatte, ſo konnte ſich dieß Verhältniß, welches zu vielen Zwiſtigkeiten Veranlaſſung gab, auch nicht lange halten. Schon 1533 mußten die Georgsritter die Domkirche verlaſſen, und von der Zeit an wurde ihnen die Verrichtung des Gottesdienſtes in der Burg aufgetragen. Dort blieben ſie, bis ſie 1579 von den Gratzer-Jeſuiten abgelöſt wurden, welche ihr Amt wieder im Jahre 1608 den Ciſterzienſern vom Neukloſter übertrugen.

Die St. Georgskirche hat 16° Länge 9° 5′ Breite und 7° 5′ Höhe. Acht runde Pfeiler, welche auf Piedeſtalen von Salzburger-Marmor ſich erheben, tragen das Gewölbe, und theilen die Kirche in drei Schiffe. Um die ganze Seitenwand

der Kirche läuft eine ſteinerne, auf Kragſteinen ruhende Gallerie, welche vorne beim Presbyterium links und rechts in zierlich gedeckte Oratorien ausläuft, die wahrſcheinlich einſt für den Hof beſtimmt waren. Sie ſind nach der Inſchrift **A E I O V** von Friedrich **IV.** gebaut und Zeuge der darauf eingemeißelten Jahreszahl 1460 wurde die Kirche zu jener Zeit wahrſcheinlich vollendet. An der linken Wandſeite ſtand früher die lebensgroße Reiterſtatue von Matthias Corvinus, der Sage nach mit den nämlichen Kleidern angethan, die der König bei ſeinem Einzug in Neuſtadt 1488 getragen hatte. Graf Kinsky ließ, als Direktor der Militär-Akademie, die Statue eingraben (!), und ſchenkte Sattel, Barret und Halskrauſe dem Magiſtrate, der es im Rathhauſe aufbewahrt.

Unter den Stufen des Hochaltares ruhen die Ueberreſte des Kaiſers Maximilian I. Als man 1770 einen neuen Hochaltar baute, wurde der Sarg mit den Ueberreſten des Kaiſers erhoben, und der Kaiſerin Maria Thereſia dieſe Begebenheit nach Wien berichtet. Sie ließ einen neuen eichenen Einſatz und darüber einen kupfernen Sarg verfertigen; die Gebeine des Kaiſers wurden in denſelben übertragen, und an der nämlichen Stelle, wo ſie früher ruhten, wieder beigeſetzt. Man fand damals im Sarge eine Bleiplatte mit einer Inſchrift, welche auf der Bruſt des Kaiſers lag, dann die Ueberreſte eines Crucifixes und einer Geißel, einen ſammtenen Beutel und ein eiſernes Käſtchen (wo das, was darin enthalten war, hinkam, iſt nicht zu ermitteln), und endlich einen koſtbaren Ring, welcher gegenwärtig zu Laxenburg aufbewahrt wird. Die übrigen Gegenſtände finden ſich noch in der Sakriſtei der Burgkirche. Am Fuße des Hochaltars iſt folgende Inſchrift zu leſen: **Maximilianus I. Imp. Aug. Velsae Aust. super Vita Functus Sub hoc Altari quiescit. a Die XXIV Jan. MDXIX. Maria Theresia Imperatrix Aug. Dum Altare iterum extrui jussit Cadaveris Reliquias in novum Sarcophag. reponi Ac Situi**

Digitized by Google

primaevo reſtitui voluit VII. April MDCCLXX. (Kaiſer Maximilian I. ſtarb zu Wels in Oeſterreich, und liegt begraben unter dieſem Altare ſeit dem 24. Jänner 1519. Als Maria Thereſia dieſen Altar neu erbauen ließ, kamen ſeine ſterblichen Ueberreſte in einen neuen Sarg und wurden am 7. April 1770 an der alten Grabesſtelle wieder beigeſetzt.) Zu den Füßen des Kaiſers ruht (wie es Max ſelber verlangte) ſein getreuer Rath Sigmund von Dietrichſtein, welchen er 1514 in den Freiherrnſtand erhob, ſammt ſeiner Gemalin Barbara von Rotal. Rechts unter dem Altare iſt, wie die Inſchrift auf der ſüdlichen Mauer anzeigt, Wolfgang Georg, Chorbiſchof und Propſt von Cöln, Sohn des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, und Bruder der Kaiſerin Eleonora, Gemalin Leopold's I. Er ſtarb am Hofe zu Wien 1683.

Den Kunſtſchatz dieſer Kirche machen die 3 Fenſter hinter dem Hochaltare aus. Sie ſind merkwürdige Ueberreſte aus der blühendſten Zeit der deutſchen und niederländiſchen Glasmalerei, und wurden von Niederländern (1479) verfertigt. Die obere Bogenfüllung des mittleren und ſchönſten dieſer Fenſter beſteht aus 9 gut geordneten Kreiſen, welche die öſterreichiſchen Wapen enthalten. Oben zeigt ſich der kaiſerliche Adler, getragen von den zwei ungariſchen Wapen, rechts das Krainerwapen, getragen von dem altöſterreichiſchen und habsburgiſchen; dann links der öſterreichiſche Bindenſchild, ober den Wapen von Kärnthen und Steiermark. Zwiſchen dieſen angeführten Wapen und dem Hauptgemälde dieſes Fenſters erhebt ſich noch ein zweiter Bogen, welcher 1. den Reichsadler mit der flamändiſchen Unterſchrift: **Rumesrich**, dann 2. den römiſchen Königsadler mit der Unterſchrift **Rumeskieng**, ferner 3. den öſterreichiſchen Bindenſchild mit der Unterſchrift **Osten Riech**, und endlich 4. das burgundiſche Wapen mit der Unterſchrift: **Boirkung**, enthält. B ö h e i m vermuthet mit Grund, daß unter dieſen Wapen früher Friedrich III. mit ſeiner Familie abgebildet ge-

Digitized by Google

weſen ſey, und zwar ſo, daß Friedrich III. unter den Worten Rö-miſches Reich; Max, der damals ſchon König war, unter den Worten: römiſcher König; Philipp, Maximilians Sohn, unter der Schrift: Oeſterreich, und Maria, Tochter Carl des Kühnen von Burgund, unter dem Worte Burgund zu ſtehen kam. Zwei Engel, welche auf den Tragſteinen dieſes Bogens ſtehen, ſammt phantaſtiſchen, ſchwungvollen Blumen und anderen Zierrathen, vollenden die Füllung desſelben. Unter dieſem Bogen kommt nun die Vorſtellung von der Taufe des Erlöſers. Segnend ſchwebt Gott Vater in den Wolken, der heil. Geiſt in Taubengeſtalt breitet die Flügel unter dem Ge-wölke aus, und bildet ſo den Träger desſelben. Chriſtus ſteht im Fluſſe Jordan, der taufende Johannes am Ufer, neben Johannes zeigt ſich im Vordergrunde Andreas mit dem Kreuze, hinter ihm noch drei andere Apoſtel; neben Chriſtus ſteht ein Engel mit geſenktem Haupte, in einen violetfarbenen Mantel gehüllt. Im Hintergrunde zeigen ſich Berge, Felſen, Häuſer, Bäume und Gewölke. Die Zeichnung läßt in Bezug auf die Technik der damaligen Zeit nichts zu wünſchen übrig; der Far-benſchmelz iſt von wunderbarer Schönheit. Unter dieſem Ge-mälde ſieht man die Familie Maximilians I. in fünf lebensgro-ßen Figuren abgebildet. Inmitten kniet Maximilian mit ſeiner zweiten Gemalin, Maria Blanca von Mailand, an der Seite des Kaiſers zeigt ſich ſein Sohn, Philipp der Schöne, König von Spanien; an der Seite der Kaiſerin die Mutter Philipps und erſte Gemalin des Kaiſers, Maria von Burgund; hinter ihr, ihre und Maximilians Tochter, die Erzherzogin Marga-retha, welche zu Zeiten Karls V. Statthalterin der Niederlande war. Alle Fünf knien und haben Kronen auf den Häuptern, der Kaiſer und ſeine zweite Gemalin beten aus Büchern, die übri-gen haben die Hände gefaltet. Jede Figur hat, mit Ausnahme der Erzherzogin Margaretha, unter ſich das ihr angehörige Wapenſchild. Die zwei Seitenfenſter enthalten verſchiedene

Digitized by Google

Heilige; jedes derſelben iſt in 24 Felder getheilt. Die obere Bogenfüllung enthält bei jedem die öſterreichiſchen Hauswapen. Auch die übrigen acht Fenſter hatten Glasmalereien; ſie ſind aber vom Grafen Kinsky, dem einſtigen Vorſteher der Akademie, um die Kirche heller zu machen (!!), entfernt worden; und es iſt leider nicht mehr zu ermitteln, wo die wenigen, doch noch vielleicht ein oder das andere Bild enthaltenden Bruchſtücke, welche ſich beim Herausreißen derſelben erhalten haben, hingekommen ſind. Im Jahre 1582 ließ Erzherzog Maximilian (der in der Folge Hoch- und Deutſchmeiſter wurde) einen Flügelaltar, der als Hauptbild die Darſtellung Allerheiligen enthielt, und Maria Thereſia 1770 den jetzigen Altar aus Marmor errichten. Die aus Erz gegoſſene Statue des heiligen Georg ſcheint mit dem Baue der Kirche gleichzeitig zu ſeyn. In der Sakriſtei iſt ein in die Wand eingemauertes Basrelief aus gebranntem Thon zu ſehen, welches einen vor der ſeligen Jungfrau knienden Ritter vorſtellt. Hinter ihm iſt der heil. Georg mit einer Fahne ſichtbar, zu deſſen Füßen ſich der Lindwurm windet.

An der äußern Wand des Hochaltars, welche gegen den innern Hof gewendet iſt, ſieht man über dem Thorbogen und einer ober demſelben angebrachten Gallerie die ſteinerne Statue Kaiſer Friedrichs III. unter einem ſchön gearbeiteten Dächlein, ober welchem das mittlere Fenſter mit den Glasmalereien ſeinen Anfang nimmt. Der Kaiſer ſteht da im Ornate, die Krone auf dem Haupte, in der einen Hand den Scepter haltend, die andere aufs Schwert geſtützt; in reichen Falten wallt ſein Mantel von den Schultern auf den Boden nieder. Ober den Fenſtern zeigt ſich das Standbild Mariens, mit dem Jesuskind auf ihrem Arme, neben ihr ſtehen zwei andere heilige Frauen, die ebenfalls gekrönt ſind. Die eine davon iſt die heilige Katharina, die andere wahrſcheinlich Eliſabeth von Thüringen. Von der Statue Friedrichs angefangen, welche zu beiden Seiten

4 *

Digitized by Google

mit Wapen umgeben iſt, ſteigen dieſe, die drei Fenſter umſchließend, bis zum Standbilde Mariens hinauf. Ihre Anzahl iſt 107. Sie ſind ebenfalls, wie die Statuen, aus feſtem marmorähnlichem Sandſtein. In der erſten Reihe von unten iſt ein Engel mit einer Schriftrolle, auf welcher die Buchſtaben **A. E. I. O. U.** ſtehen; dann kommen die Wapen von Kyburg, Habsburg, Elſaß und Pfirt. Den Schluß macht ein anderer Engel mit einer Schriftrolle, darauf die Jahreszahl 1453. Die zweite Reihe enthält die Wapen von Burgau, Portenau, Tyrol, Krain, der Windiſchen Mark und von Oberöſterreich. In der dritten Reihe zeigen ſich die von Steiermark, Unteröſterreich, Altöſterreich und Kärnthen. Die übrigen Wapen rühren, wie es von Joſeph Scheiger ermittelt worden, aus jener mährchenhaften Geſchichte Oeſterreichs, welche ſich in der Chronik von Hagen findet, und welche dieſen phantaſtiſchen Gebilden als Grundlage diente. In dieſer Chronik heißt es: „In dem Lande über Meer, welches **terra ammirationis** heißt, herrſchte Graf Sathan von Aligemarum. Unter deſſen Herrſchaft wurde im Jahre 810 nach der Sündfluth Abraham von Theomanaria aus ritterlichem Geſchlechte geboren. Dieſer gerieth in Fehde mit ſeinem Herrn, ward beſiegt, vertrieben, und kam 859 Jahre nach der Sündfluth in einem Lande an der Donau an, welches vor langer Zeit ein Jude Judeiſapta geheißen hatte. Abraham ließ ſich in Auratim, dem heutigen Stockerau, nieder, und nannte ſich Judeiſapta. Sein Erbwapen iſt u. ſ. w.“ Nun kommen die Herzoge Magaizz, Rectan, Saptan, Sand Aman, Salanata von Corrodantia, und eine Unzahl andere; das Wapenbild eines jeden wird getreulich beſchrieben. Der oberwähnte Geſchichtsforſcher Scheiger, welcher ein in 64 Felder eingetheiltes Kupferblatt beſitzt, welches 62 Wapenſchilde enthält und die Aufſchrift hat: **Insignia Austriaca de Codice Fridericiano Saeculi XV deprompta**, fand, daß Hagens Wapenbeſchreibung großentheils mit ſeinem Bilde

Digitized by Google

und den beſprochenen in Stein gehauenen Wapen übereinſtimmen. Ihm verdanken wir nun dieſen wichtigen Aufſchluß. Wahrſcheinlich hat Friedrich III. dem unbekannten Künſtler ſelber die Ausführung dieſer Wapen aufgetragen, damit die von ihm geſtiftete Kirche auch von außen nicht der Zierde entbehre. Man hat Grund zu vermuthen, daß dieß Kunſtwerk von dem Straßburger Steinmetzmeiſter Niclas Lerch herrühre, welcher auch Friedrich's Grabmal in der Stephanskirche verfertigte; denn er lebte längere Zeit in Neuſtadt und ſtarb auch daſelbſt.

Seit Maria Thereſia iſt, wie ſchon früher erwähnt worden, das ganze Burggebäude zu einer Militär-Akademie umgeſchaffen worden. Gegenwärtig werden hier über 400 Zöglinge, welche theils kaiſerliche oder ſtändiſche Stiftungsplätze haben, theils aber für die militäriſche Bildung bezahlen, unterrichtet. Es wird hier kein Lehrgegenſtand vernachläſſigt, welcher zur vollkommenen Ausbildung eines Offizieres nothwendig oder nützlich iſt. Zu den militäriſchen Uebungen ſteht ein ausgedehnter Garten zur Dispoſition. Der Lehrkurs dauert 8 Jahre. Die Zöglinge werden in zwei Diviſionen, dieſe wieder in vier Compagnien eingetheilt. Die vier fähigſten Zöglinge, welche den letzten Curs vollendet haben, treten als Unterlieutenante in die k. k. Armee ein. Seit 1805 ſteht dieſem großartigen Inſtitute Se. kaiſerl. Hoheit der Erzherzog Johann als Ober-Director vor. Die Angelegenheiten des Hauſes werden von einem Localdirektor geleitet.

Die ehemalige Dom-, jetzt Pfarrkirche und das Bisthum.

Dieſe Kirche, eine der größten in Oeſterreich, wurde von Leopold VII., dem Glorreichen, erbaut, und im Jahre 1279 von Johann Biſchof zu Chiemſee eingeweiht. Sie war Pfarrkirche bis 1459, in welchem Jahre Friedrich III. das weltliche

Digitized by Google

Chorherrn-Capitel aus der Burg hierher verſetzte, wodurch die Kirche zu einer Collegiatkirche erhoben wurde. Der erſte Propſt war hier Wolfgang Günther, der in dieſer Eigenſchaft ſchon ſeit 1444 in der Burgkapelle fungirte. Der zweite Propſt war Michael Altkund, nachheriger Biſchof von Bibra in Iſtrien, welcher nebſt ſeinem Bisthume auch die Propſtei bis zu ſeinem Tode (1470) beibehielt. Als Friedrich III. zur Krönung nach Rom gekommen war, ſuchte er von dem Papſte Nikolaus V. die Bewilligung zur Errichtung eines Bisthumes in Neuſtadt zu erhalten. Der Kaiſer ſetzte aber ſeinen Plan erſt bei ſeiner zweiten Reiſe nach Rom durch, wo er im Jahre 1468 von Paulus II. die Bulle zur Errichtung des Bisthums erlangte. Der erſte, der dieſer Kirche als Seelenhirte vorgeſtanden, war der Propſt Engelbrecht, welcher 1477 die Episkopats-Weihe zu Rom erhielt. Er wirkte zu Neuſtadt vieles Gute, führte eine ſtrenge Disciplin ein, war ein Freund der Wiſſenſchaften und ſtiftete eine Bibliothek. Sein Grab iſt in der Kathedrale beim Hochaltar; die Grabſchrift lautet: **Anno Domini 1491. XIII. Kal. Marty R. in Christo Pater D. Petrus Engelbrecht ex Passeye artium liber. Professor, hujus novae civitatis primus Praesul hic sepultus. Cujus anima requiescat jugiter gaudens.** („Im Jahre des Herrn 1491, am 27. Februar, ſtarb der ehrwürdige Vater in Chriſtus: Pater Engelbrecht von Paſſeye, Profeſſor der freien Künſte, erſter Biſchof dieſer Stadt, und liegt hier begraben. Möge ſeine Seele in Freud' und Frieden ruhen.") Nach ſeinem Tode wurden die regulirten Chorherren von St. Ulrich mit den weltlichen am Dome vereinigt, der Propſt von St. Ulrich, Auguſtin Kibinger, zum Biſchof ernannt, und dem ganzen Capitel die Pflicht auferlegt, den Ordenshabit der St. Georgsritter zu tragen. Doch weder er, noch ſein Nachfolger, Bernhard, der bis zu ſeinem Tode Bisthumsverweſer blieb, ließen ſich dazu herbei. Propſt Aegydius, welcher **sede vacante** (1506)

die Angelegenheiten des Bisthums leitete und die Einkünfte desſelben bezog, gab, als man ihn verhalten wollte, dem Georgsorden beizutreten, die Antwort: „Der Papſt wünſche nicht die Erhebung des Ritterordens, und die Kirche brauche zum Gottesdienſte nicht Leute im Harniſch, ſondern Mönche, und die katholiſche Gemeinde bedürfe treuer Hirten.“ Endlich 1533 wurden die Biſchöfe von der Verbindlichkeit, dieſem Orden beizutreten, überhoben, und der Orden mußte jene Güter, welche urſprünglich der Pfarre und dem Bisthum gehörten, und die er ſich im Verlaufe der Zeit zugeeignet hatte, wieder herausgeben. Der vierte Biſchof war Gregor Angerer, welcher in ſeiner von ihm verfaßten Grabſchrift als Autobiograph erſcheint. Sie lautet: **Vivus, valensque hanc aeternam mihi Domum posui, in qua post vitam me placide posteri componerent. Mortuo (hic semper bene vivas) ne feceris injuriam, quam ego certe Volens feci nemini. Sum Gregorius Angerer J. U. quondam Doctor, tum Episcopus Novae Civitatis et Brixinensis Praepositus. Vienna Austria mihi patria erat dulcissima. Me Maximilianus Caesar et Ferdinandus Rex Nepos usi sunt semper in maximis consiliis, legatum etiam miserunt, et re bene salva semper domum redii. Amaverunt me boni: malos nihil moror. Nunc qui fuerim nosti atque abi rogo felix; teque ipsum, ut noscas optime, cura et vale. Posuit MDXXXX. Vixit Annis LXXI. Mens. III Dies V. - O. Anno XLVIII Mens. Apr. die II.**

Certa dies nulli est, Mors certa; incerte sequentum
Cura, locet tumulum, qui sapit, ante sibi.

(„Als ich noch lebte und geſund war, hab ich dieß Haus auf lange Dauer mir gebaut, daß mir nach dieſem Leben meine Wohnung darin angewieſen werde. Befleiß dich eines guten Wandels; dem Todten thu kein Unrecht an: ſo wie auch ich mit Wiſſen und mit Willen es keinem zugefügt. Ich bin Gregor Angerer, einſt beider Rechte Doktor, dann Biſchof zu

Neuſtadt und Propſt zu Brixen. Wien in Oeſterreich war mir mein liebes Vaterland. Maximilian der Kaiſer und ſein Neffe, Ferdinand der König, haben oft zu wichtiger Sendung mich gebraucht, und jederzeit kehrt' ich mit günſtigem Erfolg gekrönt in meine Heimath wieder. Die Guten liebten mich, und um der Böſen Urtheil war ich nie bekümmert. Du weißt nun, wer ich war; zufrieden geh' von hinnen und laß auch dir die Selbſterkenntniß angelegen ſeyn. Lebe wohl. Errichtet im J. 1540. Er lebte 71 Jahre, 3 Monate, 5 Tage, und ſtarb 1548, den 2. April.

Nur der Tod iſt gewiß uns, nicht der Tag und die Stunde,
Und es ſorget der Weiſe für ſein Grab und die Zukunft.«)

Nun folgten im Bisthume kurz hinter einander Heinrich Mülich, Chriſtoph Wertheim, Franz Abſtenius, Martin Düchlacher, Caſpar Lagus und Chriſtian Neponäus; von denen drei bald ſtarben, zwei aber auf andere Biſchofſitze gelangten. Der letzte war früher Prior im Kloſter zu Emden in den Niederlanden; er hatte zu Neuſtadt viel mit den Irrlehrern zu kämpfen und regierte von 1563 bis 1571. Sein Nachfolger nennt ihn in der Grabſchrift, die er ihm machte, einen Mann, welcher Gott gefürchtet und das Heil der Kirche geliebt hat, und der zur Trauer aller Gutgeſinnten ſtarb. Ihm folgten Lambert Gruterus bis 1586 und Martin Radwiger bis 1588. Der erſtere wurde von Rudolph II. zum Reichstage nach Augsburg (1582) als Rath und Redner berufen. Beide hatten hier einen ſchweren Standpunct, denn die Irrlehrer unterließen nicht, ſich in und um Neuſtadt immer einen großen Anhang zu ſammeln.

Nun folgte der berühmte Kleſel; er war Bisthumsverweſer bis 1614, wo er zum wirklichen Biſchof ernannt wurde; zwei Jahre darnach erlangte er vom Papſt die Cardinalswürde. Er war einer der größten Prediger ſeiner Zeit, und bekämpfte in 13 Städten und bedeutenden Märkten, vom günſtigſten Erfolge gekrönt, die Irrlehrer, mit der Waffe des Wortes. Nur

Digitized by Google

in Neuſtadt fand er lange Zeit unverhofften Widerſtand. Er ließ ſich jedoch in ſeinem Eifer durch nichts irre machen, und erlebte als ein guter Hirt die Freude, die Verirrten zu der Einen Heerde zurückgebracht zu ſehen. Er war auch 36 Jahre lang Biſchof von Wien. In ſeinem Teſtamente hatte er ſeinen gro= ßen Reichthum faſt durchgehends auf wohlthätige Zwecke und Anſtalten verwendet. Vier Armenhäuſer in Wien und Neuſtadt erhielten jedes 100 fl. Das Domkapitel in Wien und das Bis= thum in Neuſtadt, zur Erhaltung des Gottesdienſtes, jedes 50,000 fl. Dem Convicte der Jeſuiten, welchem er ſchon bei Lebzeiten 20,000 fl. gegeben hatte, vermachte er weitere 20,000 fl. Die Intereſſen ſollten auf die Ausbildung des jungen Clerus, der ſich für die Wiener oder Neuſtädter Diöceſe widmete, ver= wendet werden. In dieſer Weiſe verfügte er durchgehends mit einem Vermögen, welches ſich über 200,000 fl. belief. Er ſtarb 1630 zu Neuſtadt, wo auch ſein Herz vor dem Hochaltare im Dome beigeſetzt wurde. Sein Leichnam iſt in der Stephans= kirche zu Wien begraben. An der Wand der Epiſtelſeite im Neuſtädter Dome lieſt man folgende Inſchrift: **Eminentissimus ac Reverendissimus Princeps D. D. Melchior S. R. E. titulo S. Martae de Pace Cardinalis Kleselius** (nun folgen ſeine Würden, dann heißt es weiter) **indefessus Religionis orthodoxae, ac disciplinae undique fere collapsae restaurator Zelosissimus Neostadiensis prius, paulo post Viennensis Episcopus, tandem Purpuratus celeberrimus etcet.** Am Ende ſteht: **Abdormivit Neostadii in Domino pie An. Dom. 1630. XIII. Kal. Octob. aetatis 77. Sacerdotii 51. Episcopatum Neostadiensis 42. Viennensis 36. Dignitatis purp. 14; bonum certamen certavit.** (Der hohe und ehrwürdige Fürſt Melchior, der heil. röm. Kirche Cardinal unter dem Titel der heil. Martha vom Frieden — ein unermüdeter Eiferer für die wahre Lehre, ein Herſteller der geſunkenen Disciplin: erſt Biſchof zu Neuſtadt, dann zu Wien, endlich mit dem Purpur

geziert. Er ſtarb zu Neuſtadt im Herrn **anno** 1630, am 18. Sept., im 77. Jahre ſeines Alters, im 51. ſeines Prieſterthums, im 42. Jahre ſeiner Neuſtädter, im 36. ſeiner Wiener Biſchofs- und im 14. ſeiner Cardinals-Würde. Er hat einen guten Kampf gekämpft.)

Er wählte ſich während ſeiner Lebenszeit den Officialen Matthias Geißler zu ſeinem Nachfolger, welcher den größten Theil ſeines Vermögens den Armen vertheilte. Er ſtarb 1639, und wird auf ſeiner Grabſchrift ehrend **Episcoporum decus, gemma Sacerdotum, Pater pauperum, Civium Solatium** genannt; ſie endet mit den ſchönen Worten: **Vixit, vidimus illum.** („Eine Zierde unter den Biſchöfen, ein Edelſtein unter den Prieſtern, ein Vater der Armen und der Bürger Troſt. — Er lebte, und wir ſahen ihn.“)

Ihm folgten bis 1669 die Biſchöfe Johann Thuanus und Laurenz Aidinger. 1670 wurde das Biſthum dem würdigen Prieſter Leopold Grafen von Kollonitſch verliehen. Er war früher Maltheſer-Ritter, hatte den Feldzug gegen die Türken in Candia mitgemacht, und im J. 1655 in der Seeſchlacht an den Dardanellen eine türkiſche Fahne erobert. Er ließ ſich in der Folge zum Prieſter weihen, wurde Biſchof von Neutra in Ungarn, dann 1670 Biſchof von Neuſtadt. Als 1679 hier die Peſt ausbrach, war ſein Wirken mit dem eines Carl Borromäus in Mailand bei ſelber Gefahr zu vergleichen; er ſelbſt tröſtete die Kranken und Sterbenden, und gab ſein Vermögen den Armen hin. Als 1683 die Türken gegen Wien zogen, ging er eigens in dieſe Stadt, um dort während des Elendes, welches bevorſtand, zu helfen, zu rathen und zu tröſten. Seine Aufopferung für Nothleidende und Kranke während der Belagerung, ſeine Sorge um die Waiſen, die durch Krankheiten oder durch den Feind ihre Aeltern verloren hatten, nach dem Abzug des Feindes, bleibt in den Annalen der Stadt Wien eine der ſchönſten Zierden. Er war Kardinal, und ſtarb als Erzbiſchof

Digitized by Google

von Gran und Primas von Ungarn, zu Wien im Maltheſerhofe in einem Alter von 75 Jahren, und iſt zu St. Salvator in Preßburg begraben.

Ihm folgte 1685 **Christoval Royas de Spinola Vasosaval y Cubas**, der aus einem caſtiliſchen Geſchlechte abſtammte. Er ſtudirte zu Geldern, trat dann in den Orden des h. Franziscus, wurde aber 1661 vom Kaiſer Leopold berufen, der ihn zu verſchiedenen wichtigen Geſandtſchaften verwendete. Er bewirkte, daß der burgundiſche Kreis mit Deutſchland vereinigt wurde; und es ſoll auch durch ſeine Vermittlung der Friede mit Schweden zu Stande gebracht worden ſeyn. Es wurden ihm während ſeiner diplomatiſchen Laufbahn mehrmahls Bisthümer angetragen, die er aber jedesmahl ausſchlug. Endlich, nachdem er früher eine Zeitlang Biſchof **in partibus infidelium** geweſen, nahm er das Neuſtädter-Bisthum an. Er ſtiftete zu Neuſtadt ein Seminar. Da ihn der Kaiſer noch immer in ſeinen Geſchäften zu verwenden wußte, ſo ſcheint er ſeine wenigſte Zeit zu Neuſtadt zugebracht zu haben. Er ſtarb 1695 und wurde in der Burgkapelle, nicht weit von der Ruheſtätte Max I. begraben.

Nach ihm gelangte Franz Anton der letzte aus dem Hauſe der Grafen von Buchhaim auf den biſchöflichen Stuhl. Nach der Feuersbrunſt 1699 und während der Peſt 1713 zeigte er ſich als einen wahren Vater der Armen, welchen er alle ſeine Vorrathskammern öffnete, und die er mit den nöthigen Kleidern verſah. Er ſtarb 1718. Seine Allodien: Rabbs, Krumbach, Göllersdorf, Mühlburg und Aſpersdorf bekamen, als nächſte Verwandte, die Grafen Schönborn. Er wurde in der von ihm erbauten Katharinen-Capelle begraben.

Nach ihm wurde Ignaz von Lovina aus dem Walliſerlande Biſchof zu Neuſtadt (1719). Er genoß als Studierender die Kleſel'ſche Stiftung im Wiener-Convicte, und wurde, nachdem er zum Prieſter geweiht war, 1692 Lehrer bei dem Erzherzog, und nochmahligen Kaiſer Carl VI. Er ſtarb ſchon 1720.

Digitized by Google

Die Grabſchrift rühmt ihn als einen frommen und gelehrten Mann, und ſagt, er habe vor ſeinem Tode nach Empfang der h. Sacramente, ſeine Domherren zu ſich berufen, und ihnen Lebewohl geſagt.

Sein Nachfolger Ignaz **de Rovere**, der, ohne daß man ihn perſönlich kannte, ſeines gerühmten Talentes und heiligen Wandels wegen zum Biſchof ernannt worden war, ſtarb, noch ehe die päpſtliche Beſtätigung einlief.

An ſeine Stelle kam der Domprobſt von Köln Graf von Manderſcheid=Blankenheim. Unter ihm wurde Neuſtadt, welches früher nach Salzburg gehörte, ein Suffraganat des neuerrichteten Wiener=Erzbisthumes; 1734 kam er als Erzbiſchof nach Prag.

Ihm folgte Franz Graf von Khevenhüller, welcher 1741 reſignirte, und 1762 als Domcuſtos von Augsburg ſtarb.

Er wurde erſetzt durch Ferdinand Graf von Hallweill, welcher bis zu ſeinem Tode (1773) die Diöceſe leitete.

Nach ſeinem Tode wurde Johann Heinrich von Kerens Biſchof von Neuſtadt; er war zuerſt Jeſuit, nach Aufhebung ſeines Ordens wurde er Rector der k. k. Thereſianiſchen Ritter=Akademie, ſpäter Biſchof zu Ruremonde, kaiſerlicher geheimer Rath, päbſtlicher General=Vikar der k. k. Heere, und endlich 1775 Biſchof von Neuſtadt. Er war hier bis 1785, wo das Neuſtädter Bisthum aufgehoben, und dafür ein anderes zu St. Pölten errichtet wurde; dorthin ward auch Kerens als Biſchof überſetzt; er ſtarb daſelbſt 1792. Seitdem gehört das V. U. W. W. in die Wiener=Diöceſe. Jetzt wird hier das Pfarramt von einem Propſte, und die Seelſorge von mehreren Cooperatoren verſehen.

Die Kirche, eine wahre Muſterkarte des Bauſtyles vom 13ten bis zum vorigen Jahrhunderte, hat zwei hohe viereckige maſſive Thürme mit ſteinernen Giebeldächern. Beide Thürme ſind hoch oben mittelſt einer fliegenden Brücke aus Gußeiſen

Digitized by Google

verbunden. Das Kirchengebäude, an welchem das alte Hauptportal ſehenswerth, iſt größtentheils aus Quaderſteinen aufgeführt. Der innere Raum des Langhauſes wird durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt; und iſt mit vielen Altären und Statuen geſchmückt. Viele Grabſteine finden ſich an der äußern und innern Wand, ſo wie auch im Boden eingemauert. Beim Presbyterium liegen fünf Kinder Ernſt des Eiſernen begraben. Folgende Inſchrift zeigt ihre Ruheſtätte: **Illustris. Principis. Domini. Clarissim. Vitis. Arnesti. Grati. Archiducis. Austriae. Nati. Hic. Requiescant. Et. Anni Domini. Crescunt. Ad. M. Et. Quadruplex. C. Binum. X. I. Quoque. Duplex.** (d. h. 1422).

Eine Marmortafel mit folgender Inſchrift, früher an der Capelle des St. Michaelsfriedhofes, wurde an der Außenſeite eingemauert: **Hoc in tumulo jacent Comes Petrus Zrinius, Bannus Croatiae, et Marchio Franciscus Frangepan ultimus familiae, qui quia caecus caecum duxit ambo in hanc foveam caeciderunt.**

Discite mortales et casu discite nostro
Observare fidem regibus atque Deo.

Anno Domini MDCLXXI die XXX. Aprilis hora IX Ambitionis meta est tumulus.

(„In dieſem Grabe liegen Graf Peter Zrini, Bann von Croatien, und der Markgraf Frangepan, ſeines Stammes letzter Sproſſe; beide fielen, weil ein Blinder den andern führte, hier in dieſe Grube.

Lernet ihr Sterblichen aus dem Looſe, das uns getroffen:
Treu den Königen ſein, und dem Geſetze des Herrn.

Im Jahre des Herrn 1671 am 30. April um die neunte Stunde, fand der Ehrgeiz im Grab ſeyn Ende“).

Folgende Inſchrift am Grabe eines Cornet, bei welcher die militäriſche Terminologie in Anwendung gebracht wurde, dürfte nicht ohne Intereſſe ſeyn:

Digitized by Google

„Halt
Rechts Links
Verdoplet die Furcht in euern Gliedern
Still.
Vernehmet von mir die Parola
Ich Jakob Wolf von Neuſtadt gebürtig
Ein Leib Cornet des Löbl. Csakischen Regiment
Der ſeinen Heldenmuth geprüfet vor den Feind,
Niemand geforchten als Gott.
Von unvermeidlichen Pfeil des Todes
Getroffen und entſeelet
Hab den 6ten Mertzen 1737
Müſſen in die Gruben fallen
Meines Alters im 33ſigſten Jahr
Avancirt. Die heilige Parola iſt heut:
Dem Menſchen iſt geſezet
einmahl zu ſterben. Heb. 9. 27.
Marſchirt ab.
Dieſes Feldgeſchrey iſt heilig und heilſamb.

Der Traurige (!) Vater Joachim Wolf, bürgerl. Fleiſchhacker, hat dieſes Orth ſeinen lieben Sohn und auch für ſich zur Ruheſtatt erwählt. Amen.“

Der kunſtfertige Meiſter Niklas Lerch, † 28. Aug. 1493 (deſſen oben S. 24 und 53 gedacht wurde) ward ebenfalls in dieſem Gotteshauſe begraben. Sein auf unverantwortliche Weiſe verſchwundener Grabſtein hatte folgende Inſchrift:

Anno Dom. MCCCCLXXIIIXX am tag for St. Janat hinr. starb der Kunstreich Meister Niclas Lerch, der Chayser Fridreich Grabstein gebauen hat und erhelt, Werichmeister detz grossen baus zu Strasburg und daselbs Purger.

Das Neukloſter.

Das Kloſter zur heiligſten Dreifaltigkeit wurde urſprünglich (wahrſcheinlich von Leopold VII. dem Glorreichen) für den Dominikaner-Orden geſtiftet. Zu Zeiten Kaiſer Friedrichs III. war dieſer Orden hier in Bezug auf ſeine zeitlichen Güter in

einem traurigen Zuſtande; Friedrich, welcher zu Neuſtadt eine Ciſterzienſer-Abtey ſtiften wollte, beſchloß daher, das ohnehin größtentheils leer ſtehende Kloſter der Dominikaner jenen zu überlaſſen, und den Ordensbrüdern des heil. Dominikus eine andere Wohnung bei St. Peter an der Sperre, nächſt dem Wienerthore anzuweiſen. Dieß geſchah im Jahre 1443. Schon im folgenden Jahre wurde der Stiftsbrief zum neuen Ciſterzienſerkloſter aufgeſetzt. Friedrich gab dem neuen Orden das Gut Rohr, die Pfarrkirche St. Peter in Krain, den kaiſ. Meierhof vor dem Ungarthore, Befreiung der Lehensabhängigkeit, und dem Abte den Titel eines kaiſerlichen Rathes. 12 Prieſter aus dem Ciſterzienſer-Stifte wurden hierher berufen, als erſter Abt Heinrich Sternberger eingeſetzt, welchen Biſchof Sylveſter von Chiemſee benedicirte. Das Baſeler Concil ertheilte auf Anſuchen K. Friedrichs dem jedesmahligen Prior dieſes Kloſters das Recht, in Abweſenheit des Abtes bei Kirchenfeierlichkeiten ſich des Hirtenſtabes zu bedienen. Abt Heinrich erlangte für ſich und ſeine Nachfolger vom Kaiſer den Titel eines kaiſerlichen Hofkaplans. Unter dem zweiten Abte Gottfried von Ottenſtet erhielt das Stift durch einen Gnadenbrief ein eigenes Wapen, nähmlich inmitten des öſterreichiſchen Bindenſchildes ein goldenes Kreuz, und oben eine Inful. Da es nicht der Zweck dieſes Buches iſt, die Specialgeſchichte des Stiftes durchzugehen, ſo möge, nachdem wir der Stiftung desſelben gedacht haben, die Bemerkung genügen, daß es mit der Stadt die guten und böſen Tage durch vier Jahrhunderte getheilt hat, und daß es ſich gegenwärtig in Bezug auf Wiſſenſchaft und Disciplin in einem blühenden Zuſtand befindet. Wer ſich über die Stiftsgeſchichte näher unterrichten will, möge das in die Topographie von Oeſterreich 13. Band aufgenommene Werk des gegenwärtigen Herrn Abtes Bernhard Schwindel nachleſen, welches auch hier zur Beſchreibung des Stiftsgebäudes und der Kirche theilweiſe benützt wurde.

Digitized by Google

Das jetzige Neukloſter-Stiftsgebäude.

Dieſes iſt zwei Stockwerke hoch und enthält zwei Höfe. Zu dem erſten gelangt man durch ein aus gehauenen Steinen gewölbtes Thor, ober welchem die heilige Dreifaltigkeit im Basrelief zu ſehen iſt. Ueber dem Steine, in den dieſe Vorſtellung gehauen, erblickt man, dem kaiſerlichen Adler zur Seite, die Heil. Benedict und Bernhard in Frescogemählden, dann die Jahreszahl 1444. Ober dem Thorbogen iſt die Wiedererbauung des Stiftes durch Abt Alexander angezeigt. Ueber dem Eingang in das Convent, in welches man vom erſten Hofe aus gelangt, erblickt man die ſteinerne Büſte des h. Bernhard, mit den aus ſeinem Werke: **Serm. ad fratres de morte,** citirten Worten: **In religione vivit homo purius, cadit rarius, surgit velocius, incedit cautius, quiescit securius, irrigatur frequentius, purgatur citius, moritur confidentius, remuneratur copiosius.** (»In der Religion (hier: in einem Orden) lebt der Menſch reiner, ſündiget ſeltener, erhebt ſich früher, wandelt behutſamer, ruht mehr in Sicherheit, wird reichlicher bethaut von der Gnade, wird ſchneller entſündiget, geht dem Tode muthvoller entgegen, und erlangt einſt überſchwengliche Belohnung.«) Im Refectorium lieſt man die Worte: **Nunquam voluptate, sed necessitate pascaris, fames non sapor provocet appetitum.** („Nicht um des Vergnügens, ſondern um des Bedürfniſſes willen, ſollſt du eſſen, der Hunger, nicht der feine Geſchmack, errege in dir das Verlangen nach Speiſe.«) Vom Portale führt der Weg durch die Mitte des erſten Hofes zur Prälatur, rechts von derſelben ſind im erſten Stockwerke die Gaſtzimmer, im zweiten die Lehrſäle des k. k. Gymnaſiums, an welchem Profeſſoren aus dem Ciſterzienſer-Orden angeſtellt ſind. Ober der Prälatur iſt das Kunſt-, Antiken- und Naturalienkabinett. Letzteres iſt reich an Mineralien und Conchilien; die Gegenſtände der Kunſt und des Alterthums aber, welche

ſich hier vorfinden, verdienen beſonders beſprochen zu werden, da ihrer noch nirgends eine würdigende Erwähnung geſchah.

Man findet da ſchöne Miniaturgemälde aus Manuſcripten vom 14ten und 15ten Jahrhunderte; viele Porzellangemälde auf Schüſſeln und Bechern, alte Waffen, arabiſche Dolche mit Inſchriften, etruriſche Vaſen, kleine aus Erz gegoſſene Figuren (wahrſcheinlich in der Gegend um Neuſtadt ausgegraben), viele Figuren und Pokale aus Elfenbein mit vortrefflichen Schnitzwerken, einen Pokal aus Nashorn, eine aus Erz gegoſſene alt perſiſche Vaſe, in welche verzierte Buchſtaben und Figuren gravirt ſind, eine Menge kleiner Figuren aus chineſiſchem Porzellan, mehrere mit Wapen bemalte große Glaspokale und ein Käſtchen mit vielen ſeltenen römiſchen Münzen.

Dieſe Münzen wurden von dem Herrn Erzherzoge Maximilian, welcher mit ſeinen hocherlauchten Eltern einen Theil ſeiner Jugend in dieſem Stifte verlebte, geſammelt, wiſſenſchaftlich geordnet, und beſchrieben. Er machte in der Folge mit der ganzen Sammlung und dem dazu gehörigen Manuſcripte dem Abte ein Geſchenk.

Es beſitzt dieſe Sammlung einen ſeltenen Schatz an einem gefeyten talismaniſchen Hemd eines Moslemiten, welches vollgeſchrieben iſt mit Koransſprüchen und Zauberformeln, die jedes Unglück vom Träger desſelben abwehren ſollen. Dieß, und das zu Wien im bürgerlichen Zeughauſe befindliche ſind die zwei einzigen Hemden der Art, welche in europäiſchen Sammlungen vorkommen. Baron Hammer-Purgſtall hat dieſe Rarität in den Wiener Jahrbüchern (45. Bd. Jahrgang 1829 im Anzeigeblatt) beſonders gewürdigt, und die darauf geſchriebenen arabiſchen Sprüche überſetzt.

Dieſe Hemden werden zu Bagdad nur in einer Nacht des Jahres, welche von den Aſtronomen als die glücklichſte zu dieſem Geſchäfte bezeichnet wird, gewoben. Die Borda, ein ähnliches arabiſches Hemd, hatte der Prophet dem Dichter

Kaab Ben Soheir zum Lohne für ein auf ihn gemachtes Lobgedicht gegeben; dasſelbe wird noch jetzt zu Conſtantinopel alljährlich am 15. Ramaſan im Serai der Verehrung des Hofſtaates ausgeſetzt.

Das zu Neuſtadt befindliche Hemd iſt noch ziemlich gut erhalten; nur die rings um den Hals geſchriebenen etwas verwiſchten Zeilen deuten darauf hin, daß es einſt gebraucht worden. Es iſt beſonders reich an Suren, Gebeten, kabbaliſtiſchen Tafeln und talismaniſchen Formeln.

Mögen hier nur zwei verwahrende Suren des Korans (die 113. und 114., welche unter dem Namen: der ſich Flüchtenden [Mauſatein] bekannt ſind) ihren Platz finden. Die Ueberſetzung derſelben iſt vom Freiherrn von Hammer-Purgſtall:

113. Sure.

1. Sag' ich flüchte zum Herrn im Morgenroth
2. Vor dem Böſen, das von Geſchöpfen droht
3. Und vor dem Böſen des verfinſterten Mondes in ſeiner Noth
4. Und vor dem Böſen des Weibes, das in Zauberknoten blaſet
5. Und vor dem Böſen des Neiders, wann er raſet.

114. Sure.

1. Sag' ich flüchte zum Herrn der Menſchen
2. Zum König der Menſchen
3. Zum Gott der Menſchen
4. Vor dem Böſen des Satans, welcher ſich zurückzieht nachdem er eingeflüſtert,
5. Welcher die Buſen der Menſchen verdüſtert
6. Vor den Dſchinnen und den Menſchen!

Endlich finden ſich hier auch Glasgemälde aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, welche beim erſten Anblick zeigen, daß ſie aus großen Kirchenfenſtern genommen wurden; ſelbe ſind

Digitized by Google

gegenwärtig, ſo wie ſie früher in Felder abgetheilt waren, in hölzerne Fenſterrahmen eingefügt, um ſie an den Fenſtern des Naturalien-, dann des Antiken-Cabineres und Bilderſaales anſchaubar zu machen. Nach einem dieſer Fenſter iſt das dieſem Buche vorgebundene Wapen von Wiener-Neuſtadt copirt. Als ich und Herr Cameſina dieſe Glasmalereien beſichtigten, erkannten wir in denſelben alſobald Theile aus den Fenſtern der einſtigen **Corpus Christi**-Kapelle. Die Vermuthung wurde jedoch bald zur Gewißheit, als wir auch Ernſt den Eiſernen auf einem derſelben fanden.

Um uns jedoch über dieſen Fund verſtändlich zu machen, müſſen wir eine Stelle aus Böheims Aufſatz über die Burg zu Neuſtadt vorausſenden. Er ſagt daſelbſt: „Aus einer eigenhändigen Vormerkung Maximilians I. in ſeinem Gedenkbuche (mitgetheilt von A. Primiſſer in des Freiherrn von Hormayr hiſtoriſchem Taſchenbuche Jahrgang 1824) erſieht man, daß an einem Fenſter in der Burgkapelle auch Maxens Großvater Ernſt mit ſeinen zwei Frauen abgebildet war, denn es heißt darin: **Ernestus ferreus et ejus prima conjux Zimburga Massovia et Margaretha de Suetia secunda conjux** (Maximilian hat die Folge der Frauen ſeines Großvaters irrig verwechſelt) **sunt picte in capella Nove civitatis in fenestris**; dieſe Angabe dürfte ſich wahrſcheinlich auf ein einſt beſtandenes Fenſter in der **Corporis Christi**-Kapelle beziehen, weil auch dort Glasmalereien nicht gefehlt haben werden, weil ferner Ernſt jene Kapelle durch Stiftungen gehoben hat“ u. ſ. w.

Daß nun dieſes aufgefundene Fenſter, jenes von Maximilian erwähnte ſey, unterliegt keinem Zweifel. Wie die hier beigefügte Abbildung zeigt, kniet Ernſt der Eiſerne bethend, vor ihm ſieht man in gleicher Stellung ſeine drei Söhne. Nun ſteht aber im Tagebuche des Kaiſers, daß er mit ſeinen zwei Gemahlinen abgebildet ſey. Dieſe waren aber, wie leicht zu

erweiſen, in einem andern Felde, welches verloren gegangen iſt. Aus der hier weiters kopirten Darſtellung der heil. Dreifaltigkeit, die ſich ebenfalls im Neukloſter im nähmlichen Saale auf einem Felde findet, augenſcheinlich das Mittelſtück von der ganzen Vorſtellung, iſt zu erſehen, daß das große Fenſter drei Felder in der Breite haben mußte. Auf dem in Verluſt gerathenen Bilde waren nun nach damahliger Sitte die Gemahlinen ſo abgebildet, daß ſie gegen die mittlere Vorſtellung und folglich auch gegen das Antlitz ihres vis à vis knieenden Gemahls hinſchauten.

Die Entdeckung dieſes Fenſters ſcheint uns um ſo beachtenswerther, als es eine gleichzeitige Abbildung Ernſt des Eiſernen enthält. Herrgott konnte für ſeine Pinacothek kein anderes Bild dieſes Herzogs finden, als das eherne Standbild zu Innsbruck in der Franciskanerkirche, welches ihm erſt längere Zeit nach ſeinem Tode geſetzt wurde. Dagegen zeigt das, in ſeiner Taphographie (II. tab. XXI.) abgebildete, Grabmonument dieſes Herzogs im Kloſter Rein in Steiermark, Ernſten als einen bärtigen Mann, im Waffenſchmucke.

Wohl könnte man auch auf die Vermuthung kommen, dieß Fenſter ſey erſt nach ſeinem Tode verfertiget worden, und die drei vor ihm knienden Geſtalten ſeyen ſeine vor ihm geſtorbenen Söhne: Alexander, Rudolph und Leopold; dann müßte es aber bald nach ſeinem Tode gemacht worden ſeyn, denn 1432 ſtarb auch Ernſt, der, wäre das Bild erſt nach ſeinem Tode verfertigt worden, gewiß darauf als die fünfte Figur zu ſehen wäre.

Es iſt aber eher anzunehmen, daß dieß Fenſter ein, 1423 auf Befehl Ernſt des Eiſernen (der damals zu Neuſtadt war) verfertigtes Votivbild ſey; es ſpricht dafür auch das, in die fliegende Rolle geſchriebene Gebet, welches gewöhnlich auf Votivbildern angebracht wurde; dann wären die drei vor ihm knienden Söhne: Ernſt, Friedrich und Albert, welche damals noch alle am Leben waren. Dem Freunde des Alterthumes iſt

Digitized by Google

es nun freigeſtellt, einer von dieſen Anſichten beizupflichten, oder, mit beſſeren Gründen, eine neue zu combiniren.

Auch Sigismund von Tyrol ſammt ſeiner zweiten Gattin und der ſel. Jungfrau als Mittelſtück, verdient unter den Glasfenſtern noch beſondere Aufmerkſamkeit. Man wußte lange nicht, wen dieſe Bilder vorſtellen ſollen, bis Herr v. Cameſina darauf verfiel, ſie mit den, in der Ambraſerſammlung befindlichen, Oelgemälden zu vergleichen. Da ergab ſich nun die offenbare Aehnlichkeit des Porträts auf dem Glasfenſter mit jenem des Erzherzogs Sigismund. Daß die weibliche Geſtalt ſeine zweite Gattin iſt, läßt ſich aus der Gleichförmigkeit der Palmenknoſpen, die auf der im Hintergrunde angebrachten Teppichwand zu ſehen ſind, erkennen. Zeichnung und Farbe ſtimmen in beiden Gemälden überein. Maria bildete das Mittelſtück, die beiden vis-à-vis Figuren ſind nicht mehr aufzufinden. (Siehe die beigefügten Abbildungen.)

Sigismund war einmal, eines Gichtübels wegen, in ſeinen alten Tagen zu Baden und gebrauchte dort die Bäder. Mag ſeyn, daß er nach ſeiner Geneſung das beſprochene Bild als Votivtafel nach Neuſtadt gab, das er in ſeiner Jugend einige Zeit bewohnte; dieß läßt ſich nachweiſen in Veit-Arenpecks: Chronicon Austriae, wo es unter andern heißt: Interim Sigismundus ex Athesi Wiennam descendit, denique ad Novam civitatem profectus Principatus insignia ab imperatore accipiens pro veteri consuetudine in ejus verba juravit. Er ſtarb zu Innsbruck und liegt zu Stams begraben nach dem Chronic. monast. Stams. Die daher bezügliche Stelle lautet daſelbſt: 1496 † Sigismundus in Innsbruck, sepultus in Stams.

Die Bibliothek, welche aus einem großen Saale, der zwei Stockwerke umfaßt, und aus zwei Nebenzimmern beſteht, iſt über 20,000 Bände reich, und enthält einige ſchön geſchriebene und bemalte Miſſale, Breviere, Gebetbücher, viele Incunabeln und überdieß aus älterer und neuerer Zeit Werke aus

allen Zweigen des Wiſſens. Vier Frescogemälde zieren den Plafond, und ſtellen in Sinnbildern die vier Facultäten dar. Der Convent-Garten iſt von großem Umfange, er wird in der Mitte vom Kehrbach durchſchnitten, über welchen drei ſteinerne Brücken führen.

Die Neukloſter Stiftskirche.

Sie iſt im altdeutſchen Style gebaut, und hat einen kleinen hölzernen, mit Kupferplatten beſchlagenen Thurm. Wie aus einer Inſchrift zu erſehen, hat Erzherzog Albrecht, der Bruder Kaiſer Friedrich's **IV.**, am **12.** März **1453** den Grund zu dieſer Kirche gelegt. Zwei Pfeilerreihen theilen die Kirche in drei Schiffe. Merkwürdig iſt, daß faſt alle Pfeiler ſeit dem großen Erdbeben im Jahre **1768** deutlich ſichtbar ſchief ſtehen. Neben dem Portale iſt auf einer Seite die Katharinen-, auf der andern Seite die Kreuzkapelle angebaut.

Das in Bezug auf Kunſt ſehenswertheſte Stück dieſer Kirche iſt der, hinter dem Hochaltar ſtehende Flügelaltar, welchen, wie eine Inſchrift zeigt, Friedrich **IV.** im Jahre **1447** aufſtellen ließ. Nach der, durch keine andere Urkunde verbürgten Schrift eines hieſigen Conventualen vom Jahre **1737**, iſt dieſer Altar auf Friedrich's Anordnung aus dem aufgehobenen Stifte Viktring in Kärnthen hierher gebracht worden. Er war mit vier Flügelthüren verſehen (die zwei äußern wurden der Schwere wegen herabgenommen und in der Schatzkammer aufbewahrt). Gegenwärtig ſind nur noch die zwei letzten Flügel daran, welche an der Außenſeite mit verſchiedenen Heiligenbildern auf Goldgrund bemalt ſind, und auf der inneren Seite, ſo wie auch im Hintergrunde des Altars, geſchnitzte Hautreliefs, und einige ganze Figuren enthalten.

An den beiden Seitenwänden zwiſchen dem Hoch- und Flügelaltare ſind zwei Reliquienkäſten angebracht, deren In-

Digitized by Google

halt vom Kaiſer Friedrich IV. nach ſeiner Rückreiſe von Rom an die Burgkapelle geſchenkt wurde. Als ſie Joſeph II. aus der Burgkapelle entfernen ließ, ſchenkte ſie der damalige Akademie-Direktor Graf Kinsky dem Stifte, welches ſie noch jetzt aufbewahrt.

Links vom Flügelaltare iſt das Grabmal der Kaiſerin Eleonora, Gemalin Friedrich's IV. Es wurde vom berühmten Meiſter Niklas Lerch in Marmor gehauen, und ſtellt die Kaiſerin (in Hautrelief) liegend in Lebensgröße dar. Die aufgelöſten Haare wallen zu beiden Seiten bis an die Füße nieder, auf einem Polſter ruht ihr bekröntes Haupt; ſie iſt in ein Prachtgewand gehüllt, und hält den Reichsapfel in der Rechten, den Scepter in der linken Hand. Die Ecken zu ihren Häupten ſind mit dem deutſchen Reichs-, und dem portugieſiſchen Wapen ausgefüllt; zu ihren Füßen ſieht man die Wapen von Oeſterreich und Steiermark. Um den Rand läuft folgende Inſchrift: **Divi. Friderici. Caesaris. Conthoralis. Leonora. Augusta. Rege. Portugaliae. Genita. Augustalem. Regiam. Hac. Urna. Commutavit. III. Non. Septembr. 1467.**

Die Kaiſerin ſelbſt hatte ſich zwei Jahre vor ihrem Tode dieſen Platz zum Grabe gewählt, um in der Mitte ihrer verſtorbenen und ebenfalls hier begrabenen Kinder Helena, Chriſtoph und Johann, zu ruhen.

Im Jahre 1668 wurde das Grab der Kaiſerin auf Befehl Leopold's I. geöffnet, man fand daſelbſt noch einige Gebeine, dann Ueberreſte von dem rothſeidenen Kleide in welches der Leichnam gehüllt war. 1730 ließ Abt Benedikt den Stein, der früher in die Wand gemauert war, in ſchiefer Richtung auf einen ſteinernen Unterſatz legen, und die Bildhauerarbeit mit Flügelthüren bedecken. Auf dieſe wurden die Verſe übertragen, welche früher auf einer an der Wand hängenden hölzernen Tafel ſtanden:

Portugallensis Princeps et filia Regis
Imperii consors Romani denique digna
Hoc nunc exanimis claudor Leonora sepulchro
Chara fui bonitate: bonis optabor in aevum!

(Deutſch ungefähr ſo:
Ich war Fürſtin von Portugall und eine Tochter des Königs;
Werth war ich eine Gemahlin des römiſchen Kaiſers zu werden.
Hier liegt mein leblos Gebein ins finſtere Grabmahl verſchloſſen;
Ich war von Allen geliebt, jeder Gute wünſcht mich ins Leben!)

Die Grabſteine der Prinzen haben folgende Inſchriften: **1464. in die palmar. obiit dux Christophorus. d. Friderici rom. Imperatoris austrie et stirie ducis et d. Leonore sue conthoralis primogenit. hic sepult.** — (1464 am Palmſonntage ſtarb Herzog Chriſtoph Friedrich des Röm. Kaiſers, Herzogs zu Oeſterreich und Steier und ſeiner Ehegenoſſin Eleonora Erſtgeborner, und liegt hier begraben.)

Auf dem Steine rechts: † 1462 **sabbato post mathiae Apostoli obiit ducissa helena Friderici romanorum imperator. austrie et stirie ducis etc. et d. Leonore conthoralis sue filia hic sepulta.** — (1462 am Samſtag nach Matthias Apoſtel ſtarb die Herzogin Helena Friedrich des Röm. Kaiſers Herzogs zu Oeſterreich und Steier und ſeiner Ehegenoſſin Tochter, und liegt hier begraben.)

Auf dem Steine links: 1467 **die scolastice virg. obiit dux Johannes Friderici Romanor. imperatoris Austrie et stiriae Dux** (nun folgen auf dem Steine die etwas unverſtändlichen Worte und Abbreviaturen) **Zt. et d. Eleonora suo conthoralis filia hic sepulta. In Joh.** — (1467 am Tage der heil. Jungf. Scolaſtica ſtarb der Herzog Johann, Friedrich des Röm. Kaiſers Herzogs zu Oeſterreich und Steier und ſeiner Ehegenoſſin Tochter, und liegt hier begraben.) Auf jedem dieſer Steine iſt das öſterreichiſche und ſteieriſche Wapen.

Digitized by Google

Wie die andern Grabſteine es ausweiſen, liegen hier noch mehrere Perſonen von einſtiger Bedeutung begraben, als:

Der Spanier Christophorus Castilegius, Secretär Ferdinands I. † 1550. — Otto von Offenhauſen, zuerſt Kammerdiener bei Erzherzog Maximilian, ſpäter Burggraf und Rentmeiſter zu Neuſtadt † 1612. —

Chriſtoph Puſch zu Willshaimb † 1465. —

Veronica, des Ritters von Welsberg und des von Thurn zurückgelaſſene Witwe, geborne von Neudegg, Oberſthofmeiſterin der Kaiſerin, † 1541. —

Beatrix Loppi von Portugall, Hoffräulein der Kaiſerin Eleonora, † 1453. —

Petrus Wilhelm Abt zu Eiſersthal, Dr. der Theologie, Commiſſär des Ciſterz. Ordens durch ganz Deutſchland, Profeß des Stiftes Lucell, † 1642. —

Sigmund von Spauer, Erbſchenk in Tyrol, † 1472. —

Ignaz Franz Nigean, Hofmeiſter der Edelknaben der Kaiſerin Amalia, ſpäter Burggraf zu Neuſtadt, k. k. Rath und Kämmerer, † 1759. —

Franz Elias von Tollet, hieſiger Burggraf, † 1731; ſeine Gattinn Clara von Iſendyk † 1724. —

Wilhelm Graf zu Luzlſtain Herr zu Geroldsegg † 1451. —

Hanns von der Dürr † 1559, durch ſeinen ungetreuen Diener unverſehens erſchoſſen. —

Joſeph Damian, Burggraf zu Neuſtadt, † 1670. —

Engelburg, geb. von Puchheim, des Ritter Jakob von der Dürr Gemahlin, † 1548. —

Anton Himmelberger von Himmelberg † 1463.

Thomas de Ruvère, Edelknabe Ferdinand's II. †1625.

Neben dem Speisaltare iſt das Monument des im Friedhofe vor dem Neunkirchnerthore begrabenen Abtes Alberik,

Digitized by Google

welches ihm Erzherzog Ferdinand und deſſen Gemahlin Maria Beatrix ſetzen ließen. Es hat die Aufſchrift:

Alberico Cisterciensis Ordinis Abbati, Viro Religione Prudentia Comitate Eximio, Qui A Maria Theresia Augusta Maximis Honoribus Et Beneficiis Ornatus, Charus Fratribus, Quibus Providentissime Praefuit, Collegio Provinc. Austriae Infer. Cui Adscitus Fuit, Advenis Et Pauperibus, Quibus Hospitio Et Ope Adfuit. Rexit Hoc Neostadiense Coenobium Ann. XXVI. Vixit Ann. LXXVII. Menses III. Dies XXX. Decessit Summo Omnium Luctu IX Kalend. Febr. An. MDCCCI. Ferdinandus Archid. Austriae et M. Beatrix Atet Atestina (von Eſte) Conjux, Oppressa A Gallis Italia, Et Sedibus Suis Expulsi, Ab Eo Peramanter Triennio Excepti Hospiti Bene Merenti Grati Animi M. P. (monumentum posuerunt).

(„Dem Ciſterzienſerabte Alberich, einem Manne frommen Wandels, dem Klugheit und Höflichkeit eigen war, dem M. Thereſia die Kaiſerin große Ehren bezeigte und Wohlthaten erwies, der geliebt war von ſeinen Brüdern, die er weiſe geleitet, vom Collegium der Nied. öſterr. Stände, in welches er aufgenommen ward, von den Fremden, die er beherbergte, und den Armen, denen er Hülfe geleiſtet. Er ſtand dem Kloſter zu Neuſtadt 26 Jahre vor, lebte 77 Jahre 3 Monathe 30 Tage und ſtarb zum größten Leidweſen aller am 24. Jänner 1801. Ferdinand Erzherzog von Oeſterreich und Maria Beatrix von Eſte ſeine Gemahlin, die bei ihm (als die Franzoſen Italien unterjocht, und ſie von ihrer Reſidenz vertrieben hatten), durch drei Jahre gaſtliche Aufnahme fanden, ſetzten ihm aus Dankbarkeit dieß Denkmahl.“)

Digitized by Google

Das Kapuziner- (einſt Minoriten-) Kloſter.

Herzog Leopold VII. der Glorreiche erbaute den Minoriten ein Kloſter und eine Kirche, zum heil. Jakob, nahe am Neunkirchnerthore. Nach einer Bulle von Innocenz IV. haben ſie ſchon 1254 hier beſtanden. Die Kirche wurde 1267 am Sonntage nach Chriſti Himmelfahrt eingeweiht. Nach ihr würde der Stadttheil, in welchem ſie ſteht, das Jakobs-Viertel oder auch, nach den Mönchen, das Minoris-Viertel genannt.

Dieſe Ordensbrüder wurden von verſchiedenen hohen Perſonen mit Vermächtniſſen bedacht, nähmlich: Von der Herzogin Blanka (1304), von der Gräfinn Gutta von Oettingen (1324), von Friedrich dem Schönen (1327), und bald darauf (1328) von ſeiner Gemahlin Eliſabeth. Von den Namen der Brüder, welche einſt dieß Kloſter bewohnt haben, ſind uns nur zwei aufbewahrt worden; der eine hieß Konrad, er war bekannt als Prediger, und geehrt, wegen ſeines unbeſcholtenen heiligen Wandels; der andere hieß Purchard, wurde in der Folge Ordens-Provinzial und ſtarb zu Wien 1380.

Der heilige Johannes von Kapiſtran wohnte im Jahre 1451 zwei Monathe hindurch in dieſem Kloſter; er beſprach ſich oft mit Friedrich IV. über die Angelegenheiten der damahligen Zeit. Sein Einfluß ſcheint nicht unbedeutend geweſen zu ſeyn, und das Wort, was er ſprach, wurde geachtet. Das Chronikenbuch der Minoriten ſchreibt den Verfall dieſes Kloſters mehrentheils der Belagerung Neuſtadts durch Matthias Corvinus (1487) zu. 1541 wurde das Kloſter auch von den Türken überfallen, hierauf von K. Ferdinand I. befohlen, daß kein Prieſter mehr in dasſelbe aufgenommen werden dürfe, wogegen die Armen, denen durch die Zerſtörung ihres Spitals in der Wiener Vorſtadt (1529) die bleibende Schutzſtätte entriſſen war, hier untergebracht wurden. 1542 ſtarb der letzte Prieſter und Guar-

Digitized by Google

dian der hieſigen Minoriten. Als 1545 die Armen das heutige Spital am Pfarrplatze bezogen hatten, wurde Kloſter und Kirche als ein Beſtandtheil des anſtoßenden bürgerlichen Zeughauſes, die Hälfte des Langhauſes der Kirche jedoch als Depot für die kaiſerl. Kriegsrüſtung und die Pulvervorräthe verwendet und den Minoriten in Wien dafür ein entſprechender Jahreszins entrichtet.

Kaiſer Ferdinand II. ertheilte von Regensburg aus im J. 1623 den Befehl, ihm das verfallene Kloſter von St. Jakob abzutreten, wogegen er mit den Minoriten zu Wien, des ihnen zu entrichtenden Zinſes wegen, ein Uebereinkommen zu treffen verſprach. Schon am 14. März desſelben Jahres kamen die kaiſerlichen Commiſſäre, Johann Balthaſar von Hoyos, Freiherr von Stixenſtein und Chriſtoph Teufel Freiherr auf Gundersdorf, in deren Beiſeyn das Kloſter von Mathias Geißler, Adminiſtrator und Official des Bisthums zu Neuſtadt, dem Kapuziner-Ordensprovinzial Romanus Laudenſi übergeben wurde. Johann Graf von Hoyos ließ den Minoriten zur Entſchädigung zu Neunkirchen ein neues Kloſter für 12 Brüder bauen (1631).

Die Kirche der Kapuziner zu Neuſtadt iſt im altdeutſchen Style gebaut; die innere Einrichtung derſelben iſt ſo, wie man ſie gewöhnlich in Kirchen dieſes Ordens antrifft.

Das aufgehobene Paulinerkloſter.

Dasſelbe wurde von Friedrich IV. im Jahre 1476 für die Mönche des heil. Paulus (erſten Einſiedlers) geſtiftet. Die erſte Stiftung war auf den Unterhalt von 12 Prieſtern bemeſſen. 1637 wurde das Kloſter vergrößert, und die Kirche von innen reſtaurirt. Wenn die öſterreichiſchen Regenten durch Neuſtadt reiſten, ohne ſich in der Burg daſelbſt aufzuhalten, ſo pflegten ſie gewöhnlich hier ihre Andacht zu verrichten. Die Vergröße-

Digitized by Google

rung des Kloſters kam, laut folgender Inſchrift, welche im Hofe zu finden iſt, im Jahre 1641 zu Stande:

Soli Deo

B. Mariae

A. D.

1641

P. P.

Im Jahre 1674 wurde dieſem Orden unter Clemens X. und dem Kaiſer Leopold I. der Unterricht der Jugend in öffentlichen Schulen aufgetragen.

Als 1773 die Jeſuiten aufgehoben wurden, bezogen die Mitglieder dieſes Ordens ihr Collegium, in welchem ſie, bis auch ihre Aufhebung erfolgte, zehn Jahre lang verweilten. Das von ihnen verlaſſene Kloſter wurde theils zu einer Caſerne, theils zu einem Tanzſaale verwendet.

St. Peter an der Sperre.

Dieß Kloſter ſammt der dazu gehörigen Kirche, welches von ſeiner Nähe am Wienerthore den Beinamen: an der Sperre erhalten hat, iſt wahrſcheinlich unter Herzog Leopold VI. entſtanden. Die erſten Nonnen, welche hier lebten, waren Dominikanerinen nach der Regel des heiligen Auguſtin. Von dem Schickſale dieſes Kloſters iſt nichts Bemerkenswerthes bekannt. Im Jahre 1443 waren alle Ordensmitglieder, welche es bewohnten, ausgeſtorben, wonach das Kloſter von den Dominikanern bezogen wurde, weil ihr früheres Ordenshaus zur heil. Dreieinigkeit von Friedrich IV. den Ciſterzienſern eingeräumt worden war. Im Jahre 1452 renovirten die Dominikaner ihr neues Haus. Beim Anzuge der Türken 1529 aber waren ſie in ihrem ökonomiſchen Zuſtande ſo herabgekommen, daß ſie (wie der Ordenscommiſſarius Petter Hutter an den Kloſterrath berichtete) bei dem gänzlichen Mangel an

Subſiſtenzmitteln Neuſtadt zu verlaſſen genöthiget waren, um in andern Häuſern ihres Ordens Aufnahme zu ſuchen.

Nach dem Abzuge der Feinde kamen, da die Dominikaner nicht mehr zurückkehrten, die aus dem Kloſter zu Tyrnau ebenfalls durch die Türken vertriebenen Clariſſerinen in dasſelbe; ſie konnten ſich aber Mangels halber hier nicht lange erhalten, und wurden, weil ſie in Schulden gerathen waren, von Maximilian II. im Jahre 1574 aufgehoben, und die Oberin ſammt zwei noch übrigen Schweſtern in das Kloſter der Himmelpfortnerinen zu Wien überſetzt. Biſchof Lambert adminiſtrirte eine Zeit lang die verſchuldeten Kloſtergüter; unter dem Kardinal Kleſel aber wurden ſie dem Bisthume einverleibt. Von jener Zeit an verſahen die Benefiziaten der Domkirche, und ſpäter die Kapuziner den Gottesdienſt, bis endlich die Kirche unter Kaiſer Joſeph I. in ein Steinkohlenmagazin umgeſchaffen wurde.

Noch iſt an der innern Wand der Kirche folgende Inſchrift zu erkennen:

M. C. K E. N. C.

Templum Scti Petri renovari. F. (factum?) MDCXXX.

Die obern Buchſtaben bedeuten höchſt wahrſcheinlich: Melchior Cleselius Kardinalis Episcopus Neostadiensis Curavit.

Am Fuße des Hochaltares iſt das Wapen der Grafen von Jörger mit der Jahreszahl 1718, ohne nähere Bezeichnung, in einem Steine gemeißelt.

Das Ordenshaus der deutſchen Ritter.

Schon unter Leopold VII. waren die deutſchen Ritter zu Neuſtadt anſäſſig, und Leopold VI. ſoll ſie daſelbſt eingeführt haben. Kaiſer Friedrich II. beſtätigte 1237, während ſeiner Anweſenheit zu Wien, die Beſitzungen der deutſchen Ritter in Oeſterreich überhaupt, und insbeſondere jene in Neuſtadt.

Digitized by Google

Dieſe Ritter ſcheinen bei Friedrich dem Streitbaren, welchem ſie auf ſeinen Kriegszügen faſt immer als getreue Waffenbrüder zur Seite waren, in großem Anſehen geſtanden zu ſeyn. Friedrich hielt ſich ſogar bei ihnen auf ihrer Veſte zu Stahrenberg (1244) längere Zeit auf, und gab den größten Theil ſeiner beweglichen Güter in ihre Verwahrung. Nach dem Tode dieſes Herzogs ſchlugen ſie, ungefähr im Jahre 1256, zu Neuſtadt ihren Hauptſitz auf. Schon einige Jahre darnach waren ſie durch Vermächtniſſe in den Beſitz eines großen Theiles der Stadt, wie auch mehrerer Felder und Zehenten in der Umgegend derſelben gekommen. Im Jahre 1423 waren ihnen zu Neuſtadt ſchon beſondere Rechte zugeſtanden, ſie hatten zu jener Zeit einen eigenen Burgfrieden, ein ſtarkes Thor, um ſich im Nothfalle abſchließen zu können, auch durften ſie zur Bewachung ihres Hauſes bewaffnete Wächter halten. Der Stadtheil, in welchem ihre umfangreiche Behauſung gelegen war, wurde das deutſche Herren-Viertel genannt. Sie hatten dort auch eine Kapelle, der heil. Eliſabeth geweiht, die in der Folge durch Umtauſch in den Beſitz der Karmeliten kam. Die Rittercommende zu Neuſtadt gehört zur Balley Oeſterreich, und iſt mit der Wiener-Commende vereinigt.

Die Ordensritter des heil. Georg.

Als Friedrich IV. mit ſeiner Gemahlin Eleonore (1468) nach Rom gezogen war, wurde ihm unter andern vom Papſte Paulus II. auch die Befugniß zur Errichtung eines neuen Ritterordens gegeben. In der vom Papſte dem Kaiſer über dieſe Angelegenheit zugeſtellten Urkunde heißt es, dem Kaiſer zu Liebe und zur Ehre Gottes u. ſ. w., ſey die Errichtung eines Ritterordens unter dem Schutze des heil. Georg zugegeben. Es wurde dieſem Orden zuerſt das Benediktinerkloſter zu Mühlſtadt in Kärnthen als Wohnung angewieſen. Der

Ordensmeiſter ſammt ſeinen Rittern (Prieſtern und Laien) mußten das Gelübde der Keuſchheit und des Gehorſams ablegen, den Prieſtern war täglich die öffentliche Abhaltung der canoniſchen Stunden, den Rittern aber die Verrichtung anderer Gebete vorgeſchrieben.

Jeder durfte auf Lebenszeit in dem Genuſſe ſeiner Güter bleiben, welche jedoch nach ſeinem Tode jenem Ordenshauſe anheimfielen, in welchem der Verſtorbene ſeine Gelübde abgelegt hatte. Sie hatten auch das Recht, die Einkünfte derjenigen Güter zu beziehen, die ihnen vom Kaiſer waren übergeben worden. Um dieſen Orden zu heben, vereinigte ihn Friedrich **IV.**, mit Bewilligung des Papſtes Sixtus, (1479) mit dem Neuſtädter-Kapitel und Bisthum unter der Bedingung, daß alle liegenden Güter des Bisthums und des Kapitels dem Orden übergeben, und der Biſchof und ſein Kapitel ſelber dem Orden beitreten ſollten. Beim Abſterben eines Biſchofs oder eines Domcapitularen, ſollten dieſe nur durch ein Mitglied des Ordens erſetzt werden. Der weitere Verlauf der Schickſale dieſes Ordens, iſt bereits oben in der Geſchichte von Neuſtadt, und der des Bisthums näher berührt worden. Die Ritter wurden 1533 von der Domkirche entfernt, nachdem ſie ihr eigener Hofmeiſter, mehrerer Vergehen wegen, angeklagt hatte. Nun beſtand der Orden noch eine Zeitlang bei der Burgkirche fort, bis 1600 ſeine gänzliche Aufhebung erfolgte.

Das beſtandene Collegium und die Reſidenz der Jeſuiten zu Neuſtadt.

Nach der Aufhebung des eben beſprochenen Ordens der St. Georgsritter wurde die Reſidenz ihres Hochmeiſters zu Mühlſtadt in Kärnthen, und die Stiftung in der Hofkirche der Neuſtädter-Burg von Ferdinand **I.** mit Beiſtimmung Clemens **VIII.**, dem aufblühenden Orden der Jeſuiten eingeräumt.

Digitized by Google

Doch ſchon 8 Jahre nach der Anſiedlung dieſes Ordens zu Neuſtadt, hatte derſelbe den Gottesdienſt in der Burgkirche dem Neukloſter abgetreten. Die gutgeſinnten Biſchöfe bedauerten den Abgang der Jeſuiten, in denen ſie mit Recht die unermüdlichen Streiter für den wahren Glauben erkannten, und deren Gegenwart eben jetzt zur Bekämpfung der vielen Sektirer, die da ihr Unweſen trieben, eine dringende Nothwendigkeit geweſen wäre.

Doch war der Orden ſchon 1662 durch ein Vermächtniß des Erzherzogs Leopold Wilhelm (Biſchof zu Paſſau, und Sohn Ferdinand's **II.**) in den Stand geſetzt, wieder nach Neuſtadt zu kommen. Der Biſchof Johann Thuanus nahm die Glieder desſelben mit Freuden in ſeine Wohnung auf, und verſorgte ſie daſelbſt ſo lange mit allem Nöthigen, als der Bau ihres neuen Hauſes währte.

Im Jahre 1667 wurden ſie unter dem Biſchof Laurentius Aidinger feierlich in ihr neugebautes Collegium eingeführt; ſie verſahen von der Zeit an die Predigerſtelle an der Domkirche und ertheilten der Jugend Unterricht in öffentlichen Schulen.

Bei der Belagerung von Ofen (1686) war ein reicher Türke zum kaiſerlichen Heere übergegangen; man gab ihm den Namen Franz von Zuckenberg (nach andern Zungenberg), und er wurde, nachdem er von den Jeſuiten früher den Religions-Unterricht erhalten, getauft. Er vermachte ihnen aus Dankbarkeit, zur Stiftung einer Reſidenz, eine Summe von 40,000 fl. Nach dem Willen des Teſtators ſollte dieß Gebäude an demjenigen Platze aufgeführt werden, wo ihm der Gedanke an ſeine Bekehrung in den Sinn gekommen. Der Kaiſer aber beſchloß, weil dieſer Platz in einer Einöde lag, mit der Beiſtimmung des Sohnes vom Wohlthäter, den letzten Wille desſelben dahin abzuändern, daß man das in Rede ſtehende Haus in der Neuſtädter Vorſtadt aufführe. Dieß geſchah auch. Dasſelbe wurde 1747 vollendet, und die dazu gehörige

Kirche dem heil. Leopold geweiht. Nach der Aufhebung dieſes Ordens ward ihre Reſidenz zu einem Militärſpitale umgeſchaffen, ihr Collegium aber bezogen die Pauliner, und ſeit dem auch dieſe (1783) aufgehoben ſind, wird es zu einer Fabrik verwendet.

Die Karmeliten.

Das Karmelitenkloſter zu Neuſtadt wurde, vorzüglich auf Betrieb der Suſanna Felicitas Freyin von Löbl, im Jahre 1667 mit Bewilligung des Kaiſers Leopold I. geſtiftet. Sie ſelbſt verwendete zu dieſem Zwecke ein Kapital von 25000 Gulden. Nachdem die Ordensbrüder zu Neuſtadt bald hie und bald da ihre Wohnung aufgeſchlagen hatten, gelangten ſie endlich durch Umtauſch eines Hauſes, welches ihnen ihre Stifterin gegeben hatte, in den Beſitz eines früher den deutſchen Rittern angehörigen Hauſes. Da die Karmeliten durch dieſen Tauſch bedeutend gewonnen hatten, ſo wurde ihnen von Seite des deutſchen Ordens die Pflicht auferlegt, in der Ordenskapelle eine heil. Meſſe zu leſen, die verſtorbenen Ritter bei ihnen zu begraben, die Gebeine der bereits abgelebten und anderswo begrabenen zu ihnen zu übertragen, und den erkrankten Rittern im Comthurhauſe mit geiſtlicher Hülfe beizuſtehen.

Kaiſer Leopold I. legte (1687) ſelbſt den Grundſtein zur Kirche. Sie wurde jedoch erſt 1718 vom Biſchofe Franz Anton Grafen von Buchaim zu Ehren der heiligen Thereſia eingeweiht. Seit dem ereignete ſich in dieſem Kloſter nichts Erwähnenswerthes, bis es endlich 1782 aufgehoben wurde. Kirche und Kloſter wurden an die Herren Andräa und Bräunlich verkauft, die das weitläufige Gebäude zu einer großartigen Seidenzeugfabrik verwendeten, welche noch gegenwärtig beſteht.

Digitized by Google

Die Karmelitinen.

Maria Eleonora, Tochter Herzog Carl's II. von Mantua, und dritte Gemahlin Ferdinand's III., gelobte am Tage ihrer Hochzeit (30. April 1651), zu Neuſtadt ein Nonnenkloſter zu ſtiften, und trat deßwegen bald darauf mit dem Biſchofe Johann Thuanus in Unterhandlung. Im Jahre 1667 langte die, unterdeſſen angeſuchte päbſtliche Beſtätigung ein, mit der Bedingung, daß die geſtifteten Nonnen dem Karmelitenorden angehören, und unter der Aufſicht derſelben Ordensprieſter zu Neuſtadt ſtehen ſollten. Inzwiſchen hatte ſich (1661) Maria Euphroſina Gräfin von Zaradeck, geborne Freyin von Löbl, zur Mitſtifterin angebothen, welche dann auch mit ihrer Schweſter Felicitas dasſelbe Ordenskleid nahm. Die erſten Karmeliten-Nonnen kamen von Wien, aus dem Kloſter der ſogenannten Siebenbucherinen, hierher, und lebten zuerſt in dem gräflich Erdödyſchen, dann im gräflich Buchheim'ſchen Hauſe. Der Grundſtein zu ihrer Kirche wurde vom Kaiſer ſelbſt gelegt, der Kaiſer ließ in demſelben eine ovale goldene Medaille (8½ Dukaten ſchwer) in einer kupfernen, vergoldeten Kapſel einmauern. Man fand ſie bei der Aufhebung des Kloſters; ſie wird gegenwärtig im Rathhauſe aufbewahrt. Ihr Gepräge beſteht im Bildniß Leopold's I. und der Schrift:

D. O. M.
(i. e. Deo Optimo Maximo)
In honorem Deip. Virginis. Sti. Josephi
desponsatae
Sedente Clemente IX. primariam
hujus Templi Lapidem
Die 2. Sept. 1668
posuit.

Im Jahre 1675 wurden die Nonnen vom Kaiſer und ſeinem Cortege feierlich in ihre neue Behauſung eingeführt.

Bei der Belagerung Wiens durch die Türken (1683) gingen dieſe Nonnen in das kaiſerliche Frauenſtift nach Hall bei Innsbruck, von dort aus wurde ihnen das Gut Thurnfeld zum einſtweiligen Aufenthalte angewieſen. Zu Ende des Jahres 1684 kehrten ſie nach Neuſtadt zurück. Beim Ausbruche der ungariſchen Unruhen verließen ſie 1704 ihr Kloſter aufs neue, und begaben ſich in ihr Mutterhaus zu den Siebenbucherinen nach Wien, von wo aus ſie erſt nach drei Jahren wieder nach Neuſtadt zurückkehrten. Im Jahre 1782 wurde ihr Kloſter aufgehoben, und das Gebäude zum Theile zu einer Schule, zum Theile zu einem Militärknaben-Erziehungshauſe für das Regiment Hoch- und Deutſchmeiſter umgeſchaffen.

Proteſtantiſches Bethhaus.

Durch die Bemühungen eines Neuſtädter Bürgers, Namens Habermayer, wurde dasſelbe erſt vor einigen Jahren gegründet, und 1838 eingeweiht. Es befindet ſich nächſt dem Allerheiligen-Platze in gefälliger Form neu aufgebaut. Hier wird einigemale des Jahres durch die Superintendenten von Wien und Oedenburg fungirt.

Kapellen zu Neuſtadt.

Die älteſte Kapelle ſoll jene zum heil. Nikolaus geweſen ſeyn, und ſchon lange vor der Gründung der Stadt auf einer Sumpfinſel geſtanden haben, zu welcher auf kleinen Schifflein zugefahren wurde. Dieſe Sage gewinnt an Wahrſcheinlichkeit, wenn man bedenkt, daß die Gegend um Neuſtadt, welche noch jetzt ſehr waſſerreich iſt, vor der Kultur des Bodens und der Austrocknung der Sümpfe, dieß um ſo mehr geweſen ſeyn wird. Dieſe Kapelle, deren Entſtehungszeit unbekannt iſt, beſtand bis zum Jahre 1768, wo ſie vom Erdbeben ſo beſchä-

digt wurde, daß man gezwungen war, ſie gänzlich abzutragen. Die Häuſer, welche jetzt an ihrer Stelle ſtehen, werden in der Volksſprache: das Gretzel genannt.

Die Allerheiligen-Kapelle wurde an der Stelle einer Synagoge gebaut, als die Juden 1496 wegen ihres Wuchers auf Befehl Max I. Neuſtadt, Neunkirchen und ganz Steiermark räumen mußten. Sie wurde 1664 durch den Biſchof Thuanus reſtaurirt, in den ſiebenhundertachtziger Jahren aber in 4 Theile abgetheilt, welche man als Bauplätze verkaufte.

Die Kapelle zu unſerer lieben Frau auf dem Karner wurde 1463 von zwei Bürgern erbaut. Der Biſchof Geißler ſtiftete dazu 1626 einen Benefiziaten.

Die Kapelle St. Michael, nächſt der Hauptkirche auf dem alten Friedhofe ringsum freiſtehend, wurde wahrſcheinlich ſchon im 14ten Jahrhunderte gebaut. Hier waren Zriny und Frangepan begraben, deren Grabſtein, ſo wie auch ihre Gebeine zur Domkirche übertragen wurden. Jetzt dient dieſe Kapelle als Körnereinſatz.

Die Martini-Kapelle befindet ſich im gegenwärtigen Bürgerſpitale. Ueber ihr Entſtehen gibt die an der Epiſtelſeite angebrachte Inſchrift Aufſchluß, ſie lautet: „der allerheiligſten „Dreyfaltigkeit zu größerem Lob, und zu Ehren der H. H. „Biſchöfen Martini und Karoli Boromäi, haben dieſe Kapellen „von Neuem erhoben *) Herr Mathias Griehuber bürgerlicher „Seifenſieder allhier und Maria Agatha ſeine eheliche Haus„frau anno 1716.“

Das Rathhaus.

Dieſes Gebäude darf wegen der daſelbſt befindlichen Raritätenſammlung nicht übergangen werden. Man findet dort

*) Alſo muß ſie ſchon früher beſtanden haben.

mehrere Porträts von Königen und Fürſten, dann andere Oelgemälde, welche verſchiedene wichtige Momente (Executionen, Einzüge, Belagerungen) aus der Geſchichte der Stadt darſtellen. Unter Glasglocken (wie man ſolche gewöhnlich braucht, um Zuckerwerk oder Käſe zu bedecken) wird das Barret und die Halskrauſe gezeigt, welche Mathias Corvinus der Stadt zum Geſchenke machte. Auch iſt ein von demſelben gebrauchter Reitſattel ſammt Zugehör zu ſehen. Man findet daſelbſt Fahnen, Panzerhemde, Wurf- und Feuer-Geſchütz, Partiſanen, Pfeile, Pöller, ſogenannte Gewehrorgeln, Harniſche, und andere derlei Objekte, welche jedoch hier nicht alle einzeln und beſonders aufgezählt werden ſollen. Nähere Auskunft darüber gibt (des Magiſtratsrathes Fronner) Erklärung der Merkwürdigkeiten und Antiquitäten im Archive des Rathhauſes zu Wiener-Neuſtadt. 1835.

Die beachtenswerthen Gegenſtände finden ſich hier der Reihe nach angegeben.

Das von Leopold I. im Jahre 1704 der Stadt, als Anerkennung ihrer unverbrüchlichen Treue, welche ſie jedesmahl bewieſen in ſchwerer und bedrängter Zeit, geſchenkte Banner, welches folgende Inſchriften enthält: **Pro Caesare et Religione**, dann auf der Kehrſeite: **Semper fidelis civitas Neostadiensis.**

Die Freiheitsfahne, welche die Gemahlin Nadasdy's zu Pottendorf eigenhändig geſtickt hat. Auf einer Seite derſelben iſt ein doppeltes Kreuz mit der Umſchrift: **Gloria crucis** 1667, auf der andern ein brennendes Herz, darin der Name: **Maria** und um dasſelbe die Worte: **Monstra te esse matrem.**

Das Richtſchwert, womit Zriny und Frangepan am 30. April 1671 enthauptet wurden. Man lieſt auf der einen Fläche desſelben die eingeätzten Worte:

Hicce rebelle caput vindex demissuit ensis
Frangepane tibi Petre, tibique Zrini,

Digitized by Google

und auf der andern:

Frangepane, et Petrus gladio cecidere sub isto
Zrinius iste comes, marchio et alter erat.

Ein Schwert, mit welchem ſich ein Scharfrichter durch Enthauptung von hundert Verbrechern, ehrlich gearbeitet haben ſoll. Einige blutdürſtige Berichterſtatter, welche mit hundert Köpfen noch nicht zufrieden ſind, laſſen ihn 500 abgemäht haben.

Der Armſeſſel und Tiſchteppich, welche vom Erzherzoge Ferdinand gebraucht wurden, als er hier (1522) über die Wiener Rebellen öffentliches Gericht gehalten.

Ein Privilegium des römiſchen Königs Ferdinand I., durch welches die Freiheiten der Stadt beſtätiget werden; es hängt an demſelben eine goldene Bulle, welche 100 Dukaten im Gewichte hat.

Ein Evangelienbuch, geſchrieben im Jahre 1325, welches ſchön gemahlte Initialen mit Goldgrund enthält.

Zwei goldene Kleinodien, welche der Papſt jenen abgeordneten Magiſtratsperſonen der Neuſtadt zum Geſchenke machte, welche zu Rom bei der Krönung Kaiſer Friedrich's IV. zugegen waren.

Sechs ſilberne Siegeltypare von 1448, 1559 und 1560.

Mehrere Prägeſtämpel aus der Zeit Friedrich's IV.

Eine kleine Münz- und Kupferſtichſammlung.

Ein ſilberner ſtark vergoldeter Pokal, welchen Mathias Corvinus den Neuſtädtern aus Achtung, wegen der ihrem Kaiſer bewieſenen Treue zum Geſchenke machte. Andere meinen, daß er ſein Entſtehen dem zwiſchen Friedrich und Mathias in Bezug auf die ungariſche Krone abgeſchloſſenen Vertrage verdanke, da auf dem Pokale die eingegrabene Jahrzahl 1462, das Wapen Friedrich's ſammt ſeinem Monogramme (der kaiſerliche Adler und die Buchſtaben A. E. I. O. U.) und das Familienwapen Corvins (ein Rabe, der einen Ring im

Schnabel hält) zu ſehen iſt. Wahrſcheinlich iſt es alſo, daß dieß Gefäß ſammt dem beſtimmten Gelde, um die Krone Ungarns auszulöſen, dem Kaiſer überſendet worden ſey, daß dann Friedrich denſelben bei ſeiner Flucht nach Linz in der Burg zu Neuſtadt zurückließ, von wo aus ihn vielleicht Mathias ſelbſt großmüthig der ihrem Kaiſer ſtets getreuen Stadt verehrte. Seine Höhe vom Fuß bis an die Spitze des Deckels, welcher eine Krone vorſtellt, iſt 2 Schuh 7¼ Zoll, der Diameter ſeines Randes beträgt 7 Zoll, er enthält 2½ Wienermaß, und hat im Gewichte 5 Pfund 24 Loth. Seine Verzierungen beſtehen aus kleinen phantaſtiſchen Drachenköpfen, emaillirten Guirlanden u. dgl. Die Form des Ganzen iſt geſchmackvoll, die Arbeit der einzelnen Theile äußerſt zierlich und kunſtſinnig durchgeführt. Der Werth der andern Gegenſtände dieſer Sammlung liegt größtentheils bloß in beſonderen Beziehungen auf die Schickſale der Stadt u. ſ. w.; der Werth dieſes Bechers (auch von Wilder radirt) aber auch in der Materie und Form desſelben; er kann mithin das erſte und vorzüglichſte Stück dieſer Raritätenkammer genannt werden.

Die Denkſäule vor dem Wienerthore,

gewöhnlich die Spinnerin am Kreuze genannt*).

Die Säule erhebt ſich auf einem 5 Fuß hohen Hügel, welcher in neuerer Zeit abgegraben, und mit Steinen ummauert wurde. Ihre Grundfeſte bildet eine aus 28 Umfangſteinen zuſammengeſetzte Kreisfläche, auf welche der Säulenfuß geſtellt iſt, der in gleicher Weite bis zur Baſis der Standbilder und Leidensſtationen emporſteigt. Er beſteht aus drei in oblongen

*) Hier wurde ein in dem erſter Bande der Beiträge zur Landeskunde Oeſterreichs enthaltener Aufſatz Böheims theilweiſe benützt.

Digitized by Google

Quadrathälften auslaufenden Vorſprüngen welche mit Hohlkehlen, Stäben, Geſimsleiſten, und Säulen (die durch zierlich gefüllte Bogen zuſammenhängen) verſehen ſind. Am Sockel ſtreben in der Mitte der drei Hauptflächen, und an den drei Kanten, ſtärkere Säulen empor, welche mit Kapitälern gekrönt ſind, auf denen ſechs Heiligen-Standbilder ſtehen; unter dieſen iſt aber nur mehr die ſelige Jungfrau mit dem Chriſtuskinde auf den Armen zu erkennen, einige der andern Figuren laſſen ſich errathen. Die weibliche Geſtalt mit dem Rade in der Hand iſt die heil. Katharina, die männliche mit dem härenen Gewande Johannes der Täufer, und die kleinſte iſt wahrſcheinlich der Erzengel Gabriel, wie dieß aus den zwei Erhöhungen auf dem Rücken, an welche die Flügel angefügt waren, und aus den Spuren des von der Bruſt weggebrochenen Lilienſtängels zu erſehen.

Innerhalb dieſer Standbilder ſieht man drei hallenähnliche Räume, von denen jeder wieder durch einen Pfeiler in zwei Theile geſchieden wird. Sie enthielten Basreliefs aus der Leidensgeſchichte. Sichtbar iſt noch Chriſtus am Oelberge mit ſeinen Jüngern, dann die Geißelung; die andern Vorſtellungen ſind verloren gegangen. Ober den Gewölben dieſer Räume erheben ſich Pyramiden, welche an ihren Kanten mit phantaſtiſchen Blüthenknoſpen geziert ſind, und an ihren Spitzen Blumenkronen tragen, welche Bruſtbildern von Propheten zur Baſis dienen, von denen aber nur mehr vier vorhanden ſind; zwei davon gingen verloren. In den Gewölbſchließen der Giebeldächer, welche ſich ober den ſechs Standbildern der vorerwähnten Heiligen erheben, ſind kleine Wapenſchilder zu ſehen; eines davon iſt leer, das andere zeigt den Querbalken (das öſterreichiſche Bindenſchild), die übrigen drei aber enthalten bloß eingemeißelte Zeichen. Bis zu den Gewölbſchließen dieſer Giebeldächer iſt die Säule vom Grunde an dreieckig; nun aber läuft ſie, bis zur Spitze hinauf, zu einem regelmäßigen,

Digitized by Google

ſich nach jedem Abſatze verjüngenden Sechsecke aus. Die Kanten der erſten Abtheilung des Sechseckes ſind mit Säulenfüßen gedeckt, die Flächen mit Stäben und Leiſten geziert, ſo daß auf jeder Seitenfläche ſich zwei offene Felder bilden, welche von Rahmen eingefaßt werden. Von dieſen zwölf Feldern ſind ſieben mit Wapen oder Bruſtbildern (Basreliefs) ausgefüllt, fünf derſelben ſind aber ganz leer.

Das eine dieſer Wapen, welches eine hölzerne Kanne vorſtellt, lange Zeit hindurch für das der Emmerberge gehalten, gehört (wie aus Siegeln an Urkunden erwieſen worden) einem Wolfart von Schwarzenſee, welcher in den Jahren 1382 und 1383 als Stadtrichter, und 1391 und 1392 als Bürgermeiſter von Neuſtadt vorkömmt; das andere mit dem Halbmond und Sterne iſt (nach derſelben Beweisführung) das Wapen eines gewiſſen Michael, Baumeiſters der Herzoge von Oeſterreich.

Es ergibt ſich daraus, daß die Säule während dem Regimente des zuerſt- und unter der Leitung des letztgenannten Wapenbeſitzers aufgeführt wurde. Die mit dieſen Wapen in homogener Lage angebrachten männlichen Bildniſſe kann man als die Ebenbilder der Obgenannten, und die neben ihnen befindlichen weiblichen, als die Gattinen derſelben annehmen. Vielleicht hat Wolfart von Schwarzenſee, der Bürgermeiſter, als Grundherr von Neuſtadt, dieſe Säule errichten laſſen; und ſomit wäre alſo die Grundherrſchaft von Neuſtadt als eigentliche Stifterin derſelben anzunehmen. Dafür ſpricht Wolfarts neben dem Baumeiſter befindliches Bildniß. Es wäre aber auch möglich, daß ſie durch Leopold den Biedern, der im Jahre 1379 die Burg reſtaurirte, errichtet wurde, denn in dieſe Zeit fällt auch der Bau der Säule; nimmt man aber dieß an, ſo muß Wolfart ſeine Rolle wechſeln, und kann nicht mehr als Stifter, ſondern nur als Bauführer betrachtet werden. Wohl könnte man annehmen, daß Leopold nach der Ländertheilung dieſe Säule zur Ehre der ſeligen Jungfrau

Digitized by Google

errichten ließ, deren Fürbitte und Schutz er ſeine Länder anempfohlen.

Ober den beſchriebenen Bruſtbildern und Wapen iſt eine zweite Vertiefung gegen die Mitte der Säule, in welcher früher die 12 Apoſtel ſtanden, jetzt ſind nur mehr folgende ſieben zu ſehen: Petrus, Andreas, Jakobus Major, Thomas, Matthäus, Judas und Mathias; die übrigen fehlen.

Dieſe Apoſtelhalle iſt oben mit pyramidenförmigen Giebeldächern geſchloſſen, deren ſchöne Füllung aus Kreisſegmenten beſteht. An den vor dieſer Halle ſtehenden freien Pfeilern iſt am Knaufe eines jeden derſelben ein Greif angebracht. Die erſtgenannten Giebeldächer trugen an ihren Spitzen ſechs Engel mit Schriftrollen, von welchen aber nur noch zwei vorhanden ſind.

Ober dieſen Engeln endet der Kern der Säule in einer horizontalen Fläche, welche einen viereckigen Thron vorſtellt, auf welchem zwei gekrönte Figuren ſitzen. Daß dieß die Krönung Mariens ſey, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Böheim hat es durch ähnliche Vorſtellungen, nämlich durch jene am Flügelaltare im Neukloſter, dann durch die an der Halle des Haupteinganges der Stephanskirche und die des Seiteneinganges bei Maria am Geſtade zu Wien, hinlänglich bewieſen. Iſt doch ſelbſt die Haltung dieſer Figuren durch zwei Jahrhunderte in der Maler- und Bildhauerkunſt ſtabil geblieben! Wir ſahen denſelben Gegenſtand oft in ganz gleicher Weiſe durchgeführt; wollen aber nur drei Vorſtellungen desſelben erwähnen, wovon die erſte in Süd-, die zweite in Nord-Deutſchland, und die dritte in Italien angefertigt wurde. An der Pfarrkirche zu Perchtholdsdorf (nächſt Wien) iſt ſie ober einer Seitenthüre in Stein gehauen. Zu Halle an der Saale bildet ſie am ſchönen Flügelaltare der Mauritiuskirche das Mittelſtück. Im Berliner-Muſäum findet man ſie unter den Gemälden der Venetianiſchen Schule gemalt von **Girolamo da Santa Croce.**

Digitized by Google

Sechs Pfeiler tragen die Schlußpyramide, welche ſich ober der beſprochenen Vorſtellung erhebt, und die mit einer Roſe geſchloſſen iſt, aus welcher ein ſogenanntes burgundiſches Kreuz (mit Kleeblättern an den Enden) emporſteigt.

Das ganze Denkmal iſt aus feinkörnigem Sandſtein gebaut, nur hie und da, wo die Verbindung mit Mörtel zu ſchwach wäre, ſind ſtarke Eiſenſtangen als Schließen angebracht. Das Kreuz in der Höhe iſt ebenfalls aus Eiſen. Die ganze Säule iſt 12 Wienerklafter hoch, hat alſo eben ſo viele Schuh in der Höhe, als der Stephansthurm zu Wien Klafter hat, welcher demnach ſechs Mal höher als die Säule.

Den, jedoch urkundlich erſt vom Jahre 1671 angefangen, (alſo früher als die, erſt von 1709 an vorkommende gleiche Benennung der Wiener-Säule) erſcheinenden Namen Spinnerin am Kreuz oder vielmehr Spinnerinkreuz ſoll dieß Denkmal, nach Böheim, aus dem Grunde erhalten haben, weil ihr Grundriß einem Spinnengewebe vollkommen ähnlich ſieht, nach Schlager *) aber, weil ihre zarten Verzierungen, von der Ferne geſehen, einem um die Säule gezogenen Spinnengewebe gleichen (?).

Folgende Sage, in welcher die Gründung dieſes Denkmales erzählt wird, dürfte, wenn auch nicht ihrer Wahrſcheinlichkeit wegen, doch in Bezug auf ihre Originalität, einiges Intereſſe haben. Sie findet ſich in Hormayr's Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte 1828, und lautet beiläufig, wie folgt: Ein Fleiſchhauer, der zugleich Bürgermeiſter in Neuſtadt war, machte eine Geſchäftsreiſe. Ein Räuber, den der Bürgermeiſter nicht kannte, bot ſich demſelben als Reiſegefährte an. Als ſie bei einem Galgen vorbeigingen, ſagte der Bürgermeiſter: Möchte doch wiſſen, wie's ſo einem armen Teufel auf der Leiter zu Muthe ſeyn muß? „Könnt es wohl noch erfahren,“

*) Wiener Skizzen aus dem Mittelalter I. und II. Band.

ſagte der andere. Nach einiger Zeit wird der Räuber in Neuſtadt gefangen, und nennt den Bürgermeiſter als Genoſſen ſeines Raubes. Beide werden zum Galgen verurtheilt, der eine ſchuldig, der andere unſchuldig; als der ci-devant Bürgermeiſter ſchon auf der Leiter ſteht, iſt der Räuber ehrlich genug, ihn mit der Angſt durchzulaſſen; er fragt ihn zuerſt höhniſch: »Ob er nun wiſſe, wie's ſo einem armen Teufel zu Muthe iſt?« erklärt ihn aber darauf für unſchuldig; der Fleiſchhauer wird befreit, und läßt aus Dankbarkeit am Platze des Hochgerichtes das Monument aufbauen.

Induſtrie zu Neuſtadt.

Es werden hier Sammt, Seiden- und Wollenzeuge, Seiden- und Sammtbänder, Steingut und Papier in bedeutenden Fabriken verfertigt. Die Porzellanziegel für Hochöfen, Dampfbetriebs-Rauchfänge ꝛc., welche in der hieſigen Steingutfabrik erzeugt werden, gehören zu den geſuchteſten Artikeln dieſer Art in der ganzen Monarchie. Außerdem findet man Kotzenwalken, Baumwollſpinnereien, und überdieß noch alle gewöhnlichen Handwerke, Gewerbe und Künſte des Luxus und der Mode. Da dieſes Büchlein keinen techniſchen Zweck hat, ſo kann eine beſondere Abhandlung über die Werke der Induſtrie nicht angeſprochen werden.

Die Wahrzeichen der Neuſtadt.

Es war in früherer Zeit bei den Reiſenden, und iſt auch noch heut zu Tage bei wandernden Handwerksgeſellen der Gebrauch, in jeder Stadt gewiſſe Gegenſtände einer beſondern Aufmerkſamkeit zu würdigen, um ſich in der Folge, wenn in heiterer Geſellſchaft eben die Rede darauf kam, über die Anweſenheit an dieſem oder jenem Orte legitimiren zu können.

Digitized by Google

Waren ſolche Gegenſtände unter der reiſenden Welt beſonders bekannt geworden, ſo nannte man ſie Wahrzeichen, und es durfte keiner ſagen, er habe dieſen oder jenen Ort beſucht, wenn er ſich nicht auch mit den Wahrzeichen desſelben bekannt gemacht hatte. Da ſich in der Benennung dieſer merkwürdigen Gegenſtände immer ein gewiſſer volksthümlicher Humor ausſpricht, ſo mögen ſelbe auch hier, in die altherkömmlichen Fragen und Antworten gekleidet, ihren Platz finden.

Wo iſt die höchſte Brücke? Zu Neuſtadt, denn die Thürme des Domes ſind durch eine fliegende Brücke unter einander verbunden.

Wo iſt das Haus ohne Nagel? Zu Neuſtadt am Stadtgraben vor dem Wienerthore. (Es iſt dieß ein kleines bloß von Stein aufgeführtes Schleußenhaus, mit der darauf geſchriebenen Jahrzahl 1489.)

Wo wächſt der Sallat auf den Bäumen? Zu Neuſtadt; denn die Gärten vor der Stadt ſind wegen des waſſerreichen Grundes auf Balken und Bäumen gebaut.

Wo fährt ein geladener Heuwagen unter der Kirche durch? Zu Neuſtadt unter der Burgkirche (weil unter derſelben ein großer Schwibbogen die Einfahrt in den Burghof bildet.)

Wo rinnen zwei Flüſſe kreuz und quer übereinander? Zu Neuſtadt, wo der Kanal in einem gemauerten Beete quer über die Leitha fließt.

Literariſche Andeutungen über Neuſtadt.

Arneth, J. K. Die alte Säule bei Wiener-Neuſtadt. Ein Beitrag zur altdeutſchen Baukunſt. — Jahrbücher der Literatur. Jahrgang 1830. 50 Band. Anzeige-Blatt p. 31—46.
Größtentheils wörtlich nachgedruckt in der Kirchlichen Topographie von Oeſterreich. 12. Band. p. 21—40.

Bergenſtamm, Alois Edler v. (unter dem Namen: Alois Gleich). Geſchichte der kaiſerl. königl. Stadt Wieneriſch-Neuſtadt, vereinigt mit der Geſchichte unſeres Vaterlandes. Wien 1808 bei J. G. Binz. 8. 2 Theile in einem Band. 359 S. Titelkupfer: Friedrich der Streitbare. (Kopie des ganz werthloſen Bildes in Schez: Historia Ducum Styriae.) In den Text eingereiht ſind: p. 31: Wapen H. Leopold's vom J. 1379; p. 32: Standbild Friedrich's IV. (Bergenſtamm hält es für Leopold den Biederen) an der Außenſeite der Burgkapelle; p. 170: Abbildungen von Münzen, deren Prägeſtämpel noch vorhanden ſind.

Blumenbach, W. K. W. Neuſtadt, in ſeiner: Neueſten Landeskunde von Oeſterreich unter der Enns. II. Band. Güns 1835. p. 296—298. In Verbindung mit den Andeutungen über den Neuſtädter Schifffahrts-Kanal l. c. p. 174, 185—186.

Böheim Ferd. Carl, Chronik von Wiener-Neuſtadt. Wien 1830. 2 Theile. 8. 1. Thl. 198 S. 2. Thl. 245 S.
Abbildungen, von Wilder radirt: I. Wiener-Neuſtadt vor dem Jahre 1768. — Das Neunkirchner Thor. — II. Die Burg in Wiener-Neuſtadt bis zum Jahre 1768. — Rückſeite der kaiſ. Burg. — Felix Mießl, Bürgermeiſter von Wiener-Neuſtadt (geſtochen von Blaſius Höfel).
Angezeigt wurde das Werk im Archiv für Geſchichte, Staatskunde, Literatur und Kunſt 1830. p. 251, 258, 267.
Ueber die, B. II. p. 25 erwähnte, angebliche Anweſenheit Papſt's Clemens VII. zu Neuſtadt, ſieh: oben die Anmerkung zu p. 27.

— — der Armenverein in Wiener-Neuſtadt im XV. Jahrhundert, mit Rückſicht auf ſeine Umſtaltung in der neueſten Zeit. — Archiv für Geſchichte ꝛc. 1827. p. 49—52.

— — Das Rathhaus zu Wiener-Neuſtadt und ſeine Merkwürdigkeiten. Neuſtadt bei Holzſchuch (1827) kl. 8. 22 S.

— — die Burg zu Wiener-Neuſtadt und ihre Denkwürdigkeiten. Hiſtoriſch und archäologiſch beſchrieben. — In den Beiträgen zur Landeskunde Oeſterrich unter der Enns. IV. Band. Wien 1834 gr. 8. p. 1—83. Holzſchnitt: die alte Todtenkapelle zu p. 8. — Kupferſtich: Wapenwand an der Außenſeite der Burgkapelle mit dem Standbilde Friedrich IV. und dem großen gemalten Glasfenſter zu p. 43, beide von J. Eißner.

Digitized by Google

Böheim Ferd. Carl, die Denkſäule nächſt Wiener-Neuſtadt, Spinnerin am Kreuze genannt. Beſchrieben und hiſtoriſch erläutert. — In den Beiträgen zur Landeskunde Oeſterreichs unter der Enns. I. Band Wien 1832. gr. 8 p. 96 — 168. Holzſchnitte von J. Eißner in den Text eingereihet p. 107, 109, 110, 113, 115, 120, 12?, 133, 135, 137, 140, und 2 größere Kupfertafeln: Grundriß ꝛc., gezeichnet von Böheim, dann: Architektoniſche Anſicht der Säule mit Detailzeichnungen, gezeichnet und geſtochen von J. Eißner.

Zu vergleichen die vorläufige Ankündigung dieſes Aufſatzes, im Oeſterreichiſchen Archiv für Geſchichte ꝛc. 1831 p. 92.

— — Kirche und Kloſter der Minoriten in Wiener-Neuſtadt. — In der Oeſterreichiſchen Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde 1836 p. 122, 123, 127, 1.8, 130 — 132.

— — Wie das Hochgericht allhier in Neuſtadt 1752 repariret und renoviret worden. — Oeſterreichiſches Archiv für Geſchichte ꝛc. 1831. Urk. Blatt. p. 12.

Duellius Raymundus, De Fundatione Templi Cathedralis Austriaco-Neapolitani (vulgo zu Wiennerisch-Neustadt) Dissertatio. Accedunt Epitaphia quaedam antiquiora in eodem templo et Caemiterio extantia cum aliquot Familiarum Nobilium Insignibus. Nürnberg bei J. A. Schmid 1733. 4. 35 S. mit 7 Wapenabbildungen auf dem Titelblatte (bereits ſelten). — Mit Berützung eines, in der Neuſtädter Kathedralkirche aufbewahrt geweſenen Pergamentcodex, welcher eine Geſchichte Wiener-Neuſtadts von dem erſten Neuſtädter Biſchofe, Peter Engelbrecht, enthält. (Vogel et Gruber: Specimen bibliothecae Germaniae Austriacae Wien 1779. I. Bd. p. 114 — 115, wo auch Bd. II. p. 905 eines Manuſcriptes des fleißigen P. Xystus Schier: Brevis notitia exstinctae canoniae regularis ad S. Vdalricum Neostadii eiusque praepositorum, ex documentis autenticis confecta erwähnt wird.)

Fiedler, Marian: Geſchichte der öſterreichiſchen klöſterlichen und weltlichen Kleriſey (Austria Sacra). Wien 1780 — 1788. VIII. Band, S. 297 — 355. — Enthält Notizen über die Stadt im Allgemeinen, und insbeſondere über die Burg, das Biſthum, die Deutſchordens-Komthurey, Ziſterzienſerabtei, Pauliner, das Kapuziner-, Karmeliten- und Karmelitinen-Kloſter.

Fiſcher Max: Hiſtoriſche und topographiſche Darſtellung von Wiener-Neuſtadt und ihren Umgebungen. Mit einigen Urkunden. Wien 1832. gr. 8. Der kirchlichen Topographie von Oeſterreich als 12. Band eingereihet.

(Fronner, J. N.), Beſchreibung und Erklärung der Merkwürdigkeiten und Antiquitäten im Archiv des Rathhauſes der k. k. Stadt Wiener-Neuſtadt. — Neuſtadt bei Fritſch (1835.) 2. Auflage, 4. 38 S.

Gaheis, Fr. v. P., Spazierfahrt nach Wiener-Neuſtadt. 4 Hefte, zuſammen 106 Seiten. Wien 1808. kl. 8., im 9.

Bändchen (65 — 68. Heft) ſeiner: Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien, p. 82 — 188.

Gaheis, Fr. v. P., Spazierfahrt v. Wien bis Neuſtadt zur Beſichtigung des neuen Kanales, mit 3 Fortſetzungen. — In desſelben Werkes 4. Band p. 187 — 303 (oder 25 — 28 Heft). Enthält brauchbare Notizzen über die Entſtehung und den Zweck des Neuſtädter Kanales.

Geuſau, A. R. v., Militär-Akademie zu Wien und Neuſtadt. In ſeiner: Geſchichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanſtalten in Wien, von den älteſten Zeiten bis auf gegenwärtiges Jahr. Wien 1803, 12. p. 388 — 392.

(Gräffer und Czikann.) Wiener-Neuſtadt, in der Oeſterreichiſchen Nazional-Encyklopädie VI. Band Wien 1837, p 137— 141, zu vergl. mit V. Band, p. 108 — 109 (Wiener-Säule).

(Granelli C.) Neapolis, in: Germania Austriaca, seu Topographia Omnium Germaniae Provinciarum, Augustissimae domui Austriacae Haereditario Jure subjectarum. Wien bei Schönwetter 1701 Fol. 24 — 25. 2. Auflage, Wien bei Trattner 1752, 4. p. 72 — 74; 3. verm. Aufl. ibid. 1759, 4. p. 65 — 68.

Hammer-Burgſtall, J. Fr. v., Ueber die geſegten talismaniſchen Hemden der Moslimen, und insbeſondere über das in dem Ciſterzienſer-Stifte Neukloſter zu Wiener-Neuſtadt aufbewahrte. — Jahrbücher der Literatur. Wien 1829. XLV. Band. Anz. Blatt p. 1 — 54.

Herrgott, Marquard, Pinacotheca Principum Austriae. II Bde. Freiburg 1760 gr. Fol. Enthält Abhandlungen über: 1. die ehemalige Klauſur K. Max I. in der Neuſtädter Burg p. 162 — 163. Abbildung derſelben, ſammt dem aus Hirſchgeweihen zuſammengefügten Seſſel. Tab. XLI.

2. die, auf dem gemalten Fenſter der St. Georgs- (Burg-) Kapelle befindliche Darſtellung Max's I. und ſeiner zweiten Gemalin, Maria Blanka, dann ſeines Sohnes, Philipp des Schönen, und ſeiner erſten Gemalin, Maria von Burgund, mit ihrer Tochter Margaretha, p. 163. Tab. XLII.

3. das (nunmehr verſchwundene) Holzgemälde, einſt in der Burgkapelle befindlich, Max II. mit ſeinen Söhnen vorſtellend, p. 273. Tab. LXXIV.

— — et Gerbert, Mart. Taphographia Principum Austriae. St. Blaſien 1772. II Bände gr. Fol. Enthält die Beſchreibung und Abbildung der Grabmonumente: 1. der Kinder H. Ernſts, in der Kathedralkirche, p. 230 — 233, Tab. XII.

2. Eleonoren's und ihrer Kinder im Neukloſter, p. 258 — 263 Tab. XXIX.

3. Max des I. in der Burgkapelle, p. 263 — 271. Tab. XXX. und XXX*.

Herzog, Pl., De Neapoli Austriae, seu Urbe Neostadiensi in ſeiner: Cosmographia Austriaco-Franciscana. Fol. Köln 1740, p. 413 — 414.

Digitized by Google

Hofmann J., Die denkwürdigſten Ereigniſſe und Drangſale der Wiener-Neuſtadt. Wien 1834. 12.
— — Die Reiſe auf der Eiſenbahn von Baden bis Neuſtadt ꝛc., nebſt einer kurzen Geſchichte und Beſchreibung der Wiener-Neuſtadt. Wien bei Pichler 1841. 12.
Hormayr, J. Freiherr v., Neuſtadt und Steyer (Hiſtoriſche Abhandlung über deren Entſtehung ꝛc.) im Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt. 1816 p. 89—94. — Auch wörtlich abgedruckt in den: Beiträgen zur Löſung der Preisfrage des durchlauchtigſten Erzherzogs Johann für Geographie und Hiſtorie Inner-Oeſterreichs im Mittelalter. I. Heft. Wien 1819 p. 201 — 221. — Zu vergl. auch mit deſſen Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte 1813 p. 167—176.
— — Friedrich IV. zu Neuſtadt und Andreas Baumkirchner am Wienerthor. Im Taſchenbuche für die vaterl. Geſchichte. Wien 1812 p. 161 — 209.
Inspruggger, Seb., Neapolis, Neostadium, vulgo Neuſtadt. — In ſeiner: Austria, mappis geographicis distincta. Wien 1727. 12. I. Theil p. 28, 57, 58.
Küchelbecker J. B. Dr., Allerneueſte Nachricht vom Römiſch-kaiſerl. Hofe, nebſt einer ausführlichen Hiſtoriſchen Beſchreibung der Kayſerlichen Reſidenz-Stadt-Wien und der umliegenden Oerter. Hannover 1730. 2. Auflage 1732, enthält p. 809—811 (846—848 der 2. Aufl.) einen kurzen Artikel über die Wieneriſch-Neuſtadt.
Laborde, le Comte Alex. de: Voyage pittoresque en Autriche. Paris 1821. II. Tom. Fol.
Enthält im II. Band p 84—88 eine Darſtellung von Neuſtadt. Beigefügt ſind folgende Kupfertafeln:
1. Monument Gothique prés de Neustadt. (Spinnerin am Kreuz Säule.) Jaske del. Piringer sculp.
2. a) Vue de la Ville et du Canal de Neustadt en Autriche. Jaske del. Piringer sculp.
   b) Entrée de la Ville de Neustadt en Autriche. (Anſicht der Stadt vom Neuthor) Piringer del. et sculp.
3. a) Place et Eglise Cathedrale de Neustadt. Schwartz sculp.
   b) Cour de l'Academie de Neustadt. (Innere Hofanſicht mit mit der Wapenwand und Gallerie.)
4. Monument historique dans la Cour de l'Academie a Neustadt. (Die große Wapenwand.) Piringer sculp.
5. Chapelle du Chateau de Neustadt. (Innere Anſicht der Burgkapelle.) Schwartz sculp.
6. a) Vitraux dans la Chapelle du Chateau de Neustadt.
   b) Autres Vitraux dans la méme Chapelle. (Abbildungen Max des I. und der Maria Blanka, ſeiner zweiten Gemalin, dann Philipp des Schönen und Mariens v. Burgund, Marens erſter Gemalin, mit ihrer Tochter Margaretha.) Lieb del. Gros sculp.
7. Bas-Relief Gothique dans le Chateau de Neustadt. (Das

Digitized by Google

in der Sakriſtei der Burgkirche befindliche Basrelief aus gebranntem Ton, den Hoch= und Deutſchmeiſter Maximilian II. knieend, neben dem Standbilde des heil. Georg, vorſtellend).

8. a) Depart du Land-Wehr.
b) Rotour du Land-Wehr. Gauermann del. Gros sculp.

De Luca J., Staatsanzeigen von den k. k. Landen. 2 Bde. Wien 1784, gr. 8. Enthalten: Aktenſtücke in Betreff des von dem H. Erzbiſchof zu Salzburg abgetretenen Neuſtädter Kirchenſprengels an den Biſchof zu Neuſtadt. 1. Thl. p. 222 — 234.

Mayerhofer, J. G., Kunigunde, Friedrich's IV. Tochter, zu Neuſtadt geboren. — Archiv für Geographie Hiſtorie ꝛc. 1818, p. 285 — 289.

(Mednyansky, Fr. v.) Zur Belagerung Neuſtadts durch Mathias Korvin. — Archiv ꝛc. 1818, p. 522 — 523.

Merian Matth. Neuſtadt, Neapolis Austriae, in ſeiner Topographia Provinciarum Austriacarum, Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc. Das iſt Beſchreibung Vnd Abbildung der fürnembſten Stätt Vnd Plätz in den Oeſterreichiſchen Landen ꝛc. 1649. 2. Auflage 1677. p. 16. (Der Text iſt von Martin Zeiller.)

Notiz über eine Expedition gegen die Belagerer von Neuſtadt, um die Stadt zu verproviantiren, am 5. Februar 1487. — Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichts= und Staatskunde 1836. p. 332.

Pernold A. E., (und Fr. v. Uechtritz) Eiſenbahnfahrt von Wien nach Wiener=Neuſtadt. (Wien 1841), 32 S. mit einer Perſpektiv=Trace=Karte.

Rückblick auf den Brand von Wiener=Neuſtadt, von einem Augenzeugen *). — Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichts= und Staatskunde. 1837. p. 141 — 143, 145 — 147.

Ruef der Freyung zu dem Jarmarkt (zu Neuſtadt); 15. Jahrh. — Oeſterr. Zeitſchrift für Geſch. und Staatskunde 1835. p. 106 — 107.

(Sartori, Fr.) Die Kaiſerburg zu Wieneriſch=Neuſtadt. — In ſeinen: Burgveſten und Ritterſchlöſſern der öſterreichiſchen Monarchie. III. Theil. Brünn 1819. p. 142 — 172. (Wie das ganze Werk, ſo iſt auch dieſer Artikel lediglich eine wörtliche Kompilazion aus fremden Werken, namentlich: aus Hormayr's Taſchenbuch 1812. p. 72 — 73, Bergenſtamm's (Gleich's) Geſchichte von Neuſtadt p. 114 — 116, 121 — 122, 1 — 4, 8 — 11, 21, 39 — 40, 48 — 51, 56 — 57, 68 — 69, 71, 74, 86, 90 — 91, 92, 95 — 96, 99 — 102, 107, 110, dann wieder aus Hormayr's Taſchenbuch 1812, p. 194 — 206.)

Scheiger Joſ., Erinnerungen von einem Ausflug in einen intereſſanten Theil des V. U. W. W. in Hor=

*) Uebrigens enthielten beinahe alle inländiſchen Zeitungen, Journale ꝛc. kurz nach dem Brande von Neuſtadt, mehr oder weniger ausführliche und genaue Schilderungen desſelben, theilweiſe mit dem ſchönen Berufe, zu milden Beiträgen aufzufordern.

Digitized by Google

mayr's Archiv 1823, enthält auch eine Schilderung der Merkwürdigkeiten Neuſtadts, namentlich Andeutungen über
1. die alte Säule, Spinnerin am Kreuz, p. 325.
2. das Wienerthor, die Wienergaſſe und den Platz, p. 325—326.
3. die Militärakademie (Burg), p. 326.
4. das Rathhaus mit ſeinen Merkwürdigkeiten, Urkunden ꝛc., p. 326, 327, 415.
5. die Pfarrkirche, p. 415—416.
6. die Michaelskapelle, p. 441.
7. das Neukloſter, p. 458.

Scheiger Joſ., Anzeige über die, von Wilder radirten Abbildungen der Wiener-Säule; in Hormayr's Archiv 1825, p. 820.
— — Ausflug in einige Umgebungen von Neuſtadt und einige Punkte des Weges nach dem Schneeberg. Enthält eine Darſtellung der Merkwürdigkeiten des Rathhauſes zu Neuſtadt. Hormayr's Archiv 1826, p. 1—3.
— — Bilder aus der Neuſtadt, in Hormayr's Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte.
I. Die Burgkapelle, 1827, p. 73—96.
II. Das Rathhaus, 1828, p. 82—101 (wo zur Ergänzung des p. 100 Geſagten gehört, daß der Friedrichsbecher ſeitdem von Wilder radirt wurde).
— — Ausflüge in Wiens und in der Neuſtadt romantiſche Umgebungen. — Hormayr's Taſchenbuch, 1828, enthält p. 117—119 die Mittheilung einer, die Wiener-Säule betreffenden Sage.
— — Ausflug nach Neuſtadt, in ſeinen: Andeutungen zu einigen Ausflügen im V. U. W. W. und ſeiner nächſten Umgebung. Wien 1828. 12. p. 104—113.
— — Sage von der Todtenglocke zu Wiener-Neuſtadt. Hormayr's Archiv, 1829. p. 126.

Schlager J., Wiener Skizzen aus dem Mittelalter. Wien kl. 8. enthalten unter der Rubrick: der Bau und die Benennung des Spinnenkreuzes am Wienerberg (I. Thl. 1835 p. 203 ſ. f.) und in dem Nachtrage hierzu, unter der Aufſchrift: Die Kreuz-Spinnerin am Wiener-Berge vom Jahre 1709 (II Band 1836 p. 367 ſ. f.) Andeutungen über den innigen Zuſammenhang der heutigen Benennung der Wiener- und der Wiener-Neuſtädter-Säule (Spinnerin am Kreuz) I. p. 228, II. 372, und ſprechen auch eine neue Hypotheſe über die Namensentſtehung aus, zu deren Erklärung dem II. Bande eine lithographirte Kopie der von Wilder zuerſt*) radirten Abbildung der Wiener-Neuſtädter-Säule beigefügt iſt.

Schlözer, Briefwechſel meiſt hiſtoriſchen und politiſchen Inhalts, 60 Hefte. Göttingen 1780—82. gr. 8. — Briefe des Freih. v. H—t von der kaiſerl. Thereſianiſchen Militär-Akademie in Wieneriſch-Neuſtadt. 57. Heft, S. 154—183.

---

*) Früher, als jene von ihm radirten Abbildungen derſelben Säule, welche (ſiehe oben den Artikel: Scheiger) im Hormayr'ſchen Archive 1825, p. 820 beſprochen wurden.

Schmidl A., Wiener-Neuſtadt, in ſeinen: Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreiſe. II. Bd. Wien 1838, kl. 8. p. 570—600.

Schweickhardt Fr., Neuſtadt (Wiener-) in ſeiner: Darſtellung des Erzherzogthums Oeſterreich unter der Enns. 4. Band Wien 1832. gr. 8. p. 15—184 mit einer Anſicht von Neuſtadt. — (Ein Auszug davon auch in ſeiner Erklärung zur Perſpektiv-Karte von Niederöſterreich. XLI. Section, p. 4—12.)

— — Darſtellung der k. k. Stadt Wiener-Neuſtadt. Topographiſch, ſtatiſtiſch und hiſtoriſch bearbeitet. Von der Entſtehung, nämlich vom Jahre 1192, bis zum 8. Septemb. 1834, als dem Tage ihrer Verunglückung durch Feuer. Wien 1834. gr. 8. 2 Hefte zuſammen 180 Seiten, mit 2 Abbildungen, Neuſtadt vor und nach dem Brande.

Schwindel L., Geſchichte des Ziſterzienſer-Stiftes zur heiligſten Dreifaltigkeit in Wieneriſch-Neuſtadt. Im 13. Band der kirchlichen Topographie von Oeſterreich. Wien 1835. gr. 8.

Tiefenbach, Entwurf einer Waſſerſtraſſe von Wien nach Trieſt. Gratz 1817. 8. Enthält Notizen über den Neuſtädter Schifffahrts-Kanal.

Tſchiſchka Fr., Neuſtadt. In ſeinem: Kunſt und Alterthum in dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate. Wien 1836. gr. 8. p. 68—71.

Unger J. K., Reiſe durch öſterreichiſche und ſteiriſche Gebirgsgegenden. Wien 1803. kl. 8. Enthält p. 38—44 einige flüchtige Andeutungen über Neuſtadt.

Vaterländiſche Blätter für den öſterreichiſchen Kaiſerſtaat. Jahrgang 1809 enthält in dem Aufſatze: Bemerkungen auf einer Reiſe durch Oeſterreich ob und unter der Enns ꝛc. folgende Artikel:

a) Sammtfabriken in Neuſtadt. Neulings Tuchfabrike. Meſſing- und Nadelfabrike zu Nadelburg, p. 143—147.
b) Zucker-Raffinerie zu Neuſtadt, p. 148—149.
c) Wieneriſch-Neuſtadt (Nachtrag zu den Bemerkungen auf einer Reiſe durch Oeſterreich ꝛc.). Enthält Notizen über das beſtandene Bankal-Inſpektorat, Salzamt, die Militär-Akademie mit der damaligen Equitazions-Schule (z. v. Jahrgang 1808 p. 307—308), das Stadtarchiv, Baumkirchner's Heldenthat am Wienerthor und über den Schifffahrts-Kanal, p. 259—262.

Weidmann Fr. K., Streifzüge in den noriſchen Alpen. Enthalten auch eine kurze Schilderung von Neuſtadt. In der Zeitſchrift: der Wanderer 1819 (27. Auguſt und 1. September). Abgedruckt in ſeinen: Memorabilien aus meiner Reiſetaſche. Brünn 1823. 2. Band. 2. Abtheilung p. 126—139.

Weiskern Fr., Neuſtadt. Im II. Theile ſeiner Topographie von Nieder-Oeſterreich. Wien 1770. 8. p. 15—28.

Wie Künig Mathias die Newſtatt belagert. — Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde. 1836. p. 144.

Inhalt.

	Seite
Vorwort.	
Geſchichte.	1
Beſchreibung der Neuſtadt, ſammt der Specialgeſchichte einiger Kirchen, Klöſter, Inſtitute u. dgl. daſelbſt. Einleitung.	42
Die kaiſerliche Burg (jetzt k. k. Militär-Akademie).	45
Die ehemalige Dom-, jetzt Pfarrkirche und das Bisthum	53
Das Neukloſter	62
Das jetzige Neukloſter-Stiftsgebäude	64
Die Neukloſter Stiftskirche	70
Das Kapuziner (einſt Minoriten-) Kloſter	75
Das aufgehobene Paulinerkloſter	76
St. Peter an der Sperre	77
Das Ordenshaus der deutſchen Ritter	78
Die Ordensritter des heil. Georg	79
Das beſtandene Collegium und die Reſidenz der Jeſuiten zu Neuſtadt	80
Die Karmeliten	82
Die Karmelitinen	83
Proteſtantiſches Bethhaus	84
Kapellen zu Neuſtadt	—
Das Rathhaus	85
Die Denkſäule vor dem Wienerthore	88
Induſtrie zu Neuſtadt	93
Die Wahrzeichen der Neuſtadt	—
Literariſche Andeutungen über Neuſtadt	95

Kupfererklärung.

Ueber das Titelblatt, Wapen von Wiener-Neuſtadt, iſt auf S. 67 das Nähere angedeutet. Die S. 17 und 18 beigefügten Abbildungen, der Kaiſer-Adler vom J. 1440, und der ſteiriſche Panther, ſind getreue Kopien von gemalten Scheiben, die einſtens ein Gemach des, mit der Geſchichte Neuſtadt's in ſo inniger Beziehung ſtehenden, Kaiſers Friedrich IV. ſchmückten, und welche ſich dermal unter den S. 66 — 69 erwähnten Glasgemälden im Neukloſter zu Neuſtadt befinden.

Die übrigen Abbildungen finden theils durch ihre Aufſchriften, theils im Verlaufe des Textes, an den Stellen, wo ſie beigebunden ſind, die nöthige Erklärung.

Digitized by Google

Wiener Neustadt vor dem Jahre 1753.

Digitized by Google

Das Neunkirchner Thor

Rückseite der kais. Burg

A. Camesina fec.

A. Camesina fec.

Digitized by Google

A. Camesina fec.

Digitized by Google

A. Camesina fec.

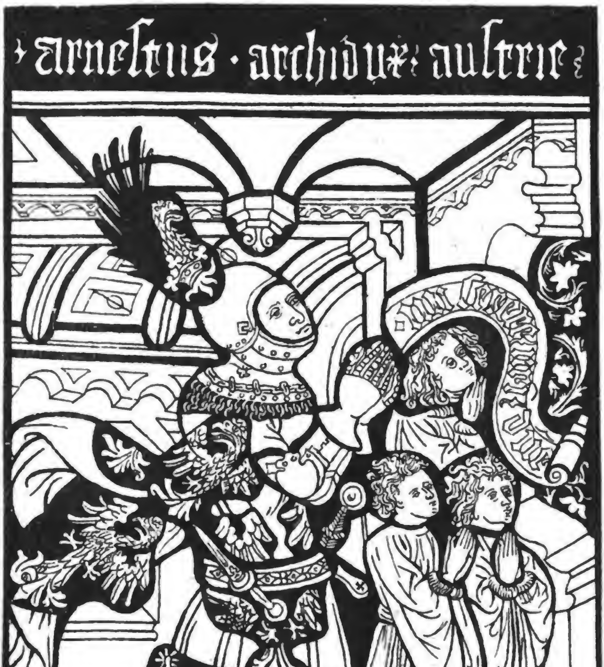
Digitized by Google

Digitized by Google

A.Camesina fec.

Digitized by Google

Digitized by Google



A. Camesina fec.

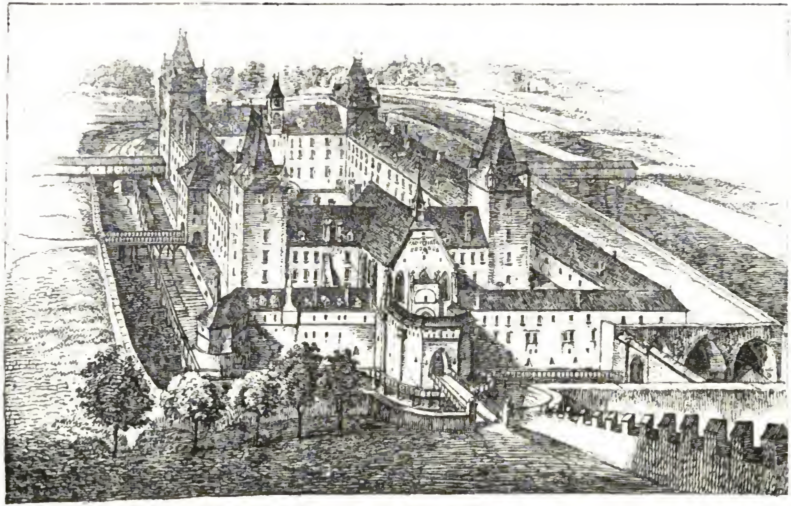
Digitized by Google

Digitized by Google

A. Camesina fec.

Digitized by Google

Digitized by Google



Die Burg in Wr. Neustadt bis zum Jahre [illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google